

# Volkswacht

für Schlessen

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Kurfürstendamm 40), durch die Filialabteilungen der „Volkswacht“, Neue Gruppenstraße Nr. 5 und Neue Wollstraße 11, durch die Zweigstellen, Altkönigsstraße 11, durch die Filialabteilungen, sowie durch alle Anstalten zu beziehen. — Bezugspreis im Vorauszahlung 1,20 RMt., wöchentlich 0,32 RMt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,40 RMt. monatlich 1,26 RMt. + 35 Pf. Trägerlohn + 1,70 RMt. Durch die Post einzeln 1,36 RMt. Zustellungsgebühren 2,00 RMt.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141  
Postfach-Konto: Postfach-Ami Breslau Nr. 5832.

**Anzeigenpreis:** 30 Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Ca. 1000 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verleumdungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurfürstendamm 40 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

# Die Deutschnationalen verkaufen ihren Kaiser.

## Die Verlängerung des Republik-Schutzgesetzes.

Die Regierungsparteien haben im Reichstag folgenden Initiativ-Antrag eingebracht: § 1. Die Geltungsdauer des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 in der Fassung des Abänderungsgesetzes vom 31. März 1926 und 8. Juli 1926 wird um zwei Jahre verlängert. Die nach bestehenden Zuständigkeiten des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik gehen auf das Reichsverwaltungsgericht und bis zu dessen Errichtung auf einen Senat des Reichsgerichts über, der durch den Geschäftsverteilungsplan bestimmt wird. § 2. Dieses Gesetz tritt am 21. Juli 1927 in Kraft.

Ferner beantragen die Regierungsparteien in einer Entschließung, die Reichsregierung zu ersuchen, in Erwägungen darüber einzutreten, für welche Vorschriften des Gesetzes zum Schutze der Republik ein Bedürfnis der Beibehaltung besteht.

Die Deutschnationalen werden also im Reichstag für die Verlängerung des Gesetzes stimmen, das teilweise zum Schutze der Republik gegen ihre eigene Partei beschlossen wurde. Das fällt ihnen leicht, nachdem die Rechtsprechung das Gesetz insofern kaum angewandt und wesentlich nur gegen Völkische und Kommunisten Strafurteile damit begründet hat. Die Deutschnationalen werden aber auch demjenigen Paragraphen des Gesetzes zustimmen, auf Grund dessen die Reichsregierung ermächtigt bleibt, ehemalige Monarchen unter Ausnahme recht zu stellen, indem sie ihnen das Betreten reichsdeutschen Bodens verbietet. Dieser Paragraph richtet sich bekanntlich praktisch nur gegen Wilhelm II. und wurde früher von der Deutschnationalen Volkspartei deswegen schärfstens bekämpft und als Durchbrechung des gleichen Rechtes für alle Deutschen erklärt. Aber das Zentrum hat seine Aufrechterhaltung verlangt und so heugens sich die Deutschnationalen. Die Erhaltung des Bürgerblocks mit seinen Zellen, seiner befreundlichen Finanzpolitik, seinen Mieterhöhungen, Arbeitszeitverlängerung usw. ist ihnen doch wichtiger als der angeblich so teure Monarch in Doorn. Für ihre Klassenvorteile ist ihnen eben alles feil, auch die Monarchie!

## Stresemanns offizielles Abrüden von der Hergt-Rede.

Ueber die Besprechung, die zwischen dem Außenminister Dr. Stresemann und dem polnischen Gesandten Dr. Ossowski im Anschluß an die Mitteilungen des polnischen Außenministers Jalecki über die Beuthener Kundgebung stattgefunden hat, wird von beiden Seiten folgendes bekanntgegeben:

**Der polnische Gesandte Dr. Ossowski**  
Ludwig am 11. Mai den Reichsaußenminister Dr. Stresemann auf und erklärte ihm, daß trotz der starken Erregung der öffentlichen Meinung in Polen aus Anlaß der Tagung in Beuthen die polnische Regierung nicht beabsichtigt, durch irgendwelche Intervention in dieser Angelegenheit die gemeinsamen Aufgaben beider Regierungen zu erschweren, eine wirtschaftliche Verständigung zwischen beiden Ländern zu schaffen. Daraus ausgehend lehnte sich der polnische Außenminister Jalecki genötigt, darauf hinzuweisen, daß Kundgebungen, wie sie in Beuthen erfolgt seien, in Widerspruch mit dem Geiste der zwischen Minister Stresemann und Minister Jalecki in Genf geführten Gespräche ständen und die Bestrebungen beider Minister wesentlich erschweren, die Grundzüge für eine wirtschaftliche Verständigung zu schaffen.

Schließlich gab der Gesandte dem Gedanken Ausdruck, daß, falls die grundsätzliche Richtung der deutschen Politik keine Veränderung erfahren habe, der polnische Außenminister den Wunsch habe, damit rechnen zu dürfen, daß Notwendiges unternommen werde, um in Zukunft einer etwaigen Störung dieser gemeinsamen Bestrebungen zu begegnen.

**Minister Dr. Stresemann**  
hat darauf erwidert, daß die deutsche Politik Polen gegenüber keine Änderung erfahren habe. Die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland seien durch die in Locarno getroffenen Abmachungen geregelt, die im Wege des Ausgleichs oder Satisfaktionsverfahrens eine friedliche Erledigung von Differenzen zwischen Deutschland und Polen gewährleisten. Diese Grundlage unserer Beziehungen zu Polen sei durch die Erklärungen der heutigen Reichsregierung ausdrücklich bekräftigt. Wenn der Herr polnische Außenminister sich durch Kundgebungen anläßlich der Tagung in Beuthen beunruhigt fühle, so sei das teilweise auf entstellte und übertriebene Presseberichte, teilweise auf Mißverständnisse dessen, was gesagt worden ist, zurückzuführen.

## Mit Gott für Kaiser und Republik!



v. Kaudell: „Sowohl Wilhelms Rückkehr verboten bleibt, müssen wir wohl einer Verlängerung des Republik-Schutzgesetzes zustimmen, lieber Hergt, da kommen wir nicht drumrum.“

Hergt: „hm, gewiß... Aber könnte nicht zuvor der Vorstand der Deutschnationalen Partei eine Ergebenheitsadresse nach Doorn absenden?“

Je mehr der Wille der verantwortlichen Regierungen darauf gerichtet sei, eine Politik friedlicher Verständigung zu führen, um so weniger dürften den Kundgebungen, die auf der einen oder anderen Seite stattfänden, eine übertriebene Bedeutung beigegeben werden.

Die deutsche Regierung habe ihrerseits wiederholt Mitteilungen über Kundgebungen in Polen erhalten, ohne dagegen Beschwerde einzulegen. Es sei klar, daß beide Regierungen Sorge tragen müßten, um Störungen ihrer gemeinsamen Bestrebungen zu begegnen.

## Gegen den Baustoff-Wucher.

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Preussischen Landtag eine „Große Anfrage“ eingebracht, die sich gegen die Preissteigerung der Baustoffe wendet und darauf hinweist, daß bei den beiden wichtigsten Baustoffen Holz und Ziegelsteine Preissteigerungen um mehr als 20 Prozent zu verzeichnen seien. Es wird gefragt, welche Maßnahmen das Staatsministerium zu treffen gedenkt, um diesen Preiswucher zu unterbinden und die Durchführung des Wohnungsbauprogramms 1927 zu ermöglichen.

## Die geplante Portoerhöhung.

Der Postbeirat ist für die Woche nach Pfingsten vom Reichspostminister einberufen worden. Der Zweck der Tagung ist, sich mit den geplanten Portoerhöhungen einverstanden zu erklären. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß dieser Wunsch kaum in Erfüllung geht und der Beirat höchstens einer mäßigen Erhöhung seine Zustimmung geben dürfte. Man glaubt sogar, daß er sich vielleicht auch für eine Verringerung der ganzen Anlagengebühren ausspricht, bis zu erreichen ist, wie sich die finanzielle Situation der Post durch die vorgelebene Erhöhung der Telephongebühren gestaltet.

## Die SPD. für Erweiterung der Schulpflicht.

Dem Bildungsausschuß des Reichstages lagen am Freitag zwei Anträge der Sozialdemokratischen Fraktion vor. Der eine verlangt die reichsgesetzliche Festlegung der Reifeprüfung als Vorbedingung für die Lehrerbildung, der zweite betrifft die Erweiterung der Schulpflicht. Die Regierung wünschte Vertagung der Beratung des Lehrerbildungsantrages, um sich nochmals mit den Ländern ins Benehmen zu setzen. Die Vertreter der Sozialdemokratie wiesen dagegen auf die Dringlichkeit des Antrages hin. Nachdem das Reichsgericht entschieden hätte, daß die Länder bis zur reichsgesetzlichen Regelung jede Lehrerbildung durchführen könnten, bestünde die Gefahr, daß in der Lehrerbildung völlige Verwirrung eintrete. Auch die Regierungsparteien gaben zu, daß eine Erörterung der Frage unbedingt notwendig sei; sie müßten verlangen, daß die Frage bis 1928 geregelt werde. Einen entsprechenden Antrag, den die Sozialdemokratie stellte, lehnten sie jedoch ab und vertagten die Beratung des Problems bis zum Herbst.

Den Antrag auf Erweiterung der Schulpflicht begründete Abg. Bönenstein (Soz.) unter Hinweis auf die große Erwerbslosigkeit und Berufslosigkeit der 14 bis 16-Jährigen. Die Sozialdemokratie müsse von der Reichsregierung verlangen, daß sie mit den Ländern dieses Problem ernsthaft erörtert. Da auch die Gewerkschaften für diese Erweiterung der Schulpflicht eintreten, sei die psychologische Voraussetzung gegeben. Eine Entscheidung ist noch nicht.

## Das amerikanische „Paradies der Arbeit“

Von Professor E. Lederer (Heidelberg).

Der eben veröffentlichte Bericht einer englischen Regierungskommission über die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten erregt nach mancher Richtung Interesse, weil er einige landläufige Ansichten korrigiert und die Grenzen zeigt, innerhalb deren das frei schaltende Unternehmer-Interesse die sozialen Probleme zu lösen vermag.

Zunächst seien einige Hauptpunkte aus dem Bericht wiedergegeben. (Nach dem „Manchester Guardian“ vom 7. April d. J.; der Bericht selbst lag mir noch nicht vor.)

1. Die großen Kombinationen in der Industrie ermöglichen billige Produktion und niedrige Verkaufspreise. Die Generalunkosten sinken, die einzelnen Betriebsstätten können spezialisiert werden, was wieder die Produktion verbilligt.

2. Vernünftige Standardisierung senkt die Produktionskosten, vermindert die Anzahl der notwendigen Formen und das Risiko der Entwertung bei Verringerung des Typs. Dieser Prozeß wird durch Vereinfachung der Formen erleichtert. Mit Recht hebt der Bericht hervor, daß man in Amerika nicht so wie in Europa konservativ an überkommenen Typen festhalte. Das bedeutet einen erheblichen Vorprung in allen Bestrebungen, welche auf eine billige und solide Massenproduktion gerichtet sind.

3. Ueberraschend ist die Bedeutung, welche dem Abzahlungsgeschäft nach diesem Bericht zukommt. Im letzten Jahr konnten in den Vereinigten Staaten Waren in einem Werte auf Abzahlung verkauft werden, der ungefähr dem britischen Export in einem normalen Jahr entspricht. Die Augenstände aus Abzahlungsgeschäften schätzte der Bericht im ganzen auf den sehr bedeutenden Betrag von 550 Millionen Pfund, gleich 11 Milliarden Mark! Diese Ratengeschäfte haben nicht bloß die Produktionsmöglichkeiten der Industrie gesteigert, weil der Absatz künftiger Jahre oder Monate eskomptiert werden konnte. Darüber hinaus liegt die Bedeutung des Systems — und dieser Gesichtspunkt ist in der Diskussion vielleicht zu wenig betont worden, auch der Bericht geht an ihm vorüber — in der Steigerung des Beschäftigungsgrades, was eine steigende Lohnsumme bedeutet, also wachsende Kaufkraft auf dem Markte. Derart kann das System, in den richtigen Grenzen angewendet, ähnlich wie eine Lohnerhöhung wirken.

4. Die Bedeutung, welche der Leitung (dem „management“) zuerkannt wird. Sie gilt als ausführendes Organ der Industrie und ist vom Eigentum wesentlich getrennt. Wichtig ist der Fortschritt in der Technik der Leitung und besonders der Austausch von Erfahrungen durch die völlige Offenheit aller Geschäftsbücher.

5. Arbeitsproblem: Die Arbeiter akzeptieren den technischen Fortschritt, welcher immer die Kosten senkt, den Konsum gesteigert und daher den Beschäftigungsgrad verbessert hat. Eine große Rolle spielt die Steigerungsmöglichkeit des Lohns bei höherer Leistung und das rasche Advancement geeigneter Leute, ohne Rücksicht auf ihre Ausbildung und Herkunft. Hier ist also noch das alte amerikanische Prinzip entscheidend, wonach nur die individuelle Leistung für die Tätigkeit und Stellung im Betrieb entscheidend ist.

6. Wo die Arbeiter organisiert sind, besteht eine rege Beziehung zwischen der Geschäftsleitung und den Gewerkschaften. Die Gewerkschaften und einzelnen Arbeiter werden in die Probleme der Organisationen und Produktion eingeweiht, sie erhalten die gewünschten und notwendigen Informationen über den Zustand der Industrie, woraus ja überhaupt kein Geheimnis gemacht wird.

Diese Grundzüge der amerikanischen Industrieverfassung sind ja durch andere Untersuchungen bereits im Wesen bekannt. Interessant ist, daß sie einer englischen Kommission besonders stark zusagten. Die konservativen Verhältnisse in der englischen Industrie begründen die Fernarbeit von Tatsachen, welche man auch in der deutschen Entwicklung beobachten konnte — besonders die Tendenz zur horizontalen Organisation. Was den amerikanischen Industrieaufbau aber unterscheidet, ist offenbar die rasche Umkehr der technischen Kapazität in tatsächliche Produktion, bei gleichzeitiger Senkung der Preise.

Trotzdem vermag dieses System keineswegs die sozialen Probleme zu lösen. Da haben wir in erster Linie den direkten und versteckten Kampf gegen die Gewerkschaften: überall sieht man Verbände der in einem Unternehmen beschäftigten Arbeiter ins Leben rufen (Werktätige würden wir in Deutschland sagen), um die Ausbeutung der Gewerkschaften zu verhindern. Das gibt auch der Bericht als Grund für die Besorgnisse dieser (in Deutschland als gelbe bezichtigten) Werksverbände an. Ein näherer Vergleich zeigt auch, warum die Unternehmer sich gegen die Gewerkschaften wenden, welchen Zweck ihrer Tätigkeit sie fürchten.

Die amerikanischen Arbeitsverhältnisse unterscheiden sich von den europäischen (besonders seit dem Kriege) bekanntlich

# Der Kampf gegen die falschen Jugendschützer.

Die Sitzung wird vom Präsidenten Rabe eröffnet. Die zweite Beratung des Gesetzes zum Schutze der Jugend bei Lustbarkeiten wird fortgesetzt.

Abg. Brodau (Dem.) nennt den Entwurf ein reines Postgesetz, das eines Kulturstaates unwürdig sei. Aus den 21 Sitzungen des Ausschusses ist er sogar noch vorwärts gekommen. Unter der Maske des Jugendschutzes öffnet dieses Gesetz der Polizei willkürlich gegen die Pressefreiheit in den Ländern Tür und Tor. Arbeitsstundenbestimmungen für Jugendliche gehören überhaupt nicht in das Gesetz. Die Strafbestimmungen sind viel zu rigoros. Gegen Verbote gibt es nicht einmal das Recht des Einspruchs.

Abg. Trochmann (S. P.) behauptet, daß die Verschärfung des Gesetzes im Ausschusse auf die Demokraten zurückzuführen sei.

Abg. Sendewitz (Soz.)

Bisher hat die Regierung noch nicht einmal eine Antwort auf die Frage des Abg. Kunkel gegeben, ob eine Beschwerdestelle eingerichtet werden soll. Aus dem Wortlaut des Gesetzes und den Verhandlungen ergibt sich, daß die Entscheidung bei der Polizei liegt und die Jugendämter nur gehört werden sollen. Wenn die Jugendämter die Entscheidung haben sollen, so muß das Haus dem Antrag zustimmen, der eine solche Bestimmung in die Vorlage einfügen will. Praktisch wird aus dem Gesetz eine Vorzensur für die Theater bringen und zur Unterdrückung der jüngsten Dichtung führen. Warum gestattet man dieses Gesetz nicht wenigstens so aus, wie die Jugendverbände in ihrer Eingabe vorgeschlagen haben? Positive Maßnahmen fordern die Jugendverbände zum Schutze der Jugend, also das gleiche, was auch wir wollen und wozu Sie (nach rechts) kein Geld haben! Im Ausschusse hat Herr Kunkel als Vertreter der Deutschen Volkspartei nach dem gebrauchten Bericht gefagt, daß ihm das ganze Gesetz unympathisch sei, weil es zu Schikanen führen werde. (Hört! Hört!) Weil wir die Jugend vor diesen Schikanen schützen wollen, darum lehnen wir das Gesetz ab. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Wir wollen Schutz der Jugend, Schutz der Kinder vor körperlicher Ausbeutung verbinden mit dem Schutz vor sittlichen Gefahren, aber wir lehnen diese Polizeigesetz-

gebung gegen die Jugend, gegen die geistige Freiheit ab. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Ztr.) erklärt, daß die wissenschaftlichen und literarischen Veranstaltungen nicht unter dieses Gesetz fallen. Es sei ein Fortschritt, daß die Erziehungsberechtigten an dem Schutze der Jugend vor unanständigen und wertlosen Darbietungen beteiligt würden.

Abg. Kunkel (D. P.) behält sich vor, für die dritte Beratung eigene Änderungsanträge zu stellen.

Die von den Sozialdemokraten beantragte Streichung des zweiten Absatzes des § 1 wird abgelehnt. Die Abstimmung über den ersten Absatz des § 1 ist namentlich. Sie ergibt die Annahme mit 201 gegen 157 Stimmen bei drei Enthaltungen. Auch die Abstimmung über den von den Sozialdemokraten gestellten Antrag, wonach Theaterveranstaltungen, künstlerische und wissenschaftliche Veranstaltungen nicht unter dieses Gesetz fallen sollen, ist auf sozialdemokratischen Antrag namentlich. Der Antrag wird mit 210 gegen 153 Stimmen abgelehnt. Auch die anderen Anträge werden abgelehnt, der § 1 wird in der Ausschussfassung angenommen. — Die Einzelberatung wird dann bei § 2 und § 3 fortgesetzt.

Abg. Biester (Soz.)

begründet einen Antrag, wonach bei dem Jugendamt in dessen Bezirk die Veranstaltung oder Lichtspielaufnahme stattfinden, vor Erlaß der Anordnung die Zustimmung einzuholen sei. Das Jugendamt kann den Erlaß einer Anordnung beantragen. Es sei zu befürchten, daß die größte Rechtsunsicherheit eintritt, wenn die Regelung des Verfahrens wie § 3 es will, den Ländern überlassen wird. Die Kulturverbände haben gerade wegen dieser Befürchtung Einspruch gegen das Gesetz erhoben.

Dann verlegt sich das Haus auf Sonnabend mittag

Krull in das Gefängnis zurückgeführt. Der aus der Zeit entwischene ehemalige Leutnant Krull wurde von seinem Rechtsanwalt in die Strafanstalt zurückgebracht. Er hat von seiner letzten Strafe von neun Monaten noch sechs abzubüßen.

## Die Durchsuchung der Londoner Sowjet-Handelszentrale.

London, 13. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Im Zusammenhang mit der Besetzung der Sowjetrussischen Londoner Handelsdelegation durch die Polizei, die in England ungeheures Aufsehen erregt hat und im Augenblick selbst den Kampf um das Gewerkschaftsgesetz überschattet, waren am Freitag eine ganze Reihe abenteuerlicher Gerüchte über umfangreiche Funde von Waffen und wichtigen Dokumenten verbreitet. Die Nachricht von der Auffindung großer Mengen von Gewehren bewahrheitete sich jedoch nur insofern, als es sich um Jagdgewehre handelte, die die russische Handelsgesellschaft Arcos mit Erlaubnis der britischen Regierung nach Sibirien ausführt. Was die Dokumente betrifft, so hat die Polizei bisher zwar ungeheure Mengen von Akten beschlagnahmt, jedoch zu dem Auffassung der Polizei wichtigsten Akten, die sich in drei verschlossenen großen Säfen befinden, noch keinen Zugang gefunden, da die Londoner Sowjetbehörden darauf bestehen, daß diese Säfe zu dem Bereich des offiziellen Handelsagenten gehören, der diplomatische Immunität genießt. Da die Frage von der Möglichkeit einer mangelsweiligen Öffnung dieser Säfe noch nicht gelöst ist, hat sich die Besetzung des Sowjethauses weiter verzögert. Sie dauerte auch nach in den Abendstunden des Freitags an. Wie der „Daily Herald“ am späten Abend erfährt, hatte die Polizei die beschlagnahmten Akten um diese Zeit noch nicht aus dem Gebäude entfernt, jedoch sind der russischen Sprache kundige Beamte der politischen Polizei dabei, die Dokumente zu studieren.

Der Anlaß zu der ganzen Aktion soll darin liegen, daß sich noch Informationen der Polizei britische Staatsdokumente von größter Wichtigkeit im Besitze der Londoner Sowjetbehörden befinden und im Sowjethaus aufbewahrt werden. Da jedoch die Sowjetrussische Botschaft, wie von glaubwürdiger Seite berichtet wird, bereits zwei Tage vorher von dem geplanten Vorgehen der Polizei gewarnt hat, so ist es im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß der Polizei irgendwelche sensationellen Dokumente in die Hände fallen.

Im Unterhaus interpellierte Arthur Henderson im Namen der Arbeiterpartei den Innenminister, ob es wahr sei, daß er die Zustimmung zur Besetzung der Handelsgesellschaft Arcos d. h. der russischen Handelsdelegation gegeben habe, und wenn ja, ob er in der Lage sei, die Gründe für sein Vorgehen anzugeben und das Parlament zu informieren. Der Innenminister gab keine Zustimmung zu, weigerte sich jedoch, vor Sonntag oder Montag irgendwelche weiteren Informationen zu geben. Eine Reihe von Abgeordneten der Arbeiterpartei verzögerten hierauf sehr, ob der Innenminister auch die Erlaubnis zur Unterbrechung der diplomatisch geschützten Räume in

der Handelsdelegation gegeben habe, sie erhielten aber nur unweiche Antworten. Jedoch suchte der Innenminister den Eindruck zu erwecken, daß er als Chef der Polizei auf eigene Faust gehandelt habe, ohne Befragen des Kabinetts.

Bereits am Freitag vormittag hat der Geschäftsträger der russischen Botschaft beim Außenminister vorgeschrien und mit Chamberlain eine halbstündige Unterredung gehabt. Bei dieser Gelegenheit hat er eine Protestnote überreicht, in der eingangs darauf hingewiesen wird, daß die Räume der Sowjetrussischen Gesellschaft Arcos und der Handelsdelegation von bewaffneter Polizei besetzt worden sind, obwohl sie nach dem Abkommen vom Jahre 1921 die diplomatische Immunität genießen. Die Note verweist ferner darauf, daß die diplomatische Immunität des offiziellen russischen Handelsagenten noch am 18. Februar in einer Note des britischen Auswärtigen Amtes ausdrücklich anerkannt worden sei. Während der Besetzung sei ein Angestellter der Handelsdelegation von den Polizeiorganen tödlich angegriffen worden, weil er sich geweigert habe, den Schlüssel zu einem Safe auszubändigen, der die persönliche Korrespondenz des Handelsagenten sowie die Schlüssel für die verschlossenen Dienstmeldungen enthalte. Die Note, die seit der Besetzung an den offiziellen Handelsagenten eingetroffen ist, sei von der Polizei beschlagnahmt worden. Die Note gibt darauf den Wortlaut des § 5 des englisch-russischen Handelsabkommens wieder und stellt fest, daß diese Vorgänge eine offene Verletzung der Vertragsbestimmungen darstellen. Die Note fährt dann fort: „Ich muß außerdem darauf verweisen, daß während der Besetzung die elementarsten Grundlagen und Forderungen gewöhnlichen Anstandes verletzt werden sind. Die Durchsuchung begann, ohne daß eine polizeiliche Vollmacht überreicht wurde; diese wurde vielmehr eine Stunde nach Beginn der Besetzung dem stellvertretenden Direktor der Gesellschaft Arcos ausgereicht. Ueberdies wurde die Durchsuchung einer Reihe von Räumen vorgenommen, ohne daß die Anwesenheit der Angestellten der Handelsgesellschaft hierbei zugelassen worden wäre. Alle Angestellten der Arcos und der Handelsdelegation, Männer wie Frauen, wurden zurückgehalten und einer persönlichen körperlichen Durchsuchung unterzogen. Darunter befanden sich auch Frauen, die im Besitze diplomatischer Pässe sind, wie die Frau des Sowjetrussischen Geschäftsträgers und des Finanzattachés der Botschaft. Die persönliche Durchsuchung der Frauen wurde von männlichen Polizeiorganen durchgeführt.“

Abschließend heißt der Sowjetrussische Geschäftsträger fest, daß er inzwischen seine Regierung von dem Vorfall benachrichtigt habe. Er halte es jedoch schon jetzt für seine Pflicht, gegen diese Verletzung der durch Großbritannien mit der Unterzeichnung des Handelsabkommens von 1921 übernommenen Verpflichtungen zu protestieren.

## Der Tod eines Millionärs.

Von G. D. S. Cole und Margarete Cole.  
Autorisierte Uebersetzung von Mathilde Wertheimer.

Nach Arthur lebt wieder in England. Er ist der einzige von meinen Geliebten, der kein Geld zu machen meint. Er ist nicht mehr Geschäftsmann, sondern er ist wieder nach Oxford zurückgekehrt, wo er nun als Mitglied und Professor seines alten Colleges tätig ist. Er ist unsterblich und steht mit Schrecken die mittleren Jahre heraus. Aber selbst, wenn er sich zuweilen langweilt, kommt ihm doch niemals der Gedanke, in die Anglo-Baltic zurückzukehren. Davon hat er ein für allemal genug. Er beschäftigt die Sommerferien diesmal in Sibirien bei alten Freunden, namens Joel und Nora Pearson, zu verbringen.

Überinspektor Wilson hat Scotland Yard verlassen und ein Privatdetektivbüro gegründet. Er behandelt... Wir weigern uns das zu sagen, was er behandelt.

Nach eins und unsere Erzählung ist beendet. Als sich Pasquet und Arthur Baribon wiedersehen — weil von Schauspiel der beschriebenen Abenteuer — überraschen sie geteilt über die Affäre in Sugdens Hotel. Arthur bemüht sich, den Hintergrund seines Freundes für diesen Freitag zu verstehen und Pasquet sprach ohne Rücksicht über seine Tat.

„Warum ist ihn begangen habe?“ fragte er. „Es immer so leicht zu erklären, warum jemand etwas tut? Bermanität teil weise deshalb, weil ich Hugh's Geld besitzen wollte und ein Recht darauf zu haben glaubte, was das Gesetz auch sagen mag. Sieht Du, es war doch nur ein Zufall, daß es mir nicht rechtmäßig geschah. Warum sollte ich Eigentumsrechte, die niemals bestanden haben würden, wenn Hugh noch einige Minuten gelebt hätte, respektieren? Auf Erbe und Erbschaft, ich habe es nicht ein, wenn. Korrektheit habe ich durchaus nach meinem Rechtsempfinden gehandelt. Ich habe nur das getan, was Hugh selbst vorhatte, obgleich ich zugedenk war, daß ich einen unangenehmen Weg gewählt habe. Genügt Dir diese Erklärung nicht?“

„Nun gebe ich zu, daß er nicht die einzige Erklärung dafür ist. Es würde ebenso richtig — oder ebenso unrichtig sein, Arthur, wenn ich behauptete, ich hätte es um des Spases willen getan.“

zweifelt haben, daß ich während dieser Zeit nicht in Warschau war. Auch habe ich mich mit einem ganz glaubwürdigen zweiten Klischee versehen, für den Fall, als das erste nicht klappte. Zugabe, daß ich auf diesen Punkt zu wenig Sorgfalt verwandte, aber in Wirklichkeit war es doch, das mich besieg hat.

„Von welcher Seite du es auch betrachtest, es war ein netter Mord. Und das Äußerste daran, daß es überhaupt keinen Mörder dabei gab. Wenn Hugh noch am Leben wäre, so würde er sich sehr darüber belustigt haben. Auch Wilson hat sich gefreut, obgleich er mich von Amtswegen der Gerechtigkeit überführen mußte. Ich selbst unterziele mich auch dabei. Also, warum ich grämen? Warum, mein lieber Arthur, willst du allein diese mißbilligende Miene aufrecht erhalten? Warum freust du dich nicht auch darüber? Sei dein Fehler und nicht der meine, wenn du's verläumst. Gleichwohl bleibst du mir treu. Du machst dir nichts draus, daß du einen Schurken zum Freund hast, nicht wahr?“

„Dein Unglück, Arthur, ist, daß du falsch erzogen worden bist. Du hättest dich wohl für einen Silberstärker; aber ganz tief im Herzen hast du eine tiefe Ehrfurcht vor Eigentum, Gesetz und Ordnung, Mittelstandsmoral und allem Übrigen, die du in diesen deinen kleinen, komischen Büchern kritizierst. Ich habe dies alles ganz frühzeitig abgestreift. Siehst du, ich wurde zum Geschäftsmann erzogen — nach dazu drüben in Amerika. Ich weiß zum Beispiel, daß Gesetz, Ordnung und Eigentum den der ganze übrige Quark ist. Du aber weilst es nur in der Theorie; wenn's auf die Tat ankommt, so bist du ein aller Überreiser, wie die übrige Menschheit — obgleich es vor mir undankbar ist, so zu sprechen, da du deinem reinen Gewissen getrogt und mir herausgeholfen hast. Aber das passierte nur deshalb, weil du einen Karren an mir getroffen hast. Es verriet gegen mein Grundgesetz. Habe ich etwa nicht recht? Wegen die meinigen hätte es niemals verstanden. Ich besitze mein eigenes Urteil; ich mache mir meine Gesetze selbst. Das hört sich so an, als ob ich aus meinem دفتر eine Tugend machen wollte, oder den Hebermenschen spielte. — Ferner von Gut und Böse, und so weiter. Aber in Wirklichkeit bin ich gar nicht so. Es liegt nur daran, daß ich privilegiert bin, so wie du. Auf Ehre und Gewissen, Arthur, ich würde das Ganze noch einmal machen.“ Und Joel Pasquet lachte dem verdutzten Arthur ins Gesicht.

— Ende —

# Die preussische Republikaner-Regierung im Kampf.

## Eine Landtagsrede des Gen. Dr. Hamburger-Breslau.

Zum Landtag sprach zum Etat des Ministerpräsidenten  
Abg. Dr. Hamburger (Soz.):

Wenn Herr Schlangel wieder so viele Worte über nationale Revolutionäre, über nationale Reformatorien, überhaupt über die nationale Bewegung, gefunden hat, dann hätte er sich die nationalen Abgeordneten Grafen Gartner darüber belehren lassen können, was nur wenige Wochen, bevor Herr Bergl seine Rede in Beuthen gehalten hat, in Oberhesseln vorgekommen ist. Da hat man im Kreise Grotzow, um bei den Wahlen zum Reichstag ein Zentrumspartei ein Mandat abzujagen, eine Kommission gebildet, zusammengesetzt aus deutschnationalen, kommunisten und Polen. (Lebhafte Hört! Hört! bei den Soz., Dem. und in der Mitte!)

Der wesentlichste Punkt aber, der behandelt worden ist, ist die Frage des Einheitsstaates, des Unitarismus oder Föderalismus gemeint. Herr von Kuebel hat bekanntlich in seiner Rede im Reichstage von der Souveränität der Länder gesprochen, welche heute noch bestehen soll und sich dabei als Kronzeugen dafür die Professoren Anshütz bezogen. Herr Anshütz hat erst die Beziehung auf ihn und die Behauptung, die Länder im Reich wären heute noch souverän, seien kompromittiert (Hört, Hört!) Diese Ausführung war nicht übermäßig glücklich, aber ich möchte doch darauf hinweisen, daß noch kein Minister, der aus dem Ardebeiterlande hervorgegangen ist, mit einem derartigen Wort von einem Gelehrten belegt worden ist, wie der Fachminister von einem Rebell vom dem Professor Anshütz. Dr. Hof glaubt offenbar, daß der Wille, zum Einheitsstaat zu kommen, bei der Sozialdemokratie im Laufe der Jahre abgeschwächt worden sei, und daß heute infolge der Stellung, die die Sozialdemokratie im gemeinsamen Sinne in Preußen einnimmt, ein energischerer Wille, zum Einheitsstaat zu kommen, bei meinen Parteifreunden nicht mehr besteht. Ich kann versichern, daß diese Auffassung durchsichtiger ist. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Wir stehen nicht wie vor auf dem Boden des Einheitsstaates, und wir wünschen seine möglichst baldige Verwirklichung.

Mit diesem Ziel und Streben zum Einheitsstaat hat aber die energische

### Bestretung der Rechte Preußens.

wie sie der Herr Ministerpräsident gegenüber dem Reiche wahrnimmt, nichts zu tun und man kann dem Herrn Ministerpräsidenten nicht den Vorwurf der Inkonsequenz machen, dahingehend, daß er theoretischer Unitarist und praktischer Föderalist wäre. Die Wahrnehmung der Rechte Preußens, um eine ausreichende finanzielle Grundlage für die Aufgaben Preußens zu erhalten, ist kein Föderalismus, sondern ist die Pflicht jedes preussischen Ministerpräsidenten.

Mit der Wahrnehmung der Rechte Preußens fällt auch die Wahrnehmung der Rechte des preussischen Ostens

zusammen, über die ich nur wenig zu sagen brauche, weil darüber in der Debatte schon ausführlich gesprochen worden ist. Von einem der Herren Zwischenrufer wurde hier behauptet, man würde im Osten schon nicht glauben, daß die Reichsregierung den Osten im Stiche ließe, auch wenn noch so viel Klarheit seitens des Herrn Ministerpräsidenten über diese Dinge verbreitet würde. Ich glaube, meine Damen und Herren (nach rechts), da schäme ich mich doch den Osten alszu tief ein; ich schäme ihn vielleicht nach dem kulturellen Niveau, in dem Sie ihn stets erhalten wollten (Sehr gut! links), auf dem Niveau, das in der Vorkriegszeit unter Ihrer Leitung im Osten leider vielfach bestanden hat. Aber wenn ich jetzt zum Beispiel in der „Zeitung des Ostlandes“, der bekanntlich mit uns gar nichts zu tun hat, sondern dem vöndentlich rechtsstehenden Kreise angehört, lese, was sie über die neue Reichsregierung geschrieben hat, so finde ich da folgende Sätze:

Das Programm der neuen Reichsregierung war zwar sehr laug, aber die Ostfragen oder die Frage der Fürsorge für die Grenzland- und Auslanddeutschen sind darin, wie wir mit lebhaftem Bedauern feststellen müssen, mit keinem Worte erwähnt. (Hört, Hört! bei den Soz. und Dem.)

Ich lese weiter folgenden Satz:  
Wir wollen hoffen, daß die Nichtwahrnehmung dieser Fragen nicht auf grundsätzliche Erwägungen zurückzuführen, sondern aus tatsächlichen Gründen erfolgt ist (Hört, Hört!), verwahren uns aber gleichwohl grundsätzlich gegen die Nichtberücksichtigung so wichtiger Lebensfragen des ganzen deutschen Volkes und hoffen, daß die Reichsregierung durch Taten diese Unterlassung bald gutmachen wird.

Wozu diese Taten inzwischen bestanden haben, hat sowohl die Rede des Herrn Ministerpräsidenten, wie die Debatte ausgiebig gezeigt (Sehr wahr! links), und wir wollen doch einmal sehen, ob der Osten für solche Taten der Reichsregierung nicht schließlich einmal heilhörig werden wird.

Schließlich ist noch die

### Personalpolitik

behandelt worden. Es ist tabelnd erwähnt worden, daß Herr Becht, dem übrigens die Eignung von keiner Seite abgesprochen worden ist, doch in dieser Zeit in den preussischen Staatsdienst übernommen worden ist. Ich kann dazu nur sagen, daß damit ein sehr glücklicher Ort getan worden ist. Man kann ihnen aber auch wirklich nichts recht machen. Bringt man einen Außenleiter herein, schimpfen Sie; bringt man einen Fachmann herein, schimpfen Sie; bringt man einen jüdischen Beamten herein, schimpfen Sie, und haut man einen jüdischen Beamten wie Herrn Sachs ab, dann schimpfen Sie auch. (Heiterkeit links.) Die Kritik der Rechte darf die Regierung nicht irre machen an der Aufgabe, der politischen Zuverlässigkeit der Beamtenchaft in Preußen nach wie vor höchste Aufmerksamkeit zu schenken. Wir werden vor der nächsten

### Verfassungsfeier

in Preußen wahrscheinlich nicht mehr Gelegenheit haben, über diese Dinge zu sprechen. Infolgedessen möchte ich heute darauf aufmerksam machen, daß der Erlaß des Staatsministeriums über die Gestaltung dieser feierlichen Verfassungsfeiern, die unter strenger Beaufsichtigung der Bevölkerung abgehalten werden, nicht ausreichend zu sein scheint, um überall einen würdigen republikanischen Verlauf dieser Feiern zu gewährleisten.

In Mittelsch. B. hat die Verfassungsfeier mit dem Marsch des Ersten Gardebataillons 1896 begonnen; sie wies als zwölften Programmpunkt den Marsch von Blankenburg. „Bis wieder steht die Wacht am Rhein“, auf. Man kann das nämlich von der Etappe Müllisch aus ziemlich bequem singen! (Lebhafte Heiterkeit.) Dann aber hielt ein Herr Pastor Daeschel die Festrede. Diese Festrede, die ich nach dem Bericht des deutschnationalen Parteiblattes in Müllisch wiedergeben will, der doch sicherlich objektiv ist, schilderte in weit zurückreichenden Ausführungen die am 18. April 1871 dem im Kaiserreich geeinten deutschen Volk gegebene erste Reichsverfassung als Erfüllung seiner Sehnsucht. (Lebhafte Hört! Hört!) Dann aber ging die Verfassungsrede über auf die Weimarer Verfassung, um sie in den Kreis kritischer Betrachtungen einzubeziehen.

Wir wünschen, daß dafür gesorgt wird, daß in Zukunft auch die Verfassungsfeiern dem Geiste der Verfassung entsprechen. (Sehr wahr! bei den Regierungsparteien.) Je schwieriger die Situation für den republikanischen Fortschritt im Reiche wird, um so mehr haben wir in Preußen darauf zu achten, daß der Gedanke der Demokratie, die Festigung der republikanischen Staatsform im größten Lande des Reiches, weitere Fortschritte macht, daß wir vorwärts kommen sowohl in der Staatsorganisation als auch in der Personalpolitik, daß wir vorwärtskommen in bezug auf die einheitliche Zustimmung des Volkes zu republikanischen und demokratischen Gedankengängen. (Lebhafte Bravo! bei den Regierungsparteien.)

Der Landtag trat dann gestern in die zweite Lesung des Haushalts des Finanzministeriums ein.

### Finanzminister Dr. Höpfer-Wischoff:

Im Laufe der Etatsberatung hat der Hauptausgang 6000 neue Stellen geschaffen und 33500 Beamte höher gestellt. Im Einvernehmen mit den Mehrheitsparteien bitten wir Sie, all diese Entwürfe abzulehnen. Wir werden dafür die Besoldungsreformen nach Möglichkeit beschleunigen und dafür sorgen, daß sie noch im laufenden Jahr verabschiedet wird. Das Reich plant auf dem Gebiet der Finanzverwaltung eine weitgehende Vereinfachung des Steuerrechts und der Steuerverwaltung. Das Ziel des Reiches ist eine Steuerverwaltung, ein Steuerbescheid, eine Bescheidbesteuerung. Wir werden dem Reich bei diesem Bemühen keine Schwierigkeiten bereiten. Wir haben nur bis auf weiteres starke Bedenken gegen den Übergang der Katasterverwaltung an das Reich, weil die Katasterverwaltung auch für die Führung der Grundbücher unerlässlich ist.

Man kann, wie ich, ein begeisterter Unitarier sein, muß sich aber doch in jedem Fall gegen das Wehren, was der Abg. Waentig die kalte Unitarisierung genannt hat, nämlich das Hineinregieren des Reiches in alle möglichen Zweige der Landesverwaltung, Augenblicklich mischt sich das Reich in den Wohnungsbau hinein, plant eine eigene Siedlungsanstalt mit eigenen Siedlungsplänen und bereitet mit der Rentenbankarbeit, die nur Reibungen erzeugt, möglichst zu vermindern, unerwünschte Konkurrenz. Unser Ziel muß sein, solche Doppelarbeit, die nur Reibungen erzeugt, möglichst zu vermindern. (Beifall.)

Ein Wort noch zum Hohenzollernvergleich. Es ist völlig unwahr, daß die preussische Regierung mit der Ueberlassung des Wohnrechts in Homburg sich in irgend einer Weise für die Rückkehr des früheren Kaisers ausgesprochen hätte. Die materielle Abfindung der Hohenzollern hat mit dieser politischen Frage, die ausschließlich im Reich entschieden wird, nichts das geringste zu tun. Wir halten nach wie vor die Rückkehr des früheren Kaisers für unerwünscht und unmöglich. (Beifall.)

### Abg. Lüdemann (Soz.):

Wir hoffen, daß das Besprechen einer allgemeinen Beamtenkategorienreform so früh wie möglich eingeleitet wird. Jetzt einzelne Beamtenkategorien herauszunehmen, wäre ungewöhnlich. Die Bestrebungen auf Vereinheitlichung des Steuerrechts und der Steuerverwaltung haben unseren vollen Beifall. Es liegt im Interesse aller Steuerzahler und Staatsbürger, die Verwaltung der Steuern möglichst einheitlich und billig zu gestalten. Jede Doppelarbeit zu vermeiden und den Verkehr zwischen Staatsbürgern und Behörden möglichst leicht und angenehm zu gestalten.

Die Katasterverwaltung muß allerdings bis auf weiteres bei Preußen bleiben, aber gerade deshalb ist es unerträglich, daß sie neben 2400 Beamten 3700 angestellte Hilfsarbeiter umfaßt. Wir haben eine bescheidene Vermehrung der Beamtenstellen beschlossen und wünschen sie im nächsten Etat fortgesetzt.

In der Hochbauverwaltung nimmt erfreulicherweise im Gegensatz zu anderen Verwaltungszweigen das Reich die Dienste Preußens in Anspruch. Aber die Organisation der Hochbauverwaltung ist überaltert. Die Hochbauverwaltung umfaßt mehr als 300 akademisch gebildete Baubeamte und gibt jährlich über 100 Millionen Mark aus. Trotzdem beschäftigt sich die Zentrale mit allen Einzelheiten der örtlichen Bauausführung. Die Bauämter sind schlecht zusammengefaßt, die Arbeitskraft der Baumeister wird schlecht ausgenutzt und eine Aufstiegsmöglichkeit ist ihnen fast völlig verwehrt. Das hat zur Stagnation und Unfruchtbarkeit geführt. Seit über einem Jahr sucht der Finanzminister vergeblich nach einem geeigneten Leiter der preussischen Hochbauverwaltung. Die Stelle ist zu schlecht dotiert, als daß irgendein angesehenes Stadtbaurat sie annähme, und gibt nicht genügend Wirkungsmöglichkeit. Wir verlangen deshalb eine Denkschrift über die Umgestaltung der kaiserlichen Hochbauverwaltung, die vielleicht besser vom Finanzministerium abgegrenzt würde.

Abg. Roth (Dnat.) erklärt sich mit dem Finanzminister in vielen Punkten einverstanden. Es sei überflüssig, dort Reichsstellen zu schaffen, wo preussische Behörden bereits vorhanden sind. Der Einheitsstaat dürfe nicht durch die Finanzpolitik gemacht werden.

Die Abstimmungen über den Etat des Staatsministeriums ergab die Bewilligung des Gehaltes des Ministerpräsidenten in namentlicher Abstimmung mit 199 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums gegen 139 Stimmen der deutschnationalen, der Volkspartei und der Kommunisten. Das Abstimmungsergebnis wurde mit großem Beifall der Regierungsparteien begrüßt. — Der Antrag, ein neues Ministerium für soziale Angelegenheiten zu schaffen, wird im Hammersprung mit 168 gegen 147 Stimmen angenommen.

Einstimmige Annahme fand der Antrag, beim Reiche auf eine andere Schlüsselung bei der Verteilung des Grenzfonds zugunsten der Ostprovinzen Preußens einzuwirken.

In der fortgesetzten Debatte über den Etat des Finanzministeriums erhält das Wort

Abg. Reiser (Rom.), der sich unter heftigen Ausfällen namentlich gegen die Sozialdemokraten für die Besserstellung der unteren Beamten einsetzt.

## Aus aller Welt.

### Die 24-Stunden-Zeit.

Am Sonntag tritt mit dem neuen Fahrplan der Reichsbahn in ganz Deutschland die 24-Stunden-Zeit in Kraft, das heißt, die Uhren bei der Bahn und Post gehen in Zukunft nicht mehr zweimal zwölf Stunden, sondern von Null bis 24 durch. Die Einführung der 24-Stundenzeit bei der Reichsbahn und Post hat eine durchgehende Umstellung aller Fahrplandruckereien, Kursbücher, Fahrpläne usw., notwendig gemacht.

### Streit um eine Millionenerbschaft.

Zahlreiche ungarische Rechtsanwälte führen gegenwärtig im Auftrage von rund 250 Personen, die in Ungarn und Transilvanien leben, einen Kampf um eine Erbschaft von nicht weniger als 150 Millionen Pfund Sterling. Diese gewaltige Summe liegt seit sieben Jahrzehnten bei der Bank von England in London und belief sich im Jahre 1857 auf rund 70 Millionen Pfund. Es handelt sich um den Nachlaß eines Juden Weiskopf, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts in dem zaristischen Städtchen Kothkirch als Pferdehändler tätig war und durch Geschäfte mit dem Hof immer reich wurde. Er wurde aber schließlich zum Tode verurteilt und hingerichtet, worauf seine Angehörigen nach Rumänien auswanderten und sich dort Weiskopf nannten. In Rumänien verheiratete sich die Tochter mit einem Pferdehändler Leug, der nach England überlebte und dort mehrere Millionen hinterließ. Nach dem Tode der Witwe fiel die Erbschaft an die Angehörigen in Rumänien. Ein Brief, der sie von der Erbschaft unterrichtete, blieb jedoch 25 Jahre unentdeckt liegen und wurde selbst erst wieder im Nachlaß der Empfängerin entdeckt. Dem dann beginnenden Erbstreit machte der Weltkrieg wieder ein Ende, und erst jetzt soll versucht werden, die Nachkommen des einstigen bayerischen

Hof. Coll (Dem.) erklärt, daß die Beamtenbesoldung keine Sache möglicher Parteiloyalität sein dürfe. Die Wirtschaft sei viel zu leer mit Steuern überlastet.

Abg. Collofer (Wirtsch.) protestiert gegen die Bevorzugung Bayerns, die zum Schaden von Preußen, Sachsen und Thüringen war. Der Antrag der Volkspartei zur Einteilung der Beamten sei ein schlechtes Phantasie. Besser müßten einmal die Mittel dazu beschafft werden.

Abg. Dr. v. Brehmer (Wirtsch.) verwahrt sich dagegen, daß man Beamte mit freien Gewerbetreibenden in Parallele zu stellen suche. Der Unfug mit nichtbeamteten Hilfskräften müsse aufhören.

### Abg. Simon (Soz.):

Preußen ist es, das in der Frage der Besoldungsreform in den Verhandlungen mit dem Reiche vorwärts treibt. Die Notlage der Beamtenchaft ist groß. Wir fordern deshalb bei der bevorstehenden Neuordnung der Besoldungsordnung, vor allem bei den unteren Besoldungsgruppen, die Berücksichtigung aller Faktoren, die notwendigerweise zu den bisherigen Angleichungsmassnahmen geführt haben. Aber gleichzeitig wird darauf hinzuwirken sein, daß die bisherigen Besoldungsgruppen I und II grundsätzlich verschwinden, und daß die Gruppe III als beginnende Besoldungsgruppe in der neuen Besoldungsordnung so zu gestalten ist, daß sie unter Zugrundelegung des Lebenshaltungsindex eine ausreichende Lebensmöglichkeit für die betreffende Beamtengruppe sichert. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Abg. Müller-Königsberg (Dnat.) setzt sich für spezielle Beamtenwünsche ein.

Abg. Bartelb-Hannover (Dem.) weist darauf hin, daß die Demokraten keine Entwürfe für die Beamten gestellt haben. Sie hätten ihnen damit zweifellos einen besseren Dienst geleistet, als andere Parteien, die die neue Besoldungsordnung schon vorwegnehmen.

Damit schließt die Aussprache.

In der Freitag-Abend-Sitzung des Landtages wurde der Etat des Finanzministeriums in zweiter Lesung angenommen.

Nach der Einzelberatung und der Abstimmung über die angebotenen Etats-Titel wurden die dazu gestellten Entwürfe angenommen. Angenommen wurde unter anderem der sozialdemokratische Antrag auf Vorlegung einer ausführlichen Denkschrift über die Neugestaltung der kaiserlichen Bauverwaltung.

## Marx und Braun beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing am Freitag nachmittag Reichskanzler Dr. Marx und den preussischen Ministerpräsidenten Braun.

Es dürfte sich bei dieser Unterredung um den Versuch einer Vermittlung des Reichspräsidenten hinsichtlich der Benachteiligung der preussischen Grenzgebiete durch die jetzige Reichsregierung gehandelt haben. Sindenburg interessiert sich bekanntlich besonders für Ostpreußen.

## Der angebliche Landesverrat der Claf-Begner.

Kritisch wird mitgeteilt: In dem Verfahren gegen den Studenten Dr. Goldmann und den Studienassessor Dr. Dieck sind gegen den Untersuchungsrichter in Elberfeld erneut Angriffe erhoben worden. Die Ermittlungen darüber, die der Vorwürfe begründet sind, sind bereits im Gange. Der Preussische Justizminister hat eine erschöpfende Aufklärung angeordnet.

## Die Verschiebungen innerhalb des österreichischen Bürgerblods.

Wien, 13. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen über die Umbildung der Regierung Sichel sind beendet. Die Großdeutschen verzichten zugunsten des Landbundes auf die Stelle des Bizelektors. Außerdem soll der Landbund das Ministerium des Innern belegen. Die Großdeutschen dürften das Justizministerium erhalten. Unbestimmt ist noch, wer von den Landbündlern in die Regierung eintritt.

## Die kleine Entente und Italien.

Paris, 12. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die hiesige Presse beschäftigt sich eingehend mit der am Freitag beginnenden Konferenz der Kleinen Entente und weist auf die Bedeutung der Aussprache angesichts der zahlreichen politischen Konflikte hin, die besonders im Balkan den europäischen Frieden bedrohen. Der „Soir“ betont, daß der politische Zweck der Kleinen Entente sich seit ihrer Gründung völlig geändert habe. Damals sei sie als Gegengewicht gegen Deutschland, Ungarn und Bulgarien gegründet worden. Heute habe sich durch Mussolinis Diktator die Lage grundlegend verändert. Der italienische Diktator habe von Anfang an den Zweck verfolgt, die kleine Entente zu sprengen, um die italienische Hegemonie auf dem Balkan herzustellen. Aus diesem Grunde habe er den Vertrag mit Rumänien abgeschlossen, um durch Anerkennung der Einverleibung Bessarabiens in Rumänien diesen Staat zur Neutralität in einem jugoslawisch-italienischen Konflikt zu zwingen. Infolgedessen stehe heute die Existenz der Kleinen Entente auf dem Spiel.

## Der amerikanische Außenminister kommt nach Genf.

Paris, 12. Mai. (Eigener Funkbericht.) Die hiesigen Blätter melden, daß die amerikanische Delegation, die Amerika bei der Abrüstungskonferenz am 20. Juni in Genf vertreten soll, von Staatssekretär Kellogg präsidiert wird.

Pferdehändlern in den Besitz der gewaltigen Summe kommen zu lassen.

### Großfeuer auf dem Warthauer Bahnhof.

Auf dem Warthauer Bahnhof fielen am Freitag früh gegen 25 Eisenbahnwagen einem Brand zum Opfer, darunter auch die Luxuswagen des Staatspräsidenten und des Reichskanzlers. Die Schäden sollen mehrere Millionen Floty betragen. Angeblich soll es sich um Brandstiftung handeln. Die Polizei vermutet, daß das Feuer angelegt wurde, um seit langer Zeit in den Eisenbahnwerkstätten systematisch betriebene Diebstähle zu vertuschen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

### Ein polnischer Militärsung entgleist.

In der Nähe von Nowe Grudel entgleiste ein Militärsung, wobei zwei Unteroffiziere getötet, ein Offizier und 20 Soldaten schwer verletzt wurden.

### Wasser-Dammbruch am Mississippi.

In der Nähe von Coltsport ereignete sich ein neuer Dammbruch des Mississippi, dessen Wasser in dieser Gegend noch immer steigt. Es besteht die große Gefahr, daß namentlich auch der südwestliche Teil von Louisiana mit seinen zahlreichen Juteplantagen überschwemmt wird. Der Gesamtschaden der Überschwemmung wird auf nahezu 300 Millionen Dollar geschätzt. Im Staats Mississippi wurde bereits wieder mit der Baumwollanpflanzung begonnen.

### Schnee in Madag.

Die südlichen Teile von Madagaskar werden gegenwärtig von einer außergewöhnlichen Schneedecke bedeckt. Madagaskar ist seit fünf Wochen kein Regen mehr gefallen. Zahlreiche Waldbrände haben großen Schaden angerichtet. Das die Ursache an der Enten ist sehr groß.

# Wäschebekleidung

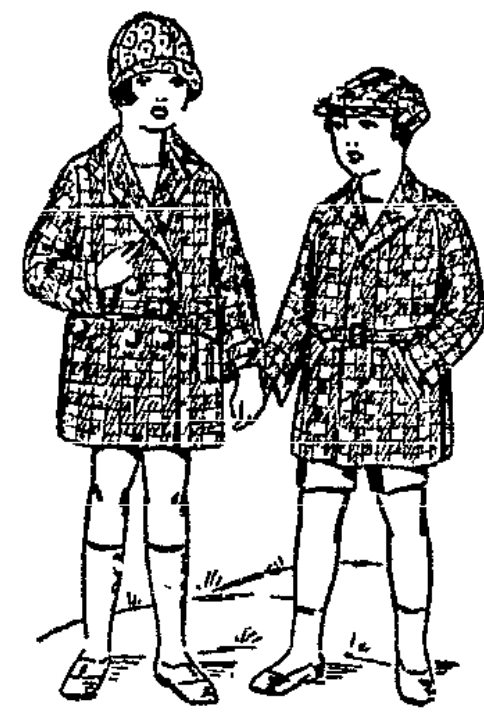
Äußerer ähnlich niedrige Preise!

für Knaben und Mädchen!



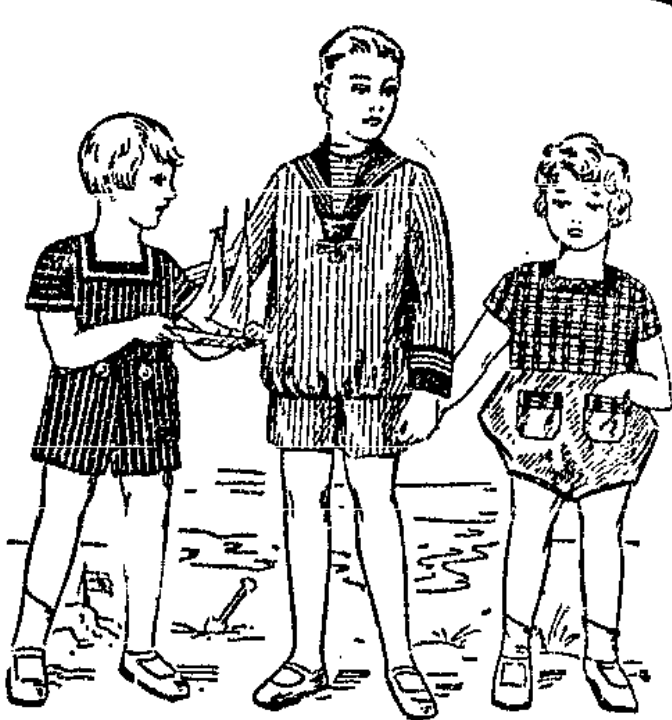
## Mädchen-Bekleidung

- Mädchen-Kleider aus K.-Wascheide, mit blauem Faltenrock, Gr. 60 Steigerung 50 Pf. **3<sup>00</sup>**
- Mädchen-Kleider aus gem. K.-Wascheide in kleidsamer Form, Gr. 65 Steigerung 50 Pf. **7<sup>50</sup>**
- Mädchen-Kleider aus weißem Voll-Volle mit lmt. Filateinsätzen, Gr. 65 Steigerung 65 Pf. **6<sup>75</sup>**
- Windjacken für Mädch. aus impr. Stoffen m. Tasch. und Lederknöpfen, Größe 1 Steigerung 85 Pf. **8<sup>00</sup>**
- Mädchen-Röcke mit abknöpfb. Leibchen aus weißem Cheviot, Größe 60 Steigerung 75 Pf. **6<sup>95</sup>**



## Knaben-Bekleidung

- Kieler Anzüge aus marine Melton, ganz gefütterte Hose, Größe 0 Steigerung 75 Pf. **10<sup>50</sup>**
- Knaben-Pyjack aus marine Melton, ganz gefüllt, m. Aermetickerei, Größe 0 Steigerung 60 Pf. **8<sup>95</sup>**
- Kieler Anzüge aus marine Melton, mit langer Hose, Größe 0 Steigerung 75 Pf. **11<sup>00</sup>**
- Kieler Anzüge aus weißem Satindrell mit abknöpfbar. Kragen, Gr. 0 Steigerung 50 Pf. **5<sup>00</sup>**
- Kieler Blusen aus weißem Satindrell mit abknöpfbarem Kragen, Gr. 0 Steigerung 50 Pf. **3<sup>80</sup>**



- Mädch.-Kleid a. hellfarb. Zeifr. Gr. 66 Steigerung 35 Pf. **3<sup>25</sup>**
- Mädch.-Kleid Zeifr. bis Gr. 68, 55 durchgeh. **2<sup>25</sup>**
- Mädch.-Kleid Waachkst. seid. Gr. 45 Steigerung 50 Pf. **4<sup>80</sup>**
- Mädch.-Röcke mit abknöpfb. Leibchen aus weißem Cheviot, Größe 60 Steigerung 75 Pf. **6<sup>95</sup>**
- Mädch.-Mantel a. imprägn. Stoff, Gr. 60 Steigerung 75 Pf. **10<sup>00</sup>**
- Knab.-Mantel a. imprägn. Stoff, Gr. 0 Steigerung 75 Pf. **10<sup>00</sup>**
- Kieler Anzüge aus weißem Satindrell mit abknöpfbarem Kragen, Gr. 0 Steigerung 50 Pf. **5<sup>00</sup>**
- Anknöpfanz. a. blauweiß gestr. Stoff, bis f. 4 Jahre **2<sup>50</sup>**
- Kieler Anzug blw. gestr. Cad., Gr. 0 Steigerung 40 Pf. **5<sup>20</sup>**
- Spiel-Anzug gut. Waschestoff, bis f. 4 Jahr. **2<sup>85</sup>**

- Mädchen-Hemden a. gut. Stoffen, Länge 40 **65** Pf.
- Mädch.-Beinkleider mit Stickerei, Länge 50 **85** Pf.
- Mädch.-Hemdhosen aus feinfädigen Stoffen mit Stickerei .. Länge 60 **1<sup>65</sup>**
- Mädch.-Prinzebröcke mit Stickerei, Länge 50 **1<sup>55</sup>**
- Knaben-Hemden halstfrei, aus gutem Stoff, Länge 40 .. **80** Pf.
- Knaben-Hemden mit umgelegter Klappe, Länge 40 **1<sup>10</sup>**

- Kinder-Sweater Trikot, beste Qualität, Gr. 1 **1<sup>45</sup>**
- Kinder-Pullower Trikot, verschiedene Farben und Formen .. Gr. 1 **1<sup>70</sup>**
- Kinder-Westen fejn. Trikotgewebe, einfarb., Gr. 1 Steigerung 25 Pf. **2<sup>25</sup>**
- Kinder-Westen mit Kragen, meliert .. Gr. 1 Steigerung 40 Pf. **3<sup>20</sup>**
- Anknöpf-Anzüge Trikot, beste Verarbeitung, frische Farben .. Gr. 1 **2<sup>50</sup>**
- Kinder-Söckchen mit und ohne Wollrand, Gr. 20 Steigerung 10 und 5 Pf. **2<sup>5</sup>**

- Zephir-Sporthemd Größe 50 .. **2.15, 1.65** 95 Pf.
- Panama-Sporthemd mit Umschlag-Manschette Größe 50 .. **1<sup>95</sup>**
- Batist-Sporthemd mit Umschlag-Manschett, weiß und farbig kariert .. Größe 60 **3<sup>35</sup>**
- Knaben-Oberhemd Perkal gestreift, mit 1 Kragen Größe 31-34 .. **5<sup>90</sup>**
- Hosenträger f. Knaben Gummi mit Leder **60, 45** 35 Pf.
- Ledergürtel für Knaben .. **75** 60 Pf.

- Mädchen-Schürze gestreift Blaudruck oder Gingham .. Länge 40 **1.35** 75 Pf.
- Mädchen-Schürze weiß, aus Batist, mit Stickerei Länge 40 .. **1<sup>00</sup>**
- Mädchen-Schürze schwarz, aus gutem Panama Länge 50 .. **2<sup>25</sup>**
- Mädchen-Schürze aus mod. blauen Indanthrenstoffen .. Länge 40 **2.85** 2<sup>25</sup>
- Knaben-Schürzen aus Zephir, mit Tasche Länge 40 .. **65** 48 Pf.
- Spielanzüge aus Zephir .. Länge 40 **95** Pf.

- Kinderhütchen aus bunten Borten, mit Bandgarnitur .. **2<sup>90</sup>**
- Seidenhütchen Südwest-Form, in verschiedenen Farben .. **2<sup>25</sup>**
- Wasch-Südwest für Kinder, Gr. 47 bis 53 1.10 **95** Pf.
- Sportmützen für Knaben, Noppenstoff .. **95** Pf.
- Matrosenmützen blau .. **1.95** 1
- Fliegermützen blau .. **1.45** 95 Pf.

- Matrosen-Garnitur Kragen und Manschetten **75** Pf.
- Kieler Knoten schwarz Satin mit Band .. **35** Pf.
- Lacktuchgürtel in vielen Farben .. **15** Pf.

- Stöckchen für Kinder 50, 45 **30** Pf.
- Schirme für Knaben .. **2<sup>00</sup>**
- Top-Schirme für Mädchen .. **3<sup>50</sup>**

# LINDEMANN & CO. A.G.

DAS HAUS DER VERTRAUENSQUALITÄTEN

BRESLAU 1, OHLAUER STRASSE 71-73

### Sanftten-Anzeigen

Am 13. Mai, nachmittags 6 1/4 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden meine unermüdlche, innig-geliebte Frau und Tante

**Marie Nimser**  
geb. **Melka**  
im Alter von 47 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an  
Breslau, den 14. Mai 1927  
Alexanderstr. 25a

### Der tieftrauernde Gatte

**Karl Nimser.**  
Die Beerdigung findet Montag, den 16. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des neuen St. Mauritius-Friedhofes aus, statt.

### Besonderer Hinterbliebenen-Verband.

Am 13. Mai verschied nach langem, schwerem Leiden unsere Kollegin

**Marie Nimser**  
im Alter von 47 Jahren.

Ihr Andenken werden stets in Ehren halten  
Die Hinterbliebenen der Zahnärztin **Breslau.**  
Beerdigung: Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen St. Mauritius-Friedhofes.

Am 13. Mai, nachts 12 1/4 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Bedwig Schaffrath**  
im blühenden Alter von 31 1/2 Jahren.  
In tiefer Trauer zeigt dies an  
Breslau, den 14. Mai 1927  
Goethestraße 60

**Familie Schaffrath** mit **Lohse**  
Beerdigung: Montag, 16. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des St. Salvator-Friedhofes aus.

### Einmal im Comitat und Staatsrat

Am 12. Mai verschied unser Kollege

**Wilhelm Roder**  
im Alter von 61 Jahren.

Ehre seinem Andenken!  
Die Ortsverwaltung Breslau.  
Beerdigung: Montag, 15. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichnhalle in Cosel aus.

In diesem Jahre wird nicht, wie in früheren Jahren, für Gaslois ein sogenannter Sommerpreis eingeführt werden. Der jetzt für Gaslois bestehende Preis muß als Sommerpreis gelten. Es ist dagegen mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß später eine Erhöhung der Gaspreise eintreten wird, so daß jedem Verbraucher empfohlen werden kann, sich rechtzeitig mit Gaslois für den kommenden Winter einzudecken.

Breslau, den 13. Mai 1927.  
Eidliche Gaswerke.  
Der Direktor, **Baumann.**

**Druckerei Volkswohl** Herstellung aller Drucksachen  
Breslau 2, Glückstraße 4/6

Zurückgekehrt  
**Dr. Klopmann**  
Frauenarzt  
Zwingerplatz 2

Zurückgekehrt  
**Dr. Welle**

Zurückgekehrt  
**Dr. Pincsohn**  
Frauenarzt  
Nikolaistraße 53  
Ring 2062  
11-12 1/2, 2/1-6

„Frauenwelt“  
Eine Halbmonatschrift für die Frau des schaffenden Volkes.  
Preis 30 Pf.  
Zu bestellen bei allen Zeitungsverlegern.

**Frauen**  
Schmerzmittel im Jergis-sauer, Zell- und Rosens-binden enthält.  
Frau **M. Schim,**  
Bismarckstraße  
Erscheint 2. Jahrgang 2.

### Pflege der Gräber auf den städtischen Friedhöfen

Gräbchen, Oswiger Straße und Cojel.

Rechtzeitige Bestellung des Instandhaltens, Bepflanzens sowie der Pflege ist den Friedhofverwaltungen dringend erwünscht und liegt im Augen der Grabberechtigten. Erledigung nach der Reihenfolge der Aufträge; Preise für verschiedenartige Leistungen gegen das Vorjahr herabgeleht.

Bestellungsannahme bei den Inspektionen obengenannter Friedhöfe, wie auch bei der Zahl- und Anstufungsstelle für Friedhofgebühren - An der Elisabethkirche 3/4, Erdgesch. links, Zimmer 1a (Dienstzeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags).

Anstufung in Grabdenkmalsangelegenheiten der städtischen Friedhöfe durch die Direktion der Friedhöfe - Denmalprüfungsstelle - An der Elisabethkirche 3/4, Erdgesch. rechts - Eingang durch Zimmer 11 (geöffnet von 8-1 Uhr).

Zurückgekehrt  
**Dr. Joseph Prager**  
3243  
Nervenarzt  
Ohlau-Ufer 7 12-1, 3-5

**Harn- und Blasenleiden**  
Leichter, bewährt, ansergrobt  
„COBA“ verstärkt  
Erhältlich Oscar Roymann, Drogerie  
Neumarkt und Albrechtstraße 8951

**Benutze die Buchkarte**  
Für 50 Pf. wöchentlich  
kannst Du Dir geistige Schätze von anerkanntem Wert erwerben!  
Wende Dich sofort an unsere  
Buchhandlung, Neuc Graupenstr. 5

### Urania

12 Monatshefte und 4 Bücher  
Des Proletariats  
Rosman

In der „Volkswohl“ haben Stellen-Angebote  
infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

Die Volksschule als Einheitschule  
Von Dr. Max Apel.  
Vorträge werden von der Expedition dieser Blätter  
gegen den künftigen Kolonialismus abgehalten.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 14. Mai.

### Frühlingsstrauch in einem Fabrikraum

Sausende Hämmer. Rote Glut fließt am Eisen. Durch hohe frühe Fenster steht der leichte Tag. Viele Menschengesichter, von Arbeit gebleicht. Räder greifen ineinander. Fauchende Kolben. An einem Hebel steht erst ein Mann. Und neben sich, auf ungeschobtem Tisch ein Strauch Frühlingszweige. Gelbe, zarte Blüten.

Ich wüßte nicht, wo mich ein frühlingsvoller Gruß mehr ergriffen hätte! Eben erschlossene Blüten an düsterer menschlicher Arbeitsstätte. Symbol des Erwachens. Man küßte hier stärker den traumvollen Zauber um die feinen Blätter. Man merkte daneben den Herzschlag eines fühlenden Menschen. Der Strauch stand in einem einfachen, zerbrochenen, weggestellten Glase. Aber so greifbar erschien mit den leichten gelben Gebilden die Hand, die ihn gehalten, da hineingestellt hatte. Und das Gesicht, das sich oft darüber beugte.

Der Kontrast war seltsam, in dem dieser Strauch mit seiner Umgebung stand. Wie er so gänzlich verschwand in den ewig sich wiederholenden Konstruktionen von Pfeilern und Streben der riesigen Halle. Die rote Glut war viel lichtvoller, aufdrängender. Der Lärm so laut, schneidend.

Dieser Gruß des Frühlings drängte sich nur dem stillen, schärferen Beobachter auf. Er griff ans Herz durch seine scheitende Zusammenhanglosigkeit. Hier gilt nur eins: Arbeit, Zweckbestimmung. Es gibt kein Verweilen an diesem Ort. Die Forderung heißt: Höchste Ausnutzung der Zeit. Das Tempo ist überjährl. Und die Minute, die übrigbleibt, gilt dem Gedenken an die verbleibende Trübsal und Mühsal.

Gerade hier Boten vom Erwachen einer andern Zeit. Zwingt denn nicht gerade dieser Strauch zum Verweilen? Alle, die vorübergehen, nehmen sein Bild mit. Dem Mann am Hammer kommt es wieder und wieder. „Es ist Frühlings“, sagt einer zu einem andern, im Besinnen an diesen Strauch. Man erinnert sich: Mit dem Frühlings ist Wärme da, ist Licht da. In Beziehung stellt mancher die Ahnung an einen Menschheitsfrühlings. Der Glaube wurzelt wieder fest.

Man tauscht seine Meinung im Anblick dieses Strauches aus. Er ist auf einmal in aller Mund. Alle finden ihn ungemein schön. Jeder findet immer wieder von einer andern Seite etwas Neues.

In den Pausen steht der eine oder der andere verstohlen bei ihm. In keinem Morgen vergißt der blasse Mann am Hebel der Maschine, neues Wasser in das Glas zu gießen.

Ich habe Strauche gesehen in kristallener Vase auf zierlichem Tischtisch. In kostbaren Schalen. Strauche, die sich harmonisch einfügten in eine anmutige Umgebung. Strauche vor samtener und brokatener Tuch. Solche, bei denen man die geübte Hand empfindet, die sie hand. Kein Strauch ist mir so nahe gegangen, wie der in dem nächsten, kahlen Fabrikraum, vor trüben Fenstern.

### Die Ketter im Dreck.

Die Breslauer Haushaltsberatungen im Ausschuh nähern sich ihrem Abschluß. Man ist jetzt bei der Festlegung der Gebühren und Steuern angelangt. Die Sozialdemokraten ließen erkennen, daß die starken Gebührenerhöhungen, die der Magistrat vor schlägt, für sie ganz untragbar seien. Darauf erklärte Herr Thum, wenn die Sozialdemokraten den Etat ablehnten, würden die Deutschnationalen es gleichfalls tun und Herr Przychilla vom Zentrum sagte, auch seine Partei müsse dann den Etat ablehnen. Von unseren Genossen wurde gesagt, daß solche Erklärungen sie nicht schrecken könnten. Fünf Jahre hindurch habe eine sozialdemokratische Mehrheit in voller Verantwortung den Etat zustande gebracht, und eine erneute Mehrheit würde es wieder tun. Wenn die Ketter jetzt die Verantwortung für ihre eigene Politik nicht tragen könnten, dann sei ihr Bankrott vor den Wählern offenkundig.

Der Oberbürgermeister wies auf die große Gefahr einer Etatablehnung hin. Die in Aussicht genommenen Bauten und sonstigen Arbeiten würden um Wochen oder Monate verzögert werden, und am Ende müsse man doch einen Ausweg finden. Denn die Festlegung des Etats durch die Aufsichtsbehörde sei erst recht nicht zu wünschen. Die Verhandlungen des Ausschusses wurden dann auf acht Tage vertagt, die zu verschiedenen Zwischenverhandlungen benutzt werden sollen. Was dabei herauskommen wird, ist völlig ungewiß.

### Feststellung der Wohnungsjugendlichen.

In Angelegenheiten der vorliegenden Nummer befindet sich eine Bekanntmachung des Magistrats über die am 16. Mai stattfindende Erhebung der Wohnungsjugendlichen. Trotz des zeitlichen Zusammenfallens mit der Reichswohnungszählung haben beide Erhebungen nichts miteinander zu tun, sondern gehen völlig getrennt nebeneinander her. Außerlich kommt das auch darin zum Ausdruck, daß für Ausgabe und Wiedereinlieferung der Zählpapiere der Wohnungsjugendlichen ganz andere Stellen und Organe vorgesehen sind als für die Reichswohnungszählung in Betracht kommen. Die Wohnungsjugendlichen wollen daher die Bestimmungen der Bekanntmachung, die außerdem auch auf allen Anschlagtafeln der Stadt der Öffentlichkeit bekannt gemacht wird, genau beachten. Die bei Weitergabe der Papiere verabsolgte Kontrollnummer steht mit der Listenführung des Wohnungskommissariats in keinem Zusammenhang und wird nur zur statistischen Erfassung der Gesamtzahl der Wohnungsgesuche verwendet.

### Schutz den Gräbern!

Die städtische Friedhofsverwaltung schreibt uns: In den Vorjahren sind bedauerlicherweise von den Gräbern Gräbchen und aus den Anlagen der städtischen Friedhöfe Blumen und Blütenzweige von Unbesorgten abgepflückt, sowie Pflanzen und Kränze von den Gräbern entwendet worden. Soweit gegen die Täter vorgegangen worden ist, sind diese wegen Diebstahls gerichtlich bestraft worden. Mit diesem Hinweis warnen wir zuvor, sich wenn auch unbeachtet in der vorerwähnten Weise an fremdem Eigentum zu vergreifen. Unter Zuhilfenahme von Polizeibeamten bitten wir gleichzeitig alle Friedhöfbesitzer, uns bei der Ermittlung solcher Diebstahle und der dabei beteiligten Personen nach Möglichkeit zu unterstützen. Die städtischen Aufsichtsbehörden sind angewiesen, ohne Ausnahme die Feststellung der Verfassungen der Täter herbeizuführen und uns darüber zu berichten.

### Der Nachtsturm um den Staat.

Ein Vortrag des Genossen Schühlinger.

Am Freitag abend sprach in einem von Breslauer Reichsbanner einherufenen gut besuchten öffentlichen Versammlung im Gewerkschaftshaus Polizeioberst a. D. Kamerad Schühlinger über Reichsbanner, Reichswehr und Schußpolizei im Nachtsturm um den Staat.

Nachdem die Fahneneinrichtungen unter den Klängen des Reichsbannermarsches in den Saal einmarschiert und sich auf dem Podium halbkreisförmig gruppiert hatten, begrüßte zunächst Kamerad Junke die Anwesenden und insbesondere den Kameraden Schühlinger, als einen bewährten und tatkräftigen Streiter für die deutsche Republik.

Kamerad Schühlinger berichtete einleitend in seiner bekannt launigen Art über seine Eindrücke vom Berliner Stahlhelmrummel. Born, Hüten und an der Seite von Schußpolizei umgeben, so sei der Stahlhelm, einem Gefangenentransport zum Verwechseln ähnlich, in den Lustgärten eingedrückt. Beim Feuerwerk im Stadion sei es wie beim Sechstageremmen hergegangen. In zweieinhalb Stunden mußte der Zuschauer nicht weniger als 45 Armeenmärsche über sich ergehen lassen förmlich in Bergzückung geriet die Masse während des General-Schlachtenfeuerwerks. Wer draußen an der Front gestanden hat, habe freilich ein anderes „Feuerwerk“ miterlebt, von dem so mancher Stahlhelm-Steppenheld nichts weiß und wissen kann. Das ist ja gerade das Große im Reichsbanner, daß in ihm das Kameradschaftsgefühl weit stärker ausgeprägt ist, als beim Stahlhelm. Wir im Reichsbanner folgen der Fahne Schwarz-Rot-Gold nicht stumpfhirnig und herdenmäßig. Leider steht es bei uns noch nicht so wie in

## Betriebsvertrauensleute!

**Denkt an die Gewinnung der Indifferenten für die Sozialdemokratische Partei!**

Erlahmt nicht in der Agitation!

Amerika, Frankreich und England, wo Republik und demokratischer Gedanke weit stärker im Volke verwurzelt sind, und wo es daher gar nicht nötig ist, eine Organisation wie das Reichsbanner zu unterhalten. Während sich in vielen Staaten die entscheidende Staatsgewalt in den Armeen verlor, liegen die Verhältnisse in Deutschland doch wesentlich anders. Zwar ist unsere Reichswehr ein beträchtlicher Faktor, aber doch nicht der alleinige und ausschlaggebende. Vielmehr spricht die Schußpolizei bei inneren Kriegen auch ein gewichtiges Wort mit und die Schußpolizei ist ersichtlich eher republikanisch. Militärgewalt und Zivilgewalt, diese beiden Faktoren, werden erst durch die hinter ihnen stehenden Erklärerinnen bedeutsam. Nicht die Frage ist also wichtig: Wer hat bei inneren Kriegen die Exekutive?, sondern noch viel mehr die andere Frage: Wer hat die Reserve? Und da ist es nun eine eminent wichtige Aufgabe des Reichsbanners, sich als eine Reservearmee der republikanischen Schußpolizei zu betrachten. Die Erhaltung der republikanischen Schußpolizei als Faktor für die republikanische Staatsgewalt, das ist mit einer Aufgabe, für die wir uns im Reichsbanner voll und ganz einsetzen müssen.

Wir müssen stets wachsam sein und dafür sorgen, daß unsere Republik nicht etwa durch ein hinterhältiges Vültschen unversehens eingewickelt wird. Zwar ist die Zeit der offenen Fäulnis nach einem sehr wahren Wort des Genossen Löbe in Deutschland vorbei. Dennoch gilt es, wachsam zu sein und zu bleiben!

Das Reichsbanner als Ersatzarmee und Reservearmee der jungen Republik hat also einen sehr wichtigen Zweck, der, über alle kleinliche Tagespolitik hinweg, nie aus dem Auge verloren werden darf. Die Reichswehr werden wir uns schon auch noch zu erobern wissen und hier meine Kamerad Schühlinger zuversichtlich: „Glauben Sie nur ja nicht an die Beständigkeit der Reaktion!“ Österreich hat uns gezeigt, wie republikanische Wehrmachtspolitik getrieben werden muß.

Das Reichsbanner lehnt es ab, nur als Paradearmee mit Trommeln und Pfeifen durch die Straßen zu ziehen. Wir wollen vielmehr eine Kampftruppe für die Republik sein! Unser Ziel bleibt darüber hinaus die Erziehung und Schaffung einer neuen Generation, die keinen Krieg mehr kennt und will, sondern sich zusammenschließt zu einer ganz Europa umfassenden Staaten- und Menschheitsgemeinschaft.

Unser Kampf geht gegen den Krieg, aber nicht in jenem schlappen und weichlichen Sinne, wie es von unseren Gegnern fälschlich nachgesagt wird. Wir wissen ganz genau, wie kriegsverderblich leider die Gegenwart noch ist, aber trotzdem führen wir diesen Kampf allen Stahlhelmpfeiffern und Stahlhelmpfaffen zum Trost. Das neue Deutschland, die Republik, sie soll der Friede sein!

Vanganhaltender, fast nicht endenwollender Beifall lohnte diese trefflichen, in einem mannhafte Geiste gehaltenen Ausführungen. Wieder legte die Musik ein und in bester Ordnung zogen sich die Fahnenträger und Bannerträger nach dem Saalausgang zu in Marsch. In geschlossenen Formationen rückte das Reichsbanner dann mit klingendem Spiel nach den einzelnen Stadtteilen ab. Es steht zu hoffen, daß die vortreffliche Rede des Kameraden Schühlinger ihre guten Früchte zeitigen wird.

### Notstandsarbeiter.

(Mitglieder der SPD. und Reichsbannerkameraden.)

Für die der Partei angehörenden Notstandsarbeiter sind von dieser Woche ab jeden Dienstag und Freitag, in der Zeit von 5-7 Uhr nachmittags, Zimmer 13, Sprechstunden eingerichtet worden. Wir bitten die Genossen, davon Kenntnis zu nehmen.

### Besuch österreichischer Sänger in Breslau.

Kurz vor Abschluß einer Konzertreise, die nach Berlin und Dresden führte, trafen am Freitag nachmittags 190 Mitglieder des Gesang-Vereins österreichischer Eisenbahnbeamter mittels Sonderzuges in Breslau ein. Am Hauptbahnhof fand die Begrüßung durch Delegationen der Breslauer Sängerschaft statt, soweit diese in ihre Quartiere geleitet waren, fand abends um 7 Uhr ein Kirchenkonzert in der Magdalena-Kirche statt, bei dem die Gäste zeigten, daß sie über ein vorzügliches Stimmmaterial verfügen. Abends fand dann im oberen Remter des Rathauses offizieller Empfang durch die Stadt statt, bei dem die Worte des Oberbürgermeisters Dr. Wagner vom Zusammenfluß der beiden Flüsse den stärksten Widerhall fanden. Ebenso begeistert wurden die Worte des österreichischen Sprechers über die Anschließbesprechungen aufgenommen. Nach einer weiteren Begrüßung durch den Gau-Vorstand des Deutschen Sängerbundes, Gewerbeoberlehrer Henke, nahm das zwanglose Zusammensein seinen Anfang, das durch Chor-, Solo- und Quartettgesänge recht angenehm durchwürgt wurde. Allen Anschein hat es den Gästen im Remter außerordentlich gefallen und wiederholt brachten sie zum Ausdruck, daß ihnen in Breslau der wärmste Empfang sei

ihrer Reise bereitet wurde. Heute abend findet noch im Konzerthause ein großes Konzert der Oesterreicher statt. Morgen, Sonntag, früh, fahren sie nach heutigem DS. und von da in ihre Heimat.

Öffentlich sehen wir auch recht bald einmal die Arbeiterfänger Wiens bei uns als Gast.

### Die Entwicklung der Arbeiterbank.

Auch im abgelaufenen Jahre 1926 und in den ersten Monaten des Jahres 1927 hat die günstige Entwicklung der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., weitere Fortschritte gemacht; konnte doch bereits am 1. April dieses Jahres festgestellt werden, daß die Einlagen die Summe von 30 Millionen Mark überstiegen hatten.

Auch die am 1. April 1926 eröffnete Filiale Breslau konnte sich erfreulich entwickeln und im Laufe eines Jahres ihre Spareinlagen, die sie von der Gewerkschaftshaus-Spartasse übernommen hatte, um mehr als das Dreifache steigern. Unterbünd wurde die Arbeiterbank, Filiale Breslau, dabei leider nur von wenigen Ortsausstellungen des Bezirkes, von denen Waidenburg an erster Stelle genannt werden muß. Daneben fungieren noch Reuzitz, Ratibor, Frankenstein und Gleiwitz mit wechselndem Erfolg als Annahmestellen.

Wehr als bisher muß in Zukunft dafür gesorgt werden, daß alle Arbeiterfelder nicht mehr in die privatkapitalistischen Banken und Spartassen getragen werden, sondern nur in die Arbeiterbank. Alle Gewerkschaftsfunktionäre müssen dabei helfen, die schlesische Filiale der Arbeiterbank in Breslau zu einer der besten Filialen des Reiches zu machen, wozu natürlich in erster Linie gehört, daß alle Bestände der Ortsausstellungen und die örtlichen Lokalfassenbestände der Gewerkschaften nur bei der Arbeiterbank angelegt werden. Nur durch die Mitarbeit aller kann die Arbeiterbank einmal das finanzielle Rückgrat der ganzen Arbeiterbewegung und in der Wirtschaft ein achtunggebender Machtfaktor werden.

### Die juristische Sprechstunde

Am nächsten Woche Montag von 5 bis 6 Uhr und Donnerstag von 3 bis 4 Uhr nachmittags statt. — Eingang Grändelplatz.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Adonnenmensquittung, erteilt. Schätzsätze werden nicht angefertigt.

### Erwerbslosenkonzert.

Am Donnerstag fand im Bingenhause wiederum ein Konzert des Schlesischen Landesorchesters vor Erwerbslosen statt, die den Saal bis zum letzten Platz füllten. Während der Pause reichte ein Arbeitsloser einem Musiker einen Zettel auf das Podium heraus, auf dem folgendes stand:

„Wir Erwerbslosen bitten, wenigstens alle vierzehn Tage ein solches Konzert abzuhalten, wenn auch ein kleines Eintrittsgeld verlangt wird. Es ist besser, als mit Hunger auf der Straße herumzulaufen. Es regt die Nerven an.“

Ein Erwerbsloser.

Dieser Zettel spricht wohl deutlich genug dafür, daß unter den Arbeitslosen ein reges Verlangen nach guter Musik und überhaupt nach geistiger Anregung besteht. Das ist ja gerade das Schlimme, daß die Arbeitslosigkeit, zumal wenn sie von längerer Dauer ist, den Menschen nicht nur körperlich und materiell schädigt und herunterbringt, sondern auch den Geist abjumpt und beinahe erdötet. Der arme Teufel, der in so schlichten Worten seinen Hunger nach guter Musik zum Ausdruck brachte, hat sicherlich am eigenen Leibe erfahren, was monatelange Arbeitslosigkeit heißt. Jedenfalls ist dieser Zettel an die Direktion des Schlesischen Landesorchesters weitergeleitet worden und es steht auch zu hoffen, daß man diesem Wunsch nach Möglichkeit Rechnung tragen wird. Anerkennung verdient es, daß sich das Schlesische Landesorchester und der Dirigent, Herr Munder, für diese Konzerte ohne jegliche Entschädigung zur Verfügung stellen. Der Dank der Erwerbslosen ist ihnen Lohn genug. Die Arbeitslosen brauchen selbstverständlich nichts zu bezahlen, die zum Eintritt berechtigenden abgestempelten Konzertprogramme stellt das Arbeitsnachweisesamt aus. Im allgemeinen stehen die Erwerbslosenkonzerte musikalisch auf derselben Höhe, wie etwa die Sommerkonzerte des Schlesischen Landesorchesters im Südpark. Es gibt kein dankbareres Konzertpublikum als Arbeitslose. Ihnen bedeutet gute Musik wirkliche Erholung und Entspannung. Es wäre daher nur zu begrüßen, wenn diese Konzerte recht oft stattfänden. Vielleicht stellen sich auch noch andere Konzertorchester in den Dienst dieser guten Sache.

### Schutz und Schonung der Natur!

Mit dem Einzug des Frühlings und seiner Blütenpracht tritt als unangenehme Begleiterscheinung alljährlich auch wieder eine große Unflut auf: Der Frevler an Blumen und Blüten draußen im Freien.

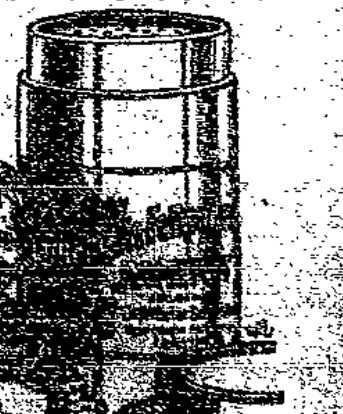
Scharenweise kann man nun wieder die Kleinen und „großen“ Kinder beobachten, wie sie freuz und quer durch die fruchtbarsten Wiesen trampeln, um ihren unvernünftigen Blumenstrauch zusammenzurupfen. An anderer Stelle sieht man die übermächtigen Burken — noch angeheftet von der vorangegangenen „Maibowle“ — förmlich an den Sträußern hängen, um sich Arme voll Nleder, Goldregen und dergleichen zusammenzurufen. Daß auch ganze Zweige voll den blühenden Obstdäumen gebrochen werden, ist keine Seltenheit! Man sehe sich nur einmal um die Mittagstunde die zu Fuß und zu Rad heimkehrenden „Maibühler“ an, wie sie ihren Diebstahl an der Natur haufenweise nach Hause schleppen. Da mit dem Pflücken übrigens schon frühzeitig begonnen wird, reicht die Lebensdauer der Blumen die vielen Stunden in der warmen schweißigen Hand natürlich nicht aus und so werden sie oft noch vor der Rückkehr wieder fortgeworfen. Es soll durchaus nicht in janaitischer Weise das bescheidene Blumensträußchen verpöht werden, das am Wegesrande gepflückt, sorgsam behandelt nach Hause in die Vase auf den Arbeitstisch wandert, um so noch tagelang die Blumenfreude des Samstags nachklingen zu lassen. Aber daß draußen in der Natur die Menschen wie die Banditen haufen, ist auf das Schärffste zu verurteilen. Hier heißt es also für alle anständigen Menschen, Selbsthilfe zu üben und durch gegenseitige Kontrolle dem Uebel abzuwehren. Es sei daran erinnert, daß im übrigen jeder ziemlich weitgehende Naturschutzgesetz befehlen zu deren Durchführung alle amtlichen Polizei- und Aufsichtsorgane auf Anrufen verpflichtet sind! Man lasse deshalb in großen Fällen die

**HAMETUM**  
Hamamelis-Feispuder

Aitbewährter  
hygienischer  
Kinder-u. Körper-Puder

Original-Fabrik  
70%

DB WILMAR SCHWABE LEIPZIG



Schuldigen Elemente ruhig einmal ein kräftiges Exempel statuieren!

Im Zusammenhänge mit diesen Dingen ist es sehr be- grüßenswert, daß die Breslauer Ortsgruppe des Touristen- vereins „Die Naturfreunde“ hier zurzeit eine groß- zügige Maßnahme unternimmt. Seit mehreren Sonntagen kann man in den Vormittagsstunden an den sechs wichtigsten Aus- gängen unserer Stadt, sogenannte „Turichuh“-Posten beobachten, die mit einem weithin sichtbaren Plakat allen Passanten zu- rufen:

Mandherer, Ausflüchter! Reizt keine Blumen und Blüten- zweige ab! Jeder freue sich an der Natur, aber schone sie.“ Gleichzeitg werden Flugblätter mit dem Reanwort: „Zehn Gebote für Naturfreunde“ ausgegeben. Eindringlich wird hier auf das Unterlassen des Überlauten Grobrens durch die Plakate hingewiesen. Auch werden die Ausflügler ermahnt, auf ihren Rasenplätzen die Able Angewohnheit des Zurücklassens von Eier- schalen, Einwickelpapieren, leeren Korkenbüchsen und derg- gleichen zu unterlassen. Infolge beschränkter Mittel des Vereins sollen leider im ganzen nur 10000 Exemplare dieses nützlichen Flugblattes zur Verteilung gelangen.

Wir freuen uns jedenfalls, daß hier wieder einmal die Arbeiterbewegung in praktischer Kulturarbeit für die Allgemeinheit den bürgerlichen „Reitsportlern“ vorangeht. Man denke auch an den Rettungsschein des Schwimmvereins „Poseidon“. Den Naturfreunden können wir für ihre Opfer- willigkeit nur vollen Erfolg wünschen.

**Vom Lebensmittelmarkt.**

Die überaus hohen Fleischpreise gingen in dieser Woche etwas herunter, und zwar in allen Fleischereien. Die Ge- wichte gingen auch gar zu schlecht, denn wer sollte das teure Fleisch kaufen? Es war immer nur ein recht begrenzter Kreis, der regelmäßige Fleischkäufe machen konnte. Und dann steht der Hausfrau ja auch das vorzügliche Geisterfleisch zur Verfügung, das wesentlich billiger als das Frischfleisch ist. Kostet doch das Pfund Mastschinken zur Suppe 60 Pf., hohe Rippe und Kamm 78 Pf. und derbes Fleisch ohne Knochen 98 Pf. Das Pfund Rouladen vom Gefriesfleisch kostet 1 Mark, ebenso wie das Pfund Leber. Von ganz ausgezeichnete Qualität ist auch Geister-Hammelfleisch, das als Dünung zu 70 Pf. und als Rücken oder Keule zu 90 Pf. das Pfund verkauft wird. Recht preiswerte Angebote fand man in dieser Woche auch in den Fischgeschäften. Der Ostseeborsch murbe zu 20 Pf. das Pfund verkauft; Seelachs kostet 28 Pf.; Kabel- jau 30 Pf. und Schollen ebenfalls 30 Pf. das Pfund. Weiße Fischfilets wurden für 55 Pf. das Pfund verkauft und der fertige Backfisch zu 65 Pf. das Pfund abgegeben. Kleine ge- schmackene Weifische kosteten 25 Pf. das Pfund und kleine Backhechte wurden für 30 Pf. das Stück verkauft. Die Aus- wahl von Käsewaren war wieder reichlich. Dorsch wird zum Viertelpfundpreis von 10 Pf. abgegeben. Das Viertel- pfund Büdlinge kostet 15 Pf.; Flundera und Spratten kosten 20 Pf. das Viertelpfund. Die echten Kieler Sprotten fordern das Doppelte. An Butterkaalen in Bündeln findet man ein großes Angebot. Kleine Bündchen kosten 40 Pf.; die größeren bis 1,20 Mark. Die dicken Spickale haben einen Viertelpfundpreis von 0,90 bis 1,10 Mark. Englische Matjes- heringe gibt es in verschiedenen Preislagen, der mittlere Preis ist 22 und 32 Pf. Milch- und Geflügelhandlungen bieten wie immer vornehmlich geschlachtete Hühner in ver- schiedenen Preislagen an. Schöne fette Hühner haben aber einen Pfundpreis von 1,40 Mark, eine Taube kostet 0,80 bis 1,00 Mark. Ziegenfleisch zu 60 und 70 Pf. das Pfund ist immer zu haben. Die Eierpreise sind recht verschieden, man findet Stückpreise von 8, 9 und 10 Pf. Ein Gänseei kostet 25 Pf., ein Bönenei 30 Pf.

Die kühlen Tage brachten das Wachstum des jungen Ge- mäßes etwas zum Stillstand. So muß der junge Spinat noch immer mit 18 und 20 Pf. das Pfund, oder zwei Pfund mit 35 Pf. bezahlt werden. Ueberaus reichlich ist das Angebot an Spargel. Das Pfund Suppenpargel kostet 80 Pf., der beste Ober- niger 1,20 Mark und die zweite Sorte 1 Mark das Pfund. Das ist nicht teuer, aber doch zu teuer, um einen größeren Umsatz zu erzielen. Oberrüben bietet man nun schon in beträchtlichen Mengen an, sie sind jetzt am reichsten und schmackhaftesten, doch auch noch ziemlich kostspielig. Verhältnismäßig teuer blieb auch der Kopfsalat; ein festes Köpfchen kostet immerhin noch 25 und 30 Pf. Blumenkohl ist jetzt nur wenig zu haben. Lange Mohrrüben und Karotten kosten 50 Pf. das Bündchen. Große Mengen an Radieschen kosten 10 Pf. Raitetische 20 und 25 Pf. das Bündchen. Für das Pfund Malta- und Rierenkartoffeln verlangt man 20 bis 28 Pf., die alten Kartoffeln kosten 7 Pf. das Pfund. Schnitt- lauch wird für 5 Pf., grüne Petersilie für 10 Pf. das Bündchen verkauft.

Die Preise für Molkereibutter bewegen sich zwischen 1,80 und 2,00 Mark das Pfund, Landbutter kostet 1,80 und 1,90 Mark und dänische Butter 2,10 Mark das Pfund. Ueberaus groß ist das Angebot an Äpfeln, die je nach ihrer Beschaffenheit mit 40 bis 70 Pf. das Pfund verkauft werden. Das Pfund Bananen kostet 65 und 70 Pf., das Viertelpfund Treibhauserdbeeren 1,50 Mark. Unter den Äpfeln findet man noch recht gute Ware. — Die Blumenfrauen verkaufen nun große Fliesenbänke und dicke Bündel Berg- gümmeinnäse.

**Kleinatliber-Schießverein „Republik“.**

Sonntag, den 15. Mai, ab 7 1/2 Uhr, Schießen der Abteilung Nord und Ost. Sonntag, den 22. Mai, von 7 bis 11 Uhr, Schießen der Abteilung Süd und West. Von 11 bis 2 Uhr Schießen des ge- samten Ortsvereins mit Scheibenabwischen. Daran können sich nur solche Kameraden beteiligen, die ihre Bedingungen erfüllt haben.

**Impfung der Kinder.**

Mitte Mai beginnen die diesjährigen öffentlichen Impfungen. Näheres ist aus den Bekanntmachungen an den Anschlägen zu erfahren. Die Bestimmungen dieser Anschläge werden von den beteiligten Kreisen der Bevölkerung genau zu lesen und zu beachten sein. Ausfällig war in der letzten Jahre die überaus große Zahl von Säuglingen. Dadurch wurde die Arbeit nach den öffentlichen Impfungen sehr erschwert. Die Gesundheitsbehörden lagten sich daher bei der Bekämpfung aus. Wie das hiesige Gesundheitsamt mitteilt, wird die Polizei in diesem Jahre schon während der Impfperiode fortlaufend eine verstärkte Überwachung der impfpflichtigen Kinder durchzuführen. Die Kontrolle soll der Polizei erleichtert werden durch andere Einteilung der Impftermine, derart, daß von nun an zu jedem Impftermin bestimmt umgrenzte Kreise der impfpflichtigen Kinder aus den einzelnen Impfbezirken

erkennbaren müssen. Für die Ausnahmefälle, wenn Kinder zum bestimmten Termin wegen Krankheit oder aus anderen zwingen- den Gründen nicht vorgeführt werden können, sind am Schluß- der Impfung einige Impftermine vorzulegen. Den Wieder- impfungen werden die Aufforderungen wie bisher durch die Schulen übermittelt.

**Dr. D. Neubath-Wien**

Leiter des Wiener Wirtschaftsmuseums, spricht Montag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses über „Das rote Wien“, die Erfolge der Arbeiterpolitik im sozial- demokratischen „Moskau“, mit Lichtbildern. Eintritt: Erwachsene 30 Pf., Jugendliche und Erwerbslose 15 Pf.

**Das „Goldene Rad“**

das sich von der Goldenen Radegasse nach der Antonienstraße hindurchzieht, ist eine alte Ausspannung, so benannt nach dem Kreisamthaus und Gasthof beim Goldenen Rade, das früher einmal eine Rolle in Breslau gespielt haben mag. Die Kreisamtwirte des „Goldenen Rades“ haben es sicherlich nicht verstanden, Mißgebräuchtes mit Neuzeitlichem zu verbinden, und so geriet diese Gaststätte immer mehr in Verfall, während einzelne andere sehr alte Breslauer Kreisamtereien auch in unserer Zeit noch Ruf und Bedeutung haben.

Wenn man heute in den langgestreckten Hof des „Goldenen Rades“ kommt, hat man ein Bild vor sich, das nicht gerade an- genehm auf den Beschauer wirkt. Von altertümlicher Romantik ist keine Spur zu sehen, dafür um so mehr Schmutz und Unrat, der im Hofe herumliegt. Einer Mißgrube entströmen üble Dünste und die im Hofe liegenden Geflügelställe tragen auch nicht gerade zur Luftverbesserung bei. Im Hofe selbst wohnen seitwärts zahlreiche „kleine Leute“, die in unzulänglichen, ungesunden Räumen mit Kind und Regel hausen. Die Kinder die diesen üblen Hof als Spielplatz haben, sind wirklich zu bedauern, weil in einer solchen Atmosphäre un- möglich gesunde und frische Menschen aufwachsen können. Die Neopoldbrücken Erben, die in der Nähe die groß- zügige nach ihnen benannte Geschäftspassage erbaut haben, wollten vor Jahren auch das „Goldene Rad“ antauen, um den ganzen Hof zu scheitern und an seiner Stelle moderne Geschäfts- und Wohnhäuser zu errichten. Doch dieses Projekt scheiterte an der Kostenfrage. Vor der Hand ist garnicht abzusehen, wenn das „Goldene Rad“ einmal von der Bildfläche verschwindet. Zu wünschen aber bleibt nach wie vor, daß dies sobald als möglich geschieht.

Derartige alte Ausspannungen, wie zum Beispiel der Po- lonhof am Karlsplatz, oder das „Hirschel“ in der Karlsstraße, sind größtenteils schon längst in moderne Häuserkomplexe umgewandelt worden, nur das „Goldene Rad“ ragt wie ein alter, verkommenher Ueberrest einer vergangenen Epoche noch bis in unsere Zeit hinein. Nach den Schilderungen von Roland und Krebs (1834 und 1836) müssen wir uns das Innere eines alten Breslauer Kreisamthausen etwa folgendermaßen vorstellen: Die Räume waren ringsum bis zur halben Höhe mit einer Holz- täfelung umkleidet. Oben auf dem Sims standen altertümliche Krüge, Kannen aus Kupfer und Ton, sowie bunt bemalte Bauern- teller. An den Wänden hingen in Kupfer getriebene Wandplater, in denen abends die Kerzen unruhig hin- und herladerten.

Das Mobilar war aus festem Eichenholz. An der einen Seite stand der Bod mit der Lampe, die ein blankgeputzter Hahn geschlagen war. Darüber steckten in einem breiten Regale die verschiedenen Tringefäße. Daneben war das Defel, ein kathedrarartiger Raum, oft von einem Umbau überdacht, den das Symbol der betreffenden Kreisamtwere bedeckte. In diesem Räume lag der Kreisamtwirt oder seine Ehefrau und kassierten vom Schönen und den anderen dienstbaren Geistern das Geld fürs verzapfte Bier ein. Das Bier von annodazumal muß auch nicht allzuquem gewesen sein, denn wir lesen, daß zum Beispiel der Wachtmeister Müller von den Leistikaffieren an seinem Geburtstag zum Frühlingsoppen 36 Bou- teillen (Flaschen) Bitterbier verteilen konnte, ohne unter den Tisch zu sinken. Es mag sein, daß das Kreisamthaus „Zum goldenen Rade“, zu Urgroßvaters Zeiten einmal ganz nett war und der Stadt durchaus zur Zierde gereichte, heute aber ist es in einem Zustande, der sich nicht verträgt mit modernen größtstädtischen Anforderungen.

**Ein aufgeregter Angeklagter.**

Mit dem 33 Jahre alten Arbeiter Erich Bögnert hat das Gericht oftmals einen recht schweren Stand. Er ist ein außer- ordentlich aufgeregter Mensch und ein Psychopath; doch findet auf ihn, nach dem Gutachten der Sachverständigen, der § 51 keine An- wendung. Und doch benimmt er sich immer wieder derart, daß man an seiner Zurechnungsfähigkeit zweifeln möchte. So hat er auf vor einiger Zeit Teerölfließ verächtlich, die aber auf natürlichem Wege wieder herausbefördert wurden. Eine besondere Vorliebe hat er auch für Fensterscheiben. Wurde er zum Beispiel zu irgend einer Verhandlung vorgeführt, so zer- trümmerte er blitzschnell einige Fensterscheiben. Am Freitag wurde er dem Großen Schöffengericht, unter besonderen Vorichts- maßregeln, vorgeführt. Er verbüßt gegenwärtig eine zweijährige Gefängnisstrafe und sollte jetzt wegen verschiedener Straftaten aus den Jahren 1919 und 1921 abgeurteilt werden. Zunächst benahm er sich verhältnismäßig ruhig, doch machte er dem Gericht Vorwürfe, weshalb man ihn nicht aus dem Gefängnis entlasse, denn schließlich strafe man ja nur seine Familie, da er ja im Gefängnis alles habe, was er brauche. Aufgeregt wurde er dann nur bei der Vernehmung eines Zeugen, der bei einem Diebstahle ein Komplize gewesen war und ihn nun durch seine Aussagen miteklappte. Diefem Zeugen verabschiedete er dann auch in einem unbewachten Augenblick eine schallende Ohrfeige. Bei den Straftaten handelte es sich um einen Diebstahl, um Schleicherei und einen Betrug. Im Jahre 1919 war er bei der Schönen Damenzugung erwischt und hatte vorgegeben, er komme im Auftrag des Kommandeurs Botwärts, um zwei Keller Kausfett abzuholen, die ihm aus geschändigt wurden. Im Oktober 1919 wurden bei der Großen Kaufsgefell- schaft Deutscher Konsumvereine zwei Kisten Speck gekohlen. Hier konnte er nicht des Diebstahls, sondern nur der Hehlerei über- führt werden. Ebenso konnte nicht festgestellt werden, daß er

im Jahre 1921 einem Hausmeister auf der Viktoriastraße zwei Reiserbörbe mit Inhalt gehohlen hat. Einen Hauptmann hat er dann noch im Jahre 1921 um 400 Mark betrogen. Als der Staatsanwalt gegen den Angeklagten neun Monate Gefängnis beantragte, belegte er diesen mit allerhand schönen Auswürden. Das Urteil lautete jetzt auf fünf Monate Gefängnis, die als verbüßt angesehen werden.

Die Stadtverordneten haben nächsten Donnerstag Sitzung. Aus der Tagesordnung nennen wir folgende Vorlagen: Abrechnungen im Gaamert Oberfor, Rendarung des Kluchlinterplatzes für das Gebiet zwischen Lehmwall, Schleiermacherstraße, Michaelisstraße, Wajschtheilpart, Ausführung von Instandsetzungsarbeiten, Bereitstellung weiterer Mittel für die Verkabelung der Feuermelderanlage.

Die Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hält Dienstag abend ihre Sitzung im Gewerkschaftshause ab.

Silberhochzeit feiert heute der Stellmacher Paul Müller, Wienstraße 58, mit seiner Ehefrau. Er arbeitet bei Linke-Hofmann und ist langjähriges organisiertes Mitglied des „Volkswacht“-Befers. Wir wünschen dem Paar viel Glück für die Zukunft.

Die Beerdigung des unschuldig erschossenen Arbeiters Erich Mutsch fand am Mittwoch unter reger Anteilnahme der arbeitenden Bevölkerung statt. Der Zug bewegte sich unter Trauermusik die Tiergartenstraße entlang über die Selentstraße zum Brigittental auf Dswitz zu. Aus vielen Wohnungen hingen auf Halbmaße gebizte rote Fahnen. Trotz des ungünstigen Wetters bildeten Tausende Spatier und auf dem Wege nach Dswitz, wo der Zug erst in der siebenten Stunde eintraf, schlossen sich noch viele an.

Platzkonzert des Reichsbanners. Die Kapelle des Ortsvereins des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ veranstaltet morgen, Sonntag, den 15. Mai, vormittags 11.30 bis 12.30 Uhr, gegenüber dem Generalkommando, Schweidnitzer Straße, ein Platzkonzert: 1. Bundesmarsch „Schwarz-Rot-Gold“, von W. Hainsberg, 2. Ouvertüre „Banditenstreich“ von Suppe, 3. „Ein Sohn des Volkes“, Lied von Pfeil, 4. „An Dich“, Walzen von Waldteufel, 5. „Kochschlächterchen“ von Meier-Helmuth, 6. „Fantasie aus Troubadour“, von Verbi, 7. „Frei Heil“, Marsch von H. Vogt.

300-Vertiloterie. Der Vertrieb der Lose der der Afrika- gesellschaft Zoologischer Garten behördlich genehmigten Vertiloterie hat begonnen. Für die Gewinne haben zwei Breslauer führende Firmen der Pelzindustrie, W. Boden, Ring und Schott & Baum, Zentralfraße, je einen Damenzpelzmantel im Wert von 300 Mark geschenkt.

Sonntagsrucksackfahrten. In Breslau Hbf. werden dem- nächst Sonntagsrucksackfahrten 3. und 4. Klasse nach Wölfelsgrund (zwischen Habelswardt Stadt und Wölfelsgrund gültig zur Ver- nützung des Eisenbahntrafawagens) ausgeben.

Achtung, Stenographen! Unsere kürzlich gemachten Auffor- dungen in der „Volkswacht“ für die Fortbildung in Stenographie haben Erfolg gehabt, so daß wir in Kürze mit der Fortbildung bzw. mit Anfänger-Kursen in Reichs- und Stols- Schreien beginnen können. Wir bitten diejenigen, die noch teil- nehmen wollen, sich bald zu melden, damit wir dann keine Nach- zügler haben. Man melde sich bei Lehrer Schirde wahn, Warenstraße 23 oder Georg Krause, Friedensburgstraße 12 pt. — Freie Stenographen-Vereinigung Breslau.

Einbekung mit Gastofen. Die städtischen Gaswerke weisen im Anzeigenteil der heutigen Nummer darauf hin, daß in diesem Jahr für Gastofen ein sogenannter Sommerpreis nicht eingeführt wird, daß vielmehr der zurzeit bestehende Preis als Sommerpreis gilt. Da aber mit ziemlicher Sicherheit eine spätere Erhöhung des Kofespreises zu erwarten ist, wird den Verbrauchern empfohlen, sich rechtzeitig mit Gastofen für den Winter einzubeden.

Breslauer Volksbühne. Am 21. Mai findet für die Volksbühne im Stadttheater, abends 8 Uhr, die Generalprobe der für den 22. Mai vorgeesehenen heitlichen Uraufführung von Hardeis „Bellazara“ statt. Die Eintrittskarten zu dieser Aufführung werden zum Einheitspreis von 2 Mark vom 16. Mai ab in der Geschäftsstelle der Volksbühne, Abrechtstraße 32, aus- gegeben. — Zu dem am 18. Mai stattfindenden unentgeltlichen Orgelkonzert des Oberorganisten Richter in der Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche, bei dem ausschließlich Werke zeitgenössischer Komponisten zur Aufführung gelangen (u. a. die Michelangelo-Gesänge von Edmund Schröder und der Zylus „Der schönste Frühling“ von Adolph Pfanner) erhalten die Mitglieder der Volksbühne gegen Vorzeigen der Mitgliedsarten am Eingang der Kirche auch die Programm unentgeltlich.

Raub. In der Nacht vom 8. zum 9. Mai hat ein junger Mann auf der Promenade am Kaiser-Wilhelm-Denkmal eine Frau angesprochen und sich erboten, sie zu begleiten. Da die Frau dies abgelehnt hat, hat ihr der Unbekannte einen Stoß in den Unterleib gegeben und bei dieser Gelegenheit verjucht, ihr die Aktentasche mit 300 Mark gewaltsam zu entreißen. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 25 bis 28 Jahre alt, etwa 1,65 Meter groß, schlank, längliches Gesicht, rote Waden, bekleidet mit hell- grauem Regenmantel, grauem weichen Hut, anscheinend dunkel- blonde Haare. Sachdienliche Angaben, die streng vertraulich be- handelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Schußbrücke 46, Zimmer 7.

Zwei Schwindlerinnen. Seit einigen Tagen treiben zwei Frauenspersonen, die als Zigeunerinnen gekleidet sind, dadurch ihr Unwesen, daß sie in Geschäftslökalen Kleinigkeiten kaufen und einen zusammengefalteten Zwanzigmarkschein in Zahlung geben. Nachdem ihnen der überschüssige Betrag aufgezehrt ist, verlangen sie, daß ihnen alles in Silber zurückgezahlt wird. Bereits vorher lassen sie von dem aufgezehrten Gelde ein größeres Stück verschwinden. In einem unbewachten Augenblick nimmt eine der Betrügerinnen den Zwanzigmarkschein wieder an sich und unter Zurücklassung der gefauften Waren suchen beide dann das Weite. Sollten Personen bereits von diesen Betrügerinnen, vor welchen öffentlich gemahnt wird, geschädigt worden sein, so wird um Nachricht an R. P. IV. c, Betrugsdienfstelle, gebeten.

**Unnütliche Devisenurse der Berliner Börse**

vom 14. Mai.

1 Pfund Sterling	20,474	100 franz. Franken	16,515
1 Dollar	4,215	100 holl. Kronen	12,453
100 holl. Gulden	188,74	100 Schweizer Franken	81,06
100 Belg. = 500 Franken	58,58	100 Portug. Kronen	74,04
100 norw. Kronen	108,81	100 schwed. Kronen	112,73
100 Danig. Gulden	81,74	100 Pers. Schilling	73,48
100 Lire	22,80	100 österr. Schilling	59,80
100 dän. Kronen	112,50	100 Estn. Kronen	46,88

**Wollen, Seiden, Goldstein & Kettig**  
kaufen Sie billigs! im Spezialgeschäft:  
Richard Pohl & Max Menzel  
Dreslau an der Magdalenaenkirche  
Große Verand-Alteilung • Mutter bereidwillig • Aufträge u. Mk. 20 an franko.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Reisebureau. Krematoriums-Eröffnung. Morgen, Sonntag, 15. Mai, 10 Uhr für die Dittke 6, 7, 8, 10 und 11. Um 10 1/2 Uhr für die...

Reisebureau „Schwarz-Rot-Gold“

Reisebureau. Sonntag, den 15. Mai, findet in Jobben etc. republikanischer Jugendklub statt. Die Kameraden, die sich hierzu beteiligen wollen...

Freiwerftshausliches Jugendklub

Jugendklub. Am Sonntag treffen wir uns früh 6 1/2 Uhr am Klein...

Sozialistische Arbeiterjugend

Sozialistische Arbeiterjugend. Am Montag abends 8 Uhr spricht im großen Saale des Gewerkschafts...

Bund der Freidenkerjugend

Bund der Freidenkerjugend. Wir gehen morgen auf Fahrt nach den Kapodorf Sandgruben. Treff...

Bereinstalender

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau. Nachgruppe der Bauhilfsarbeiter. Dienstag, den 17. Mai, abends 7 1/2 Uhr...

Arbeiter-Sport

Betrifft Anschwimmen und Rast-Freiwüßigen. Die ersten Rastproben zum Rast finden am Sonntag...

Das rote Wien

ein Vortrag mit Lichtbildern vom Wiener Stadtrat Dr. Neurath. Allen jenen Sportgenossen und Sportgenossen, die im...

Reisekommission zum Rast. Die Kommissionsmitglieder treffen sich am Montag, den 16. Mai, um 6 Uhr im Gewerkschaftshaus...

Sandball. Vereine, welche noch keine Karten und Plakate zur Kreisversammlung haben, wollen diese bald bei Schönfeld...

Freie Kameradschaft. Alle Genossen, die Mitglieder der Volkshilfe sind, müssen ihre Karten bis Montag abend bei Genossen...

Rastvereinigung West 1921. Sonntag, den 15. Mai, vormittags 8 1/2 Uhr, findet in der Matthiaskirche die sportliche...

Leistungskreis. Die Naturfreunde. Sonntag, den 15. Mai, Wanderung ins 2. Worsenland. Treffpunkt 5 Uhr am Leiten...

Gruppe freier Menschen. Morgen, Sonntag, den 15. Mai, Wanderung nach Zettlitz. Treffpunkt früh 6 Uhr am...

Wöchentliche Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums

Die Substanz werden sich auch am Sonntag noch im Bereich der Polarstürme befinden, so daß die aufgewandte Witterung...

Sechste Wetternachrichten

Table with columns: Datum, Temperatur (heut, vorgem.), Wetter, Wind, Niederschlag, etc. for various locations like Grünberg, Görlitz, etc.

Konzerte - Theater - Vergnügungen

Stadttheater. Heute, Sonntag, 8 Uhr, gelangt sie mit bestem Beifall aufgenommene Neuinszenierung von Smetana Meisterwerk der böhmischen Oper...

Geschäftliches

Aus dem Schaufensterthemen der Vereinigung Breslauer Rad- und Fahrradhändler, verbunden mit zehn Werbetagen, gingen folgende Firmen als...

Für 20 Pf. ein ganzes Paket

Nur durch rationelle Herstellung im Großbetrieb kann er so billig sein: Goldschmiedewerk

Stadt-Theater

„Die Meisterfinger von Nürnberg“. Schon besser als das „Fidelio“-Gastspiel konnte die Sonderaufführung der „Meisterfinger“ die Benennung „Mai-Festspiel“...

Das Solistenquintett setzte sich aus durchweg stimmkräftigen, intelligenten und routinierten Sängern zusammen, die uns aber nur bemerken, daß wir mit unserer eigenen Begabung der „Meisterfinger“...

Das Solistenquintett setzte sich aus durchweg stimmkräftigen, intelligenten und routinierten Sängern zusammen, die uns aber nur bemerken, daß wir mit unserer eigenen Begabung der „Meisterfinger“...

Eingefandt

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserer Leserschaft, für die wir nur die publizistische Verantwortung übernehmen.

Jungfernschaube bei Kottwitz

Sie sind alle in jedem Anzuge, der einen Anzug nach dem Jungfernschaube...

Stelle zu fragen, ob er etwas befehle. Wenn die Hände auch noch feiner Haut...

Ständige Müllabfuhr in der Stadtung Zimpel

Seit längerer Zeit geschieht die Müllabfuhr durch die Werkzeugsammlung in der Stadtung Zimpel mittels der alten offenen Wagen...

Breslauer Produktentörje

Wöchentliche Notierungen der an der Breslauer Produktentörje vom 13. Mai...

Table with columns: Getreide, Delikatessen, etc. listing prices for various goods like Weizen, Roggen, etc.

Hilfsleistungen (je 100 kg): mittlere Art und Güte der letzten Ernte.

Table with columns: Weizen, Roggen, etc. listing prices for various goods like Weizen, Roggen, etc.

Wöchentliche Notierung für Mühlenzergangnisse (je 100 kg): Weizenm., Roggenm., etc.

Aus dem Kreis Nimpisch

Arbeitsmarkt-Ausgleich des öffentlichen Arbeitsnachweises Nimpisch. Es werden gesucht: Landwirtsch. 12 Mädchen für Haus und Feld...

Es sind vorgemerkt: Landwirtsch. 1 Köhler, 1 Wirtschaftsbearbeiter, 1 Rechnungsführer, 1 Inspektor, 5 Schweizer (verheiratet), 1 Futtermann (verheiratet), 15 Deputations-, 7 landwirtschaftliche Arbeiter...

Quabis macht Wangen rot. Ueberall erhältlich.

Molkerei Emanuel Kroll, Breslau 6. Aisenstraße 21. Telefon Ohle 5646.

Rob. Füllborn Nachf. Altbüßerstraße 12. Banbeschläge für Fenster u. Türen. Schiebetürbeschläge.

Geschlechtskranke. Harnröhren-, Haut- und Blasenkrankheiten finden schmerzlose und sichere Heilung...

Bauhütte Breslau. SteinstraÙe 3/77 - 7/74. Telefon: Ohle 3800 und 6876.

Unternehmen für Bauarbeiten aller Art. einschl. Dachdecker- und Malerarbeiten.

Sechste + Fischmarkt + Ränderwaren. Marinaden + Fischkonserven + Marinage. Frische Ware! - Billigste Preise!

„Nordsee“. Im größten deutschen Fischgeschäft. Bohrauer Straße 2. Schmeckbacher 19.

Alfred Bindernagel, Breslau 3. Berliner Platz 12. Baumarkt. Händler - Wiederverkäufer.

# Bekanntmachung

Über die Feststellung der Wohnungssuchenden am 16. Mai 1927  
Reichsgesetz vom 2. März 1927.)

Jeder, der am 16. Mai 1927 eine selbständige, vom Hauseigentümer unmittelbar zu ermietende Wohnung sucht, hat in den weiter unten näher bezeichneten Ausgabestellen die vorgelegenen Meldebögen anzufordern und sie nach Ausfüllung in doppelter Ausfertigung an der obigen Stelle wieder einzuliefern.

Personen, die bereits im Besitz einer selbständigen Wohnung sind, aber eine andere Wohnung suchen, sollen den Meldebogen nur dann ausfüllen, wenn besonders wichtige Gründe für einen Wohnungswechsel vorliegen, wie Ueberfüllung der Wohnung, dauernde schwere Erkrankung eines Familienmitgliedes, besonders schlechter baulicher Zustand der Wohnung, rechtskräftiges Urteil zur Räumung der Wohnung, Notwendigkeit der Räumung von Wert- und Dienstwohnungen.

Die Ausfüllung des Meldebogens hat durch den Haushaltungsvorstand bzw. das Familienhaupt zu erfolgen. Bei getrennt Wohnenden, verheirateten Beamten, Verlobten usw. hat nur ein Teil, und zwar im Regelfalle der Mann, den Meldebogen auszufüllen. Die Eintragung in die Wohnungsliste ist nicht Vorbedingung für die Ausfüllung des Meldebogens; wer jedoch bereits als Wohnungssuchender in die Wohnungsliste eingetragen ist und die Ausfüllung des Meldebogens unterläßt, kann in den Listen des Wohnungskommissariats gestrichen werden. Andererseits kann jedoch aus der Ausfüllung des Meldebogens ein Anspruch auf Führung in der Wohnungsliste nicht abgeleitet werden.

Wer die Fragen wesentlich wahrheitswidrig beantwortet, wird mit einer Geldstrafe bis zu 10.000 RM. bestraft.

Die Meldebögen können in der Zeit vom 16. Mai bis 19. Mai während der Dienststunden von 8 bis 3 Uhr in den nachfolgend bezeichneten Stellen abgeholt und müssen ebenda in der Zeit vom 20. Mai bis 23. Mai in den gleichen Dienststunden ausgefüllt wieder abgegeben werden. Jeder Wohnungssuchende hat sich an die für sein zuständiges Polizeirevier vorgezeichnete Stelle zu wenden. Ueber die Abgabe wird eine mit Ordnungsnummer versehene Kontrollschein dem Wohnungssuchenden ausgehändigt werden.

## Ausgabe- und Rücknahmestelle für die Meldebögen:

Nr.	Stelle
1	Kohmarkt 3, pt., Laden
2	Steuertasse I, Blücherplatz 6/7, I
3	Kohmarkt 3, pt., Laden
4	Steuertasse II, Matthiasstr. 14, II
5	Städt. Bauhof, Matthiasstr. 11
6	Steuertasse IV, Tiergartenstr. 1
7	Städt. Bauhof, Matthiasstr. 11
8	Kreisstelle II, Michaelisstraße 48
9	Steuertasse IV, Tiergartenstr. 1
10	Standesamt II, Klosterstr. III/113
11	Wohnungskommissariat, Fränkelpfad
12	Standesamt II, Klosterstr. 111/113
13	Spartassen-Nebenstelle IV, Gartenstraße 27
14	Zählbüro Gustav-Frentag-Str. 15
15	Spartassen-Nebenstelle IV, Gartenstraße 27
16	Zählbüro Gustav-Frentag-Str. 15
17	Wasserturm, Hohenzollernstraße
18	Frauenheim des Städt. Pflegeamtes, Gräbischer Straße 147
19	Bürgerverjüngungsanstalt, Friedrich-Karl-Straße 56
20	Spartassen-Nebenstelle VI, Friedrich-Wilhelm-Straße 101
21	Wasserturm, Hohenzollernstraße
22	Kreisstelle II, Michaelisstraße 48
23	Spartassen-Nebenstelle VI, Friedrich-Wilhelm-Straße 101
24	Wasserturm, Hohenzollernstraße
25	Kreisstelle II, Michaelisstraße 48
26	Spartassen-Nebenstelle VI, Friedrich-Wilhelm-Straße 101
27	Wasserturm, Hohenzollernstraße
28	Kreisstelle II, Michaelisstraße 48

Eine Uebersendung der ausgefüllten Meldebögen durch die Post auf Gefahr des Absenders ist zulässig.

Anschrift: Magistrat Breslau, Erhebung der Wohnungssuchenden, hier - Gustav-Frentag-Straße 15. 7834

Der Magistrat.

Willst du dein  
Frühjahrsgeschäft  
so schön auf den  
Thron des Erfolgs setzen?



Ausschneiden! Aufheben! Preisanschreiben!  
**Strumpf-Fuchs**  
Breslau, Schmidnitzerstrasse 49.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

# 20 000 000 METER

## neueste Sommer-Stoffe

### stellen wir vom 16.-21. Mai zum Sonder-Verkauf

Die Preise sind fabelhaft billig!

Nebstehend einige Beispiele aus unseren Sortimenten.

- Waschmusselin in enormer Auswahl, in modernen, schönen Mustern ..... Meter 75, 60, 45 und **35 Pf.**
- Waschzephir und Waschcrêpes in neuesten Streifen und Karos ..... Meter 90, 75, 65 und **55 Pf.**
- Waschseide in neuesten Webmustern und bedruckt, gute Qualitäten ..... Meter 1,50, 1,25, 90 und **78 Pf.**
- Frotté hauptsächlich grauschwarz gestreift, solides Tragen, 90 cm breit 1,35 ..... ca. 67/70 cm breit **85 Pf.**
- Voile 95/100 breit, bedruckt, in soliden, schönen Mustern Meter 2,40, 1,90, 1,75 und **1 125**

7817 1 Posten **Volles** 100 cm breit, hell und dunkel **50 Pf.**  
Ausnahmepreis Meter

- Vollvoile ca. 100 cm breit, in hochaparten neuesten Mustern und Farben ..... Meter 3,25, 2,75, 2,20 und **1 185**
- Bordüren=Voile die große Mode, in entzückenden Farbenstellungen ..... Meter 4,50, 3,90, 3,40 und **1 195**
- Bastfarb. Waschseide einfarbig und in aparten Mustern ..... Meter 2,25, 1,80, 1,50 und **1 125**
- Roh=Seide reine Tussah=Seide, naturfarbig und bedruckt, aparte Dessins ..... Meter 4,40, 3,50, 2,90 und **2 225**
- Woll=Musselin großes Sortiment in neuesten Mustern und Farben ..... Meter 3,50, 2,90, 2,25 und **1 150**

# Centawer

SCHMIEDE BRÜCKE 710

**Max Hübner**  
Tabakwaren - Spezialgeschäft  
Gräbischer Straße 41 \* Telefon Ring 3485  
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

**Cremers Tapetenhaus**  
Tapeten in großer Auswahl, Rolle ..... von **18 Pf.** an  
Fußbodenlackfarbe ..... 1-kg-Büchse **1.50 Mk.**  
Alte Taschenstr. **22**

# Wanderer! Ausflügler!

- Ludwig Lessen, Ein Wanderbuch, An deutschen Seen, Flüssen und Buchten, illustriert, kartoniert. . . nur **30 Pf.**
  - Friedrich A. Seyffert, Der Wanderer, kartoniert **50 Pf.**
  - Kurt Grottewitz, Sonntage eines Großstädtlers in der Natur, alte Ausgabe, Ganzleinen . . . nur **1.25**  
Neue Ausgabe mit 12 Holzschnitten von Hans Goetsch, Ganzleinen . . . **2.50**
  - Kurt Grottewitz, Unser Wald, ein Volksbuch, herausgegeben von Wilhelm Bölsche, mit zahlreichen Photographien in Ganzleinen . . . **6.75**
- Umgebungskarten und Führer laufend vorrätig!

**Volkswehrbuchhandlungen Breslau**  
Neue Graupenstrasse 5. Neue Taschenstrasse 11



Muttersprache.

Anekdoten von Hans Brand.

Joséphine Roumanille, der Begründer der neuprovenzalischen Dichtung (denn Frédéric Mistral gilt uns zu Unrecht dafür; Mistral — nicht nur in den Dingen der Gelehrsamkeit, sondern auch als Künstler Roumanilles Schüler — war allerdings ihr Vollerbender aber nicht ihr Schöpfer) — Joséphine Roumanille, der Begründer der neuprovenzalischen Dichtung, verachtete, als er zu dichtern begann, die Sprache, welche durch ihn zum unvergänglichen Leben in die Kunst einging. Er fand es gerechtfertigt und gut, daß Staat und Kirche das Patois, in dem sich nur Bauer und Arbeiter noch hielten, während alle Gebildeten sich der Berührung mit ihm schämten, geächtet hatten und so die Mühseligkeiten zwangen, sich im Verkehr mit ihnen am Hochfranzösischen abzuwenden. Wie man lange von dem Plattdeutschen, das in gleicher Weise die Sprachbrücke vom Norden Deutschlands nach England hinüber schlägt, wie das Provenzalische vom Süden Frankreichs nach Italien, fälschlich geglaubt hat, man könne in ihm zwar Schwestern und Schweinereien erzählen, aber mit seinen Worten nicht fassen, was das Herz an zarten und zierlichen ersten Empfindungen erregte: so glaubte auch Joséphine Roumanille, daß die Sprache, welche ihn seine Mutter gelehrt hatte, die Sprache der Gefühle und Gestirne eines Dichters nicht ausreichte. Und es erschien ihm — als er zu dichten begann! — selbstverständlich, daß es seine Verse in jenem Französisch schrieb, das man seiner Kindheitssprache in der Schule als edleres Reis aufgeschnitten hatte.

Als die Kunde von diesen ersten hochfranzösischen Dichtungen Joséphine Roumanilles in das Haus seiner Eltern kam, sagte die Mutter — auf Niederfranzösisch — zu ihrem Jungen: „Joséphine, sie haben mir gesagt, daß du die Zeitungen sprechen machst. Laß mich doch auch einmal hören, was für Dinge du in sie hinein-füllst.“ Wie man wohl auf einer Nachtwanderung — vom Gewitter überherrscht — im Aufstammen des Regens in einer Sekunde mehr von einer Landschaft erkennt, als man vordem bei stundenlangen Tagwanderungen jah: so erkannte Joséphine Roumanille in dem Schein dieses Mutterwortes, daß es jetzt gälte, sein ganzes bisheriges Dichtertum und Treiben vor dem gnädigsten aller Menschenherzen als gerechtfertigt oder als ungerechtfertigt zu verantworten. Schnell bezwang er daher seiner Schreden, wählte als erstes jenes Sonett aus, daß der Mutter — weil es in reiner Weise abzuheben suchte — am verständlichsten sein mußte und begann — auf Hochfranzösisch — zu lesen:

Wo Apfelbäume sich zum Hain verdrängen, ward ich geboren, als die Schattigkeit war. Zu Eltern hatte ich ein Gärtnerpaar. Sanct Roumid sah sie ihr Nest errichten.

Knapp ging es zu. Früh lernte man verzichten. Auf sieben Stieg der Kinder hungrige Schar. Der Mutter Augen blieben froh und klar; ob sich auch täglich mehreten ihre Pflichten.

Wie lachte dieses ländlich lichte Haus! Ihn gab der Frühling seinen schönsten Strauß. Ihn flatterten die Vögel alle zu. — Daß bitter sein den Reiz bis an den Rand. Nur laß mich eingehn, Herr, zur ewigen Ruh, an jenem Ort, wo meine Wiege stand.

Als der Lesende, das Urteil erwartend, mit dem letzten Wort aufhob, das Auge seiner Richter in gesucht und gefunden hatte, sagte die Mutter: „Ich hab dich nicht verstanden, Joséphine.“ Wieder erkannte Roumanille im Lichte des Mutterwortes in einem Nu, was ihm während der langen Mühe seines Vorlesens verborgen geblieben war: daß auch das Nächste, was er der Mutter als Dichter zu sagen hatte, ihr dadurch, wie er es sagte, nicht mehr nahe kommen konnte und daher — wider Willen — das vernichtende Urteil erzwingen mußte, das er soeben von ihren Lippen gehört hatte. Mit dieser Erkenntnis aber überfiel ihn zugleich der Wille, zu fühlen, was er der Mutter angetan hatte. Er begann sein Sonett „Wo ich sterben will“ — so wie es ihm sein Herz Wort um Wort eingab — der Mutter, nun nicht auf hochfranzösisch, sondern im Patois der Langue d'oc auf Plattfranzösisch — noch einmal vorzulesen und: Tränen — Tränen der Seligkeit — zinnen jetzt als Urteil aus der Mutter Augen. In diesem Augenblick — nicht erst als Joséphine Roumanille, der hinfür keinen einzigen hochfranzösischen Vers mehr schrieb, keinen Glauben den jungen Frédéric Mistral lehrte, sondern in die sem Augenblick! — ward die neuprovenzalische Dichtung geboren. Ein trodener Begriff hatte — wie der dürre Stab Aarons — Blüten und Blüten getrieben. Denn hinfür hieß für Joséphine Roumanille Muttersprache die Sprache seiner Mutter.

Der Besuch.

Ane werklích waagte Schnurre.

Von Paul Michel.

„Alsu Emma, nu loannst lusgondeln“, soagte dar Eridi zu Jenner Froo, „dar Friize schreib, doag se dich mit Freedem der-waarza tun!“

Froo sagte sich dar Eridi hien und toat semm Bruder Friize ei dar Stadt mitteela, doag de Emma Sunnoabend zu Besuch komma werde. Wie gelangt, lu getaan. Sunnoabend fuhr de Emma mit ihrem zahnähriga Lechrerle ei de Fremde, zu ihrem Moans Bruder uff Besuch. Se hoatta sich sáhn Jahre nich gelahn, weil doas se sich ang verkracht hoatta, aber nu woar alles wieder eigenernt wurn und de Briberlicksteet sullte wieder zu Ehren kumma.

„Wichtig denn de ganze Sippshoaf noch noch wiederberken, wenn se je war uffm Boahnhofo stieh?“ hoatte dar Eridi noch de Emma gefroagt, eh doas se lusdampfte; aber fer die Frooge hoatte se bliz a Lächeln iedrig gehuut.

„Is moatte ungesáhn drei Stunda sein, doas de Emma ei dar Boahne loag, doo loam ar woas ei a Sinn und toat ar oanfanga de Ruhe zu nahm'n. Je mehr se am Ziele entgegertobte, um so kloarer wurd insé Emma, doag se de Hauptache natierlich ei dar freedigen Uffregung vergassen hoatte.

„Nu tut od bliz dar Friize wohn?“ hámmerte ihes em Schádel zim. Wenn die und se sein nich dam Boahnhofo, doo wees ich zu goarnich, wu doas ich je suga sol. Se ieberteigte hie und har, wenn ma bei lu emm Gedanka ieberraupt noch vo Zeberrung spredha loan. Is woar a so, als eb doas de Stroagge mit langem Buchstaben nich mehr aus'n Kuppe kriegte, doo was ar noch zahn Minuten zer Gemíhret gewurn, doag se nu wieder wuhte, wu se wohnte. Uff Friedrichstroeagge hátte se schweeren loan. Nu woar se wieder beruhigt; wuhte se doch wenigstens, wu se sich hienwendenda hoatte, denn doag se sich mit a Verwandten verkehla werde, doas woar ar inzwilcha zer zweeta fixen Idee gewurn.

Enbli woars a su weit. Se sechte, de Káffel hinger sich harzerend, ei dar Boahnhofohalle lang. Fessell hoattes doo aber Menschen. Sutel goads zu derheeme em ganza Durfe nich, wie de hier ei dar Stadt bliz uff dam Boahnhofo rimfregesta. Wie se is Spalier durch woar, moatte se noch amool sehn, aber teene Seele poagte zu dar, die se suchte. Sie blieb ane Weile stehn und soagte sich a Herze. „Sie, od verzeihn se od,“ froagte

se an Dienstmoan, „wenn ich ihn amool was froage; kenna se eivan zufállig an Herrn Friiz Hoffmann?“

Der Dienstmoan woar groabe bei guter Laune, derhoatsben fing a zu grinse oan und meente: „Nee den kenn ich nu groabe nich, aber wissen se nich zufállig, wo a wohnen sull?“

„Nu, ech dáchte uff dar Friedrichstroeagge.“

„Na jehn se, doo toann ich ihu gleich heissen, doo brauchen se bliz die Stroagge lang gehn und oan der dritten Querstroeagge gehn se links num und ihur sind se uff dar Friedrichstroeagge!“

Emma bedante sich fer de Auskunft. Aber glet moatte se sich noch nich uff a Weg, is loama ihr námlích inzwilcha Zweifel, eb Friedrichstroeagge och nu richtig woar, wu doas dar Schwoager wohnte.

Sullte se zerhaufe telefonieren? Wer wees, wie lange doas aber dauern tare und dann wuhte se ju och de Nummer vom Goasthoase nich. Schnell stimmte se noch a Kloageliedel oan, doag tee Mensch doo woar von a Verwandten und dann moatte se sich uff a Weg. Se wullte ihr Heil verjucha. Hoals drete woars, wie se zum Boahnhoj nauserichte.

De Friedrichstroeagge war lánger, wie se sich se viergestell hoatte. Doo lam a ane neue Suige, de Hausnummer námlích. Aber entschlussa bis zum áberita, lieh se sich vo dar Frooge nich meh eichstern. Haus fer Haus jallte se ihre Noachforschunga oan. Uff dar eenen Seite de Stroagge munder, uff dar andern zuriecke. Troaf se jemanden, doo froagte se, eb ihr Schwoager, dar Hoffmann Friize em Hause wohnte, troaf se niemander, doo moarscherte se de drei Stlega nuff und loas de Schilder. Beim verzahnja Hauje toat a dar Blut zu sinken oanfanga, aber se hielt durch. Beim zwanzigsta nidde a Hee Wadel, doas se groabe der-wilcht hoatte. „Im zweeten Stod wohnt Friiz Hoffmann“, loagte doas Dingerla.

Doas woar aber nich dar Richtige. Wie se aber vier dam Moane stoand, dar de Schwoagern Moamen hoatte unds doch nich woar, doo beschwor se ihn, ihr zu helja.

„Freilích“, loagte dar, boate se ei de Stube, schickte senn Sohn noch eem Adrebbuche und lieh sich inzwilcha oalles verzahn.

Wie ar noch aner Weile afu miet a Fingern de Hoffmanns em Adrebbuche du chteberte, doo loams ihu langoam zum Bewáhreen, doag dar Froo nich afu leicht ju helja seen werde. „Wíhlen se, einfach ist doas nich, in unjer Stoadt gibts námlích 26 Hoffmann Friize mit zwee „ff“, aber wir wollen uns nich eichstern lassen; woas hat er denn für einen Beruf?“

„Na, vor zahn Joahren woar ar Maschinist ei eener Fabrik, ar is och heute noch durle“, goab de Emma zer Antwort. Doo Moan miet Schwoagers Moamen suchte vo neuem, ispieltette aber wieder miet senn Kuppe: „Nícht zu machen, sóngt die Stroagge, in der er wohnt, bestimmt mit „f“ oan?“ Sie nidde.

Der Moan nahm an Zettel, schrieb nu oalle Hoffmanns, die ei eener F-Stroeagge wohnta uff und soagte: „Im Einwohner-meldeoamt kriegen wirs am schnellsten raus, wenn se den Geburtsnoamen von ihres Schwoagers Frau wissen.“

Neun Stroaggen schrieb dar Moan uff dan Zettel, dann moatte ar sich mit dar Emma uff a Weg und veriprocht ihr, se aon a richtigen Hoffmann oabzuliefern. Fínf Minuta vor sechsen loama se uff dar beherdlichen Auskunftstelle oan. Dan dar Tiere lebte a Platatel: Dienstschluß 3 Uhr!

Froo Hoffmann aus Alee-Heidersdorf woar ganz apatísch gewurn; íhte woar ihr oalles egoal. Dar menschenfreundliche Moamensetter versuchte sei Heil und Steberte och tafschlich noch an Beamten uff, darde sich bereit erklarte, dam geploagta Weibe zu heljen. Wie ar a Noamen vo Schwoagers Froo wíssa wullte, doo wuhte Emma bliz, doag se Elje hie; woas se fer ane Geborene woar, doas kunnte se nich soagen. Nu wurde de Aus-woahrt immer kleiner. Vo dan neun Hoffmannern uff eener F-Stroeagge hoatte Goit sei Dank bliz noch zwee ane Elje zer Froo. De Geburtstaga die wuhte se och nich, denn se hoatte doch ebens zahn Joahre níchte nich mit dan Leuten zu tun gehoat und na a Kindern, doo woars genau doasfelbe.

Nu woars aber nich meh schímm; ener vo dan beeden mußte nu dar Richtige sein. Emmas Begleiter sichte se zum Eridi, dar woars nich, a sichte se zum zweeta, dar wohnte selbst-verständlich em andern Ende vo dar Stoadt und wie se oabends in achte hinfuama, doo woar ars nu och nich. De Námlíchs-titel, die de sich de Emma íhe verlieh, die broadta se aber och nich iebér a Berg. Íhte gings oans Telefon, is woar oan dar Zeit, Alee-Heidersdorf rebellich zu macha. Moach anderthalb Stunda woars ju weit. Dar Moan derheeme kneppte de Oga ontlích uff, wie a hiezte, doas ar em Goasthoase ans Telefon verlangt wurde; doas woarn em ganza Loba noch nich poastiert. Wie rs hiezte, woas de lus woar, pluberte ar zum Apparate net, doas ei dar Stoadt níchte ju verlieht woar, aber ar íeh sich zurenda und nu forma raus, doas dar Stroakennoame mit „V“ oanfing.

Doar foalsche Hoffmann Friize, dar nu schon a ganz poor Stunde mit sennor Moamenskolligin ringeweht woar, sichte se zum Dabíschluf ei een Goasthof zum Zeberrachten, denn is woar inzwilcha zahne gewurn und dar Hoffnung, sie káme beim Schwoager noch eis Haus rein, woaren beede mihtraulích.

Sunnlich frieh toat de Emma oan dar richtiga Adreffe landen, aber is woar tee Mensch zer Hauje. De Nachboarn, bei der se froaga toat, wuhte aber Beschied. De Hoffmann hoatta verzahlt, doag se hátta uff Besuch gewoart, aber dar hátte nu nich meh gepstriebe und doo hátte se ebens, weils ju schíenes Wetter is, an Ausflug gemacht.

Denabends um zwelfe loama de Ausfliegler heem. Seit vier-endeihrig Stunda lachte de Emma is erliche Moal, na und doas de richtiga Hoffmanns och grienta wie beseha, doas is doch ganz kloar. Dam náchsta Murga loam aus Alee-Heidersdorf ane Koarte om Eridi, ei dar a mitteelte, doag dar Gustav, dar Pínfel, dar tímplíche, dam ar de erliche Koarte, ei dar a Emmas Besuch oangemeit hoatte, zer Belugung mitgegahn hoatte, doag dar Gustav verchwícht hoatte, de Koarte ei a Roasta zu stoda.

Heiteres aus Parlamenten.

Von Arthur Scheriner, Berlin.)

Beratung des Postetats. Der Sozialdemokrat Jubel spricht über die wirtschaftliche Not der Postunterbeamten. Nach ihm kommt der Antikemil Werner-Hersfeld, Schriftsteller von Beruf, — nicht zu verwechseln mit seinem Gefinnungsfreund Oberlehrer Werner-Giesen — zu Wort. Werner ist unten im Saale und oben bei den Journalisten als Freund des Alkohols bekannt. Man roch ihn schon, ehe man ihn sah.

Werner, der nicht immer müdtern die Rednertribüne betrat, hatte seinen polemischen Tag und wettekte gegen Jubel. Er, Werner, könne nicht verstehen, wie ein Bädler von Beruf ein glaubwürdiger Vertreter der Postunterbeamten sein könne, da dieser die Not der Beamten am eigenen Leibe nie habe spüren können.

Jubel antwortete in einer persönlichen Bemerkung, er sei gewiß einmal Gastwirt gewesen, habe aber den Betrieb einstellen müssen, weil es bei den meisten seiner Arbeiter- und Beamten-gäste zu einem Schnapschen nicht mehr gereicht habe. „Hätte ich nur e i n e n solchen Kunden gehabt wie den Kollegen Werner, dann wäre ich heute noch Budiler!“

\*) Aus „Ein verpfushtes Leben?“ Heiteres aus dem Tagebuch eines Inertwegten. Verlag „Der Silberne Leuchter“, Berlin-Neutempelhof.

Wege zu neuer Filmkultur.

Von Siegfried Nestricple. \*)

Alle Maßnahmen von Organisationen im Interesse einer Beeinflussung von Filmproduktion und Filmvorführungen werden daran leiden, daß niemals die Gewähr für den erwünschten Widerhall bei den Mitgliedern besteht. Ob ständige Kinos eingerichtet, ob einzelne Veranstaltungen getroffen, ob Vereinbarungen mit geschäftlich interessierten Unternehmungen angestrebt werden, — immer bleibt die Gefahr, daß der Aufruf der Mitglieder und vollends der Ruf an die breitere Öffentlichkeit nicht die gewünschte und notwendige Beachtung finden.

Dem kann entgegengewirkt werden durch die Verpflichtung der Mitglieder oder unter Umständen wenigstens eines Kreises von Mitgliedern, bestimmte Filmvorführungen regelmäßig zu besuchen.

Die Möglichkeit einer solchen Besucherverpflichtung, ihre Methoden und ihre Vorteile sind bereits ausgiebig erprobt durch die deutsche Volksbühnenbewegung. Sie beruht darauf, daß in jeder örtlichen Volksbühnengemeinde die Mitglieder verpflichtet werden, monatlich ein- oder zweimal an einer Theateraufführung teilzunehmen, die von der Organisationsleitung ausgewählt und deren Termin vorgeschrieben wird. Die deutsche Volksbühnenbewegung hat mit diesem System durchaus gute Erfahrungen gemacht. Wurde es doch in den letzten fünf oder sechs Jahren möglich, das Prinzip der Besucherverpflichtung, das zunächst nur in Berlin durchgeführt war, in mehr als 250 Orten zur Anerkennung zu bringen; gelang es doch, nahezu 600 000 Menschen zu gewinnen, die eine solche Verpflichtung eingingen, auf Grund deren es nun möglich ist, nicht nur alljährlich tausende künstlerisch bedeutamer Theateraufführungen sicher zu stellen, sondern ihren Besuch auch wesentlich zu verbilligen und damit breiten Schichten der Bevölkerung überhaupt erst zu ermöglichen.

Freilich — versteht man es zu sagen: Was sich bei den Aufführungen der Sprechbühne so glänzend bewährte, muß ohne weiteres auch bei Filmvorführungen gelingen. Kein Zweifel, daß hier wesentliche Unterschiede bestehen. Der Besuch einer Theateraufführung bedeutet schließlich doch etwas anderes als die Teilnahme an einer Filmvorführung. Der Besuch eines Schauspielers oder einer Oper ist ein Akt, der für die meisten Menschen noch eine gewisse Festlichkeit besitzt, für den man auch besondere Aufwendungen und Wege in den Kauf nimmt, der selbst bestimmte Bindungen lohnt. Der Besuch einer Filmvorführung ist viel einfacher geworden; die Kosten für einen Kinobesuch sind gewöhnlich auch weit geringer als die für die Teilnahme an einer Theateraufführung, sofern man sich dort nicht gerade mit der Galerie begnügen will; um ins Kino zu gehen, macht man nicht gern längere Wege; weitere Bedenken werden bestehen, sich hier auf einen bestimmten Tag und eine bestimmte Stunde festzulegen. Noch etwas anderes spielt mit: bei der Sprechbühne erwartet man von jedem Wert, das zur Aufführung kommt, ein künstlerisches Erlebnis, selbst wenn man das Stück schon vorher kennen lernte. Beim Film werden die meinsten geneigt sein, sich einen Bildstreifen zweimal anzusehen.

Gleichwohl: Die Vorteile einer Besuchersorganisation für die Propagierung des guten Films ohne allzu großes Risiko sind so erheblich, daß man sie als entscheidende Grundlage der Arbeit an einer neuen Filmkultur ins Auge fassen muß.

Die Werbung für eine Organisation von Filminteressenten mit Besucherverpflichtung wird leichter sein, wenn bei ihr sofort das Programm der geplanten Veranstaltungen veröffentlicht werden kann, wobei natürlich auf eine möglichst große Anzahl „zugkräftiger“ Filme Wert zu legen ist. Inbezug hier folgendes zu beachten: Kündigt man nur ältere Filme an, deren Wert man kennt und für die man Monate zuvor Verträge schließen kann, so besteht die Gefahr, daß das Programm für viele zu reißlos wird; ist doch auch damit zu rechnen, daß immer der eine oder andere bereits einige dieser Filme gesehen hat. Will man aber vornehmlich neue Filme bringen, so wird er schwer oder gar unmöglich sein, sie vorher den Mitgliedern in sichere Aussicht zu stellen. Unter Umständen wird man einen Mittelweg wählen können und müssen: man bezeichnet vielleicht sechs oder sieben Filme der älteren Produktion mit Namen und verspricht, daß weitere vier oder fünf neuere Filme gedruckt werden sollen, die der noch nicht greifbaren neuen Produktion entnommen werden.

Lieferdem wird in Großstädten die Propaganda Erfolgsmöglichkeiten gewinnen, wenn man den Mitgliedern die Teilnahme an Veranstaltungen in den verschiedenen Stadtteilen freistellen kann. Nur ergibt sich hier wieder die Schwierigkeit, daß man dann an mehreren Stellen Verpflichtungen eingehen muß und zu ihrer Erfüllung einer sehr großen Zahl von Interessenten bedarf, ohne eine Gewähr für die Erreichung dieser Zahl zu haben; das Risiko ist also verhältnismäßig stark, und die Propaganda für die Besucherverpflichtung muß von vornherein auf sehr breiter Basis erfolgen.

Sicherlich wird es der Werbung einen gewissen Reiz verleihen, wenn Vorführungen in besonderen, eigens zu diesem Zweck errichteten oder gepachteten Kinos vorbesehen werden; indessen erhöht dies, zumal wenn an eine bezirkliche Überlegung gedacht wird, das Risiko noch beträchtlich. In jedem Fall wird in der Großstadt Rücksicht darauf zu nehmen sein, daß das Publikum Filmvorführungen außerhalb eines wohl eingerichteten Kinos nur ungern besucht; und vollends ablehnen wird, wenn der Besuch regelmäßig erfolgen soll. Alles drängt also hier darauf, daß die Veranstaltungen in den bekannten Kinos stattfinden. Dann aber werden nicht nur die Kosten wachsen, sondern muß unter Umständen auch mit dem Widerstreben der Kinobesitzer gerechnet werden, die ihren sonstigen Veranstaltungen nicht Konkurrenz machen wollen.

Eine Werbung, die sich ausschließlich darauf stützt, daß „gute“ Filme geboten werden sollen, wird noch zu wenig Reiz ausüben; denn der Kreis derjenigen, die bewußt den guten Film wollen, ist überall doch nur gering, und die meisten derjenigen, die soweit sind, daß sie den Filmkünstler ablehnen, bestehen in der Regel aus schon genug Möglichkeiten, etwa mit Hilfe von Zeitungsbesprechungen usw. festzustellen, welches die guten Filme sind, um sich dann nach Lust und Bedarf ausschließlich diese Filme anzusehen. Man muß also die Besucherverpflichtung der breiten Masse durch materielle Vorteile schmachtlich zu machen suchen; d. h. man muß den Mitgliedern der Filmgemeinden den Besuch der Veranstaltungen wesentlich verbilligen, nach Möglichkeit so, daß selbst die Aufwendung eines besonderen Jahrgeldes nach einem entfernteren Stadtteil durch die Billigkeit des Theaterbesuchs aufgewogen wird. Inbezug muß die Frage aufgeworfen werden: wird eine solche Verbilligung immer möglich sein? Man bedenke, daß die Unkosten der von der Organisation veranstalteten Vorführungen schließlich nicht viel geringer sein werden, als die der Aufführungen der Geschäftstheater, daß sie unter Umständen sogar noch mehr Aufwendungen erfordern, wozu dann noch die Werbes- und Verwaltungskosten der Organisation treten, und man bedenke ferner, daß ja schon manche Geschäftskinos ihre Plätze für 70 oder 80 Pf. feilbieten. Natürlich wird die Mög-

\*) In einer Broschüre unter dem obenstehenden Titel (Volksbühnen-Verein, Berlin) gibt der Generalsekretär der deutschen Volksbühnenvereine, Genosse Nestricple, u. a. die folgenden nützlichen Ringe zur Schaffung von Kino-Besucherorganisationen zur Hebung des Filmwesens. Neb.



**Stadttheater**  
Sonnabend 8 Uhr:  
**Die verlorne Braut**  
Sonntag 8 Uhr:  
**Wenn ich König wär**  
Montag 8 Uhr:  
**Der Mitado**

**Schiesisches Landesorchester**  
Heute Sonnabend 7 1/2 Uhr  
**Südpark-Konzert**  
Symph. Nr. 5 Tschalkowsky  
Leit.: H. Behr. Eintr. 50 Pf.  
Morgen Sonntag 4 1/2 Uhr:  
**Populäres Konzert**  
Leit. Schützer. Eintr. 50 Pf.

**Schauspielhaus.**  
Operettenbühne.  
Tel. Stephan 38300.  
Täglich 8 Uhr  
**Der glänzende neue Operettenerfolg!**

**Schau-Arena**  
Circus Busob  
Ab heute Sonnabend 8 Uhr  
Sonntag 4 und 8 Uhr  
Sport: Kino  
Varieté: Theater

**„Jugend im Mai“**  
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**„Das Dreimäderlhaus“**  
Dienstag, abends 8 Uhr  
Zum 25. Male:  
**„Jugend im Mai“**

**Polizei-Rätsel**  
Kusbrecher-König  
Sandrini

**„Lobe-Theater“**  
Tel. Kino 6774  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**„Die Gefangene“**  
Schauspiel von Bourdet  
Sonntag, nachm. 4 Uhr:  
**„Spiel im Schloß“**  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**„Die Gefangene“**

**„Jiu-Jitsu-Kämpfe“**  
Unzerbrechliche Dame  
Flaschen-Mann  
Lordinis  
Illusions-Akt  
Viola, Luftkönigin  
Boxende Kängurus  
Riten-Farm  
**Wettsingen**  
Konkurrenz  
zur Entdeckung neuer  
Gesangstaleute aus  
dem Publikum  
25 Pf. bis 1.00 Parkett

**„Thalia-Theater“**  
Tel. Kino 6704  
Sonnabend, Sonntag, 8 Uhr:  
**„Die Witschuldigen“**  
Darauf:  
**„Der zerbrochene Krug“**  
Sonntag, nachm. 4 Uhr:  
**„Die Witschuldigen“**  
Darauf:  
**„Der zerbrochene Krug“**

**Viktoria-Theater**  
8 1/2 Uhr  
Jugendlichen verboten!  
Gastspiel: Larina  
**Dirnen-  
Tragödie**  
3 Akte.

**Lieblich-Theater**  
Ganz Breslau  
zerbricht sich den  
Kopf über:  
**? Nereida ?**  
Die Erschaffung  
des Weibes  
aus dem Nichts!  
Dazu:  
Das aussergewöhnliche  
Varieté-Programm.  
Nur noch  
wenige Tage!  
Abschieds-  
Vorstellung:  
Sonntag, 15. Mai,  
abends 8 Uhr.

**Lichtanlagen**  
**Ernst Eichwald  
fragen!**  
Elektro-Büro  
Ernst Eichwald  
Kupferschmiedestr. 26  
Anruf: Ring 8982.

**Fahrräder**  
mit Freilauf 40, 50, 60, 70, 80.  
Garantie 60, 65, 70, 75, 80.  
Rahmen 30, 33, 43, 50  
Felgen, gelb 1.30  
Lenker, englisch 2.20  
Schaltbleche, Garn. 0.75  
Gummigriffe 0.50  
Pedale 1.10  
**Zimmerstr. 1.**

Guter Mittags- u. Abendtisch  
billig Altbühnenstraße 58, 1.

**Liederbuch**  
des Reichsbanners  
**Schwarz-Rot-Gold  
mit Noten**  
Herausgegeben im  
Auftrage des  
Bundesvorstandes  
Kartiert 0.80 Mk.  
**Volkswacht-  
buchhandlungen**  
Neue Graupenstr. 5 und  
Neue Taschenstr. 11

Warum lesen die tausende  
**Arbeiter-Rundfunk-Teilnehmer**  
nicht ihre eigene Rundfunk-Zeitung,  
**„Der neue Rundfunk“.**  
Rundfunkzeitung des schaffenden Volkes mit Vorträgen  
u. Mitteilungen des R.-R.-R. Preis 20 Pf.  
Enthält alle Programme des In- und Auslandes.  
Jeden Freitag neu  
**Volkswachtbuchhandlungen, Breslau,**  
Neue Graupenstr. 5, Neue Taschenstr. 11.

**Gewerkschaftshaus**  
(Großer Saal)  
Sonntag, den 15. Mai, abends 8 Uhr:  
**Varieté-Vorstellung**  
Kasseneröffnung 7 Uhr  
Eintrittspreis: Erwachsene 50 Pf.  
Kinder 30 Pf.

**Konzerthaus**  
**WAPPENHOF**  
Morgen  
sowie jeden Sonntag, ab 4 Uhr:  
**Gr. Militär-Konzert**  
ausgef. v. Trompeterkorps d. 7. Preuß. Reiter-Regiments  
Leitung: Obermusikmeister H. Ulrich  
Eintritt 15 Pf.  
Im Vordergarten:  
**Großes Frei-Konzert**  
Leitung: Kapellmeister Max Schleweg  
Ab 5 Uhr:  
**Der große Wappenhof-Ball**  
Ab 16. Mai: Jeden Montag ab 4 Uhr  
**Großes Kinder-Freudenfest**  
mit Oskar Drollig und seinem Clow-Peppo  
unter Mitwirkung des Wappenhof-Orchesters  
Leitung: Kapellmeister Max Schleweg  
Eintritt frei!  
Bei ungünst. Witterung sind d. Veranstalt. im Saale statt  
Jeden Dienstag und Donnerstag:  
**Gr. heiliger Nachmittags**  
Siehe Montagsblätter.

**Parteilreunde**  
kauft an Bahnhöfen,  
verlangt in Hotels,  
Restaurants, Cafés  
stets die  
**Volkswacht**

**Lachen links!**

Das Witzblatt  
der Republik  
Heft 25 Pfennige.

Zu beziehen durch die Buch-  
handlung „Volkswacht“ und  
die Zeitungsträgerinnen.



**Mehr Freude  
am Rauchen!**

Der Genuss auch des edelsten Tabaks  
wird häufig dadurch gestört, dass sich  
nach längerem Rauchen ein trockenes,  
rauhes Gefühl im Rachen einstellt.

Hiervon befreit ein P. K.-Kau-Bonbon  
sfort.

Das „Wrigley-Kauen“ erfrischt Mund  
und Rachen ganz wundervoll, hält die  
Zähne rein und kräftigt das Zahnfleisch  
- bei Erwachsenen und bei Kindern.

G. H. 84

**WRIGLEY**  
4 Stück  
10 Pfg.  
WRIGLEY A.G.  
FABRIK FRANKFURT a/M

**„Drebnitz i. Schl.“**  
die Perle des Raxengebietes  
Bade-, Kur- u. Ausflugsort  
herrlicher Buchenwald, unmittelbar an die Stadt anschließend.  
**Städtisch. Freibad (Familienbad)**  
Schwimm-, Röhrl-, Luft- u. Sonnendach.  
mit schönem, breitem Badestrand  
Gute Bahnverbindungen mit Breslau  
Vorzügliche Autoverleiherstraße Breslau-Drebnitz  
Beste Gelegenheit zum Baden und Ausflügen  
Süßliches Mitten- und Siedlungs-Gelände  
Ankunft erteilt der Magistrat

Die „Frauenwelt“ den Frauen  
Zum Lesen, Denken und Schauen!  
**„Frauenwelt“**  
eine Halbmonatsschrift für die Frau  
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.  
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

**Frühjahrsmäntel**  
leicht, elegant, von 18 Mk. an  
**Urban, Karstr. 1, 2. Etg.**  
Ede Schweizer Straße.

**Wohnungen**  
Zwei-Zimmer, u. 1 Zimmer,  
Zimmer, 1 Zimmer, Küche und  
Entw. im Westl. geg. 1 Zimmer,  
1 Zimmer, Küche, Entw. Oststr.,  
unt. L. K. 141 an Volkswacht-  
Buchhdlg. Neue Graupenstr. 5.

Junges, kinderloses Ehe-  
paar sucht

**leeres Zimmer**  
m. Küchenbenutzung  
Gegend gleich. Off. u. 139  
an Volkswachtbuchhandlung,  
Breslau 8, Neue Graupenstr. 5.

**Tausche**  
große zweifelh. Studie, ein-  
seitige Küche mit Gas und  
Wasser, freie Aussicht, Nähe  
Striegauer Wald, 15 Mark  
Friedensmitel, gegen eben-  
solche oder etwas größere.  
Umzug wird begünstigt.  
Off. u. A 17 an die Ge-  
schäftsstelle der Volkswacht,  
Furtstr. 4, erbtein. 385

**2 Halbrenner**  
1 Herrenrad, fast neu  
6 Damen-Räder billig  
Kadbl. 1. Stad. Poststr. 7.

**Reine Anzeigen**  
findet komp. gezielte ein-  
seitige Anzeigen von Ver-  
kaufen, Kaufsuche u. a.  
an von Seiten. Wert  
3 Pfennige, kett 4 Pfennige.

Ein 3tägiger Schraub mit  
Spiegel, neu, zu verkaufen  
Königsstr. 45, 4. Etg.

Schöner Kinderwagen,  
Pendelrohr, für 20 Mk. zu  
verkaufen. Westl. Altbühnen-  
straße 16, II. 1438

Ein Kinderwagen zu ver-  
kaufen für 18 Mk. Südstr. 21,  
Hinterhaus 3. Etage. 1426

Erstklassige  
**Schlafzimmer**  
Speise- und Herrenzimmer 7815  
bei 30. - bis 50. - RM. monatlich ohne Anzahlung  
Geft. Anfr. erbet. u. V 300 Schließfach 29, Breslau 5

**Ein Ereignis**  
sind unsere heutigen Angebote, auf wasser übertragenden  
**Leistungsfähigkeit**  
Jugendlicher Sommermantel mit spart. Garnierung, 19.50  
reinvollener Ripps  
Eleganter Frauenmantel, bis zu den größten Weiten,  
reinvollener Ripps 28.50  
Entzückendes Crêpe de Chine-Kleid, in allen mo-  
dernem Farben 29.50  
Außerdem die Riesenauswahl  
**Selbstgemachte, Heilmittel,  
Sonne, Regen, Farnkraut**  
selbst für den verwöhntesten Geschmack!  
Auch für stärkste Figuren!

**Trauerkleidung  
A Schner**  
55 Albrechtsstraße 55  
1. und 2. Stock  
Breslaus bekanntes  
Etagegeschäft  
7841

BEI VERGEBUNG VON  
**DRUCKSACHEN**  
BERÜCKSICHTIGEN INDUSTRIE UND  
HANDEL, KOMMUNAL UND STAATS-  
BEHÖRDEN, PARTEIVERBÄNDE, GEWERK-  
SCHAFTEN, KRANDEKLASSEN, ARBEITER-  
SPORT- UND VERGNÜGUNGSVEREINE DIE  
BUCHDRUCKEREI DES  
**VOLKSWACHT**  
DRESLAU & PLUNSKIRASSE 6-0

Ein neuer  
**Jack London  
Jerry  
der Insulaner**

**Frank Thies:** „Dieses Werk hat mich in einem  
Maße menschlich bewegt wie kein anderes Buch des großen  
Amerikaners. Diese Odyssee eines Hundes hat wirklich  
etwas vom Blute Homers. Es ist ein überzeitliches, in seiner  
grandiosen Einfachheit und künstlerischen Geschlossenheit  
des Stoffkreises klassisch zu nennendes Epos. Die Gestalt  
dieses irischen Terzlers Jerry ist ein Meisterstück dichterischer  
Versenkung in die Seele einer andern Kreatur. Der Roman  
zeigt nicht nur die Löwenpranke eines großen Künstlers,  
sondern er legt das Herz eines liebenden Menschen bloß. Und  
darin liegt für mich das Geheimnis seiner suggestiven Wirkung“

Bereits früher sind folgende Bände erschienen und lieferbar:  
**König Alkohol**  
Autobiographischer Roman  
**Abenteuer des Schienenstranges**  
Tramfahrt durch Nordamerika  
**Der Seewolf**  
Roman  
**Südseegeschichten**  
Erzählungen  
**In den Wäldern des Nordens**  
Aus der Goldgräberzeit  
Jeder Band  
in Ganzleinen **nur Mk. 4.-**

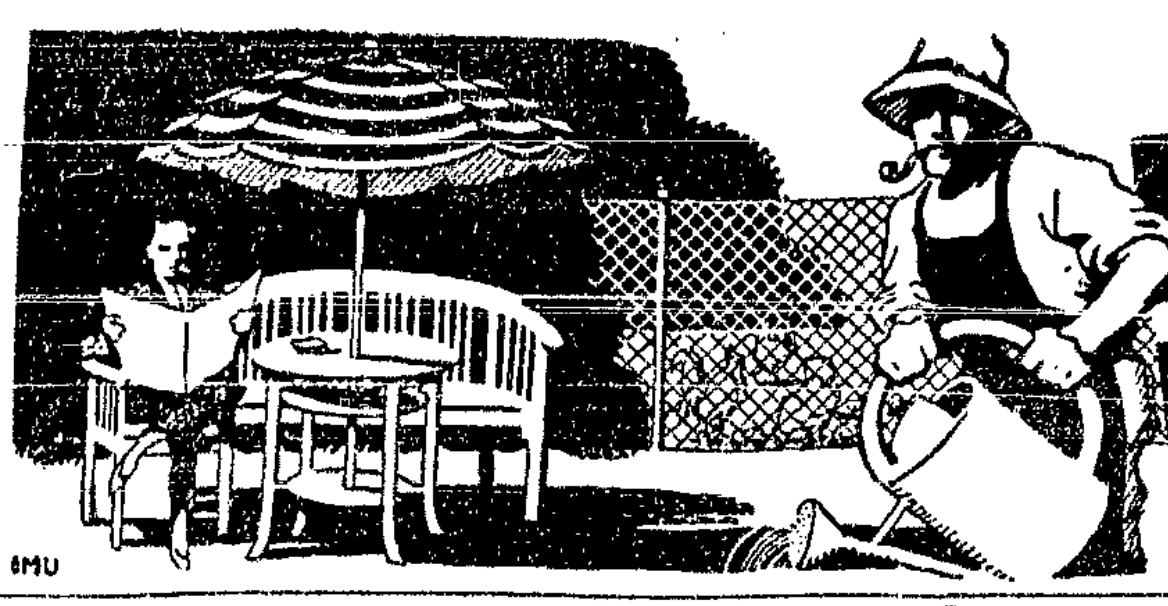
**Volkswachtbuchhandlung**  
Modernes Antiquariat  
Neue Graupenstr. 5 und Neue Taschenstr. 11

**Berücksichtigt  
unsere  
Inschriften!**  
Aufträge  
für Scherer, Holz-, Kupfer- u. Bedienungstrauen  
nimmt jederzeit entgegen  
7811  
Schmied. Str. Altbühnenstr. 21, Hinterhaus  
Gartenstr. 5, Zimmer 15, Telefon: Ohle 8150.

**Arbeitsmarkt**  
Saubere  
**Bedienungstrauen**  
für Freitag und Sonnabend  
für 2 Stunden gegen  
Woyan, Schiermader-  
straße 34, 1. Etage  
Sonntag 1426

**Stahl**  
Komme bald nach Hause!  
Deine Eltern.

Der beste Schutz  
gegen Ertrinken ist  
Schwimmunterricht  
im Breslauer  
Hallen-Schwimmbad



**Herz & Ehrlich**  
K.-G. Breslau 1, Blücherplatz 1a  
Gartenmöbel  
Geräte für Gartenbau  
u. Geflügelzucht

# Vergnügungs-Anzeiger!

## Verlangen Sie überall Namslauer Bier

**Bürgerpark Krietern**  
Festaktion der Linie 2 (Südpark).  
Jeden Sonntag ab 4 Uhr:  
TANZ  
Verkehrter Ball.  
Glossily dirigiert!

**Waldbergkränke**  
bei Dtsch. Lissa  
Der Ausflugsort für Jung u. Alt

**Männerkränke, Deutsch-Lissa**  
Bes. W. Reichert  
Bes. Oskar Rosenberger, Schall.  
Großer schattiger Garten — Bekannte Küche — Haase-Biere  
Jed. Sonntag Tanz (Orig. Jazzband) Drei Bundeskegelbahnen

**Kirschberg-Restaurant bei Dt.-Lissa**  
Fernsprecher: Deutsch-Lissa 22  
Schönster Ausflugsort mit weitem Fernsicht —  
Kratzpod ab Bst. Dt.-Lissa

**Zum Volksgarten** Stahowitz b. Deutsch-Lissa.  
Bes. Oskar Rosenberger, Schall.  
staudr. Garten, Spielwiese, groß. Parkettplatz, 15 Min. v. Bst.  
Dt.-Lissa bz. Herrschbroich. Jed. Sonntag gr. Tour- u. Schleifentanz

**Amerik. Vergnügungs-Park, Kl. Gaudan**  
Inh. Ferdinand Reichert, früh Kaiser-Friedrich-Park  
Jeden Sonntag: Schleifen- u. Touren-Tanz  
Herrlicher, schattiger Garten, für Vereine, Innungen u. zu  
Schulausflügen besonders zu empfehlen 7678  
Jeden Sonntag: Garten-Freikonzert.

**Gerichtskretscham Klein-Gaudan**  
Inh.: Paul Gühl Angenehmes Familienlokal  
Jeden Sonnabend Vereinskränzchen.  
Jeden Sonntag: Offentlicher Tanz u. Freikonzert  
Den Vereinen ist der Saal besonders empfohlen. — Große  
Kolonnaden. — Jeden Sonntag Sportveranstaltungen auf  
dem neu angelegten Sportplatz 7832

**Engwichts Etabl., Schmiedefeld**  
5 Minuten von der Endstation Linie 6. 744  
Straßenbahnverkehr bis 10 Uhr abends.  
Jeden Sonntag:  
Schleifen- u. Touren-Tanz  
Anerkannt gute Küche.  
Um gültigen Zuspruch bitten G. Engwicht und Frau

**Drei Kronen-Säle Rosenthal.**  
Tel.: Ohle 1934  
Jeden Sonntag: Vornehmer Tanz  
Schöner Garten, Biergarten, Zurrergeräte  
3 Säle (bis 1000 Personen fassen) den Vereinen  
sonders auch Sonntags empfohlen.

**Gesellschaftshaus Kriegerheim** Kriegerheim  
am Schützenplatz, Ohle 4089.  
Herrlicher Garten mit allen Annehmlichkeiten und  
Schönen bei Besichtigung von Kriegerheim und  
Waldbergkränke, die bei jeder Witterung gut geeignet sind.  
Jeden Sonntag: Vornehmer Tanz  
Schöner Garten, Biergarten, Zurrergeräte  
3 Säle (bis 1000 Personen fassen) den Vereinen  
sonders auch Sonntags empfohlen.

**Achtung!**  
Wo ist der schönste Aufenthalt für Republikaner?  
Bei Richard Kirsch, Steinstraße, Ecke Lindenstraße.  
Im schönen, schattigen Garten jed. Sonntag Frei-Konzert.  
Klass. Eisbeinessen, Guts Getränke.  
Belustigungen für jung und alt.  
Es ladet ergeben ein Der Besitzer.

**Casstätte Folger** Telefon Ring 1446  
Ohle Straße 154 Ohle — Linie 19 und 8  
Jeden Sonntag: TANZ  
Herrlich: Tanzkränzchen und Eisbein.  
Großer schatt. Garten (mit) Saal Vereinen best. empfohlen

**Kaffeehaus Großschloß** vor den Ostwitzer  
Jeden Sonntag: TANZ + Jazzband  
Herrlicher, herrlicher Garten.

**Gewerkschaftshaus**  
Jeden Sonntag und Dienstag:  
Künstler-Freikonzert  
Guter Mittagstisch  
u. reichhaltige Abendkarte.  
Jeden Dienstag:  
Schweinschlachten  
Sonabend:  
Eisbeine  
Zwei schöne Vereinszimmer mit Parkett  
und Klavier, für Hochzeiten und kleine  
Familienfestlichkeiten geeignet, stehen  
zur Verfügung 5412

**Luna-Park**  
Breslau-Morgenau 8266  
Größte und schönste  
Vergnügungsstätte  
des Ostens  
In Park, Gärten, Sälen  
Hochbetrieb

**Holläger, Morgenau** Ohle 7123  
7813  
Jeden Sonntag: TANZ  
Schöner, schattiger Garten, herrlich an der Oder gelegen.  
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

**Konzerthaus Kreker**  
Weidendamm  
Endstation der Linie 4  
Herrliche Erholungsstätte  
an der Oder 7728  
Jeden Mittwoch,  
Freitag und Sonntag:  
Gr. Garten-Konzert  
Orchest. Personal Leitung:  
Musikdirektor Köbig.  
Jeden Sonntag:  
Vornehmer Tanz  
Jeden Sonnabend:  
Vereinsfestlichkeiten  
Gut gepflegte Bier  
in Hausgebäck, gute Küche.

**Gerichtskretscham**  
Grüschan.  
Telephon Stephan 37435  
empfehlen seinen schönen  
schattigen Garten und groß.  
Vereinszimmer i. Festlichkeit  
jeder Art. Für gute Speisen  
und Getränke ist bestens  
gesorgt. 7814

**Konzert- und  
Gesellschaftshaus  
Tendorf Stolle**  
Breslau-Gräbchen  
Stadtbahn Linie 10  
Nordsonntag  
bei günstiger Witterung  
Konzert.  
Im Saal: Vornehmer Tanz.

**Dachhandlung  
Bollstommt**  
Königsplatz  
Breslau 3. St. Granzstr. 5

**Henckners Festsäle, Morgenau**  
Telefon Ohle 2254. Straßenbahn-Linie 4.  
Morgen Sonntag: TANZ  
Herrlich: Sonabend, den 14. Mai: 7724  
Großes Malvergnügen  
veranstaltet vom Stadtklub „Schellen 7“

**Gesellschaftshaus Bürgergarten, Oswitz.**  
Jeden Sonntag Vornehmer Tanz.  
und Montag: Eisbeinessen.  
Erfolgreiche Tanzorchesterkapelle  
Schöner, staudr. Garten

**Gesellschaftshaus Tivoli, Oswitz**  
Jeden Sonntag TANZ  
Früh-, Mittag- und Abend-Konzert  
Jeden Montag und Mittwoch Tanzkränzchen.

**Kaffeehaus Kl.-Masselwitz**  
Jeden Sonntag: TANZ  
Großer, schattiger Garten, Kegelbahn, Spielwiese,  
Luftbüchse, elektrisches Orchester vorhanden.  
Vereinen, Distrikten und Schulen bestens zu empfehlen.  
Ab „Letzter Heller“ eigener Auto-Pendelverkehr.  
Fahrpreis 50 Pf. Kinder die Hälfte P. Moch.

**Saal- u. Garten-Etabliss. A. Zedel, Kl.-Masselwitz**  
Jeden Sonntag: TANZ  
Schattiger Garten, gr. Spielwiese. Vereinen u. Ausflüg. bestens empfohlen.  
Klein-Masselwitz, Gasthaus „Zur Hummel“  
Jeden Sonntag: TANZ. Den vereinten Ausflüglern u. Vereinen  
empfehle ich meinen schattigen Garten u. Parkettsaal. G. Lukas.

**Hellmann, Pilsnitz.**  
Jeden Sonntag: Familien-Ball  
Bei günstigem Wetter: Garten-Freikonzert

**Conrads Etabl., Klefendorf** Telefon: 37334  
Jeden Sonntag: TANZ. Erstkl. Streichmusik. Empfehle  
meinen Garten nebst Kegelbahn u.  
großen Parkettsaal für Vereine und Distrikte. Auto-  
verkehr alle 10 Minuten ab Südpark

**Ulrichs Festsäle, Klein Modbern**  
Inhaber: August Hiescher  
Sonntag, den 15. Mai: Großes Garten-Freikonzert Anfang 3 Uhr  
Im Saal: Großer Ball Anfang 4 Uhr  
Touren- und Schleifentanz  
Riesen-Eisbeine  
Ergebnis Der Wirt 7816

**Kramer Hartlieb**  
Autobustfahrpreis ab Südpark 10 Pf. / Jeden Sonntag:  
Eintritt frei! TANZkränzchen Anfang 4 Uhr

**Schattmann, Oltaschin.**  
Jeden Sonntag: Vornehmer Tanz.  
Eintritt frei! 7348 Kegelbahn, eigene Fleischerei

**Jaschkes Gasthof, Wolschwitz.**  
Jeden Sonntag: Vornehmer Tanz. Jazzband.

**Erholung :: Wolschwitz**  
Jeden Sonntag: Gr. Tanz Jazzband-Kapelle  
Den vereinten Gästen und Vereinen empfehle meinen  
schönen schattigen Garten sowie den Saal zur Abhaltung von  
Vergnügungen jeder Art. Adolf Pietsch.

**Lohe** 7 Minuten vom Bahnhof Bettlern, 15 Minuten von  
Endstation Autoomnibus Klefendorf, schönster  
Spazierweg über Lohewiesen, herrl. Garten an der  
Lohr, Parkettsaal, Veranda, vorzügl. Küche, solide  
Preise. Schulen u. Vereinen besond. empfohlen.

**Doering, Kapsdorf**  
(früher Oswitz)  
Jeden Sonntag: TANZ 7817  
empfehlen zu Ausflügen seinen Saal u. großen schattigen Garten  
Sasi- u. Garten-NeueWelt (An der Handfelder Chaussee)  
Beliebtes Ausflugslokal  
Jeden Sonntag: TANZ. Jazzband-Kapelle R. Mandel.

**Sängerlust an der Handfelder Chaussee**  
Jeden Sonntag TANZ + Jazzband  
Sonabend Vereinsvergnügen  
Schöner schattiger Garten für Vereinsfestlichkeiten und Ausflüge bestens empfohlen

**Wagner's Festsäle u. Garten, Mühlentfeld a. Bahndorf**  
Sonntag, den 15. Mai  
Großes Festsäle mit TANZ  
Alteutsche Tänze :: Fliegepolerläse usw. 7794  
Prachtige Festsäle :: Großbetrieb in allen Räumen  
Anfang 3 1/2 Uhr Eintritt frei! Anfang 3 1/2 Uhr

**Sacrau, Gasthaus „Zur Lindenruh“**  
Inh.: Max Schröter Tel.: Handfeld 79  
Saal und Gesellschaftsgarten  
Jeden Sonntag: TANZkränzchen  
Saal und Garten für Vereinsfestlichkeiten bestens empfohlen.

**Kaffeehaus Wilhelmshafen**  
Telephon Ring 3114

Jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonntag  
Tanz

Sonntag 15. Mai  
ab Ohlau-Ufer  
Wilhelmshafen  
An allen Wochentagen von nachm. 2 Uhr ab halb-  
stündlich. — Tel. Rg 7133 — Rudolf Katten

**Gerichtskretscham, Steine** Besitzer: F. Grocholl  
Schöner Ausflugsort an der Oder,  
empfehlen seinen Saal und Garten.

**Kaffeehaus Lanisch**  
— direkt an der Oder und Strachale gelegen —  
Schöner schattiger Garten — Terrassen

**Zum Jägerheim, Margareth**  
Bes.: J. Rindfleisch — Tel. Gr.-Nädlitz 12  
Großer schattiger Garten u. Parkettsaal  
Herrl. Waldpartien direkt am Odenwald  
Für Vereine, Schützen etc. zu Ausflügen bestens empfohlen  
Autoverkehr ab Waldschloßel

**Jaschkes Gasthof, Wolschwitz.** Des.: Fr. Lux  
Schöner Ausflugsort an der Oder  
empfehlen seinen neu renovierten Saal sowie schönen  
schattigen Garten für Vereine, Gesellschaften einer  
günstigen Beachtung. 7359  
Schulen Ermäßigung. Jeden Sonntag: TANZ.

**Tschednitz, Gertrudenberg-Gasthaus**  
Beliebtes Ausflugslokal in der Nähe  
des „Jungferntees“  
Saal, Garten u. Spielwiese  
Für Vereine gut geeignet

**Lindenpark Grünliche** Straßenbahn-  
Linie 1  
empfehlen seinen  
schattigen Garten als angenehmen Aufenthalt  
Jeden Mittwoch TANZ :: Jazzband  
Jeden Mittwoch Eisbein-Essen.

**Eisenbahn-Speisewirtschaft**  
genannt in Breslau-Pöpelwitz an der Posener  
Eisenbahnbrücke  
empfehlen seinen schönen Garten mit herrlichem Ausblick  
auf die Oder, sowie gut gepflegte Biere der Brauerei Kipke.  
Jeden Sonntag: Eisbein.  
Jeden Dienstag: Schweinschlachten.  
7379 Fr. Stanke.

**Riviera, Eichenparkstr. 41**  
(Herrlicher Fliedergarten)  
Sonnabend, den 14. Mai: Mai-Kränzchen  
vom Lotterieverein „Friedensseiche“.  
Jeden Sonntag, ab 5 Uhr: TANZ, la Jazz  
Eisbein .. Rippenspeer 7816

**Hermann Baudach's Festsäle**  
Frankfurter Straße 117/119  
Jeden Sonntag:  
Großer Schleifen- u. Touren-Tanz  
Empfehle besonders meinen kleinen neuerbauten Saal für  
Vereinsfestlichkeiten, Distriktsversammlungen usw.  
Anerkannt gute Küche. Doppel-Bundeskegelbahn.

**Robert Bräuers Festsäle**  
Pöpelwitzstraße 36 — Tel. Ring 849 J.  
Jeden Sonntag und Dienstag: Vornehmer Tanz  
Jeden Sonnabend: Vereinsfestlichkeiten.  
Speisen und Getränke in altbekannter Güte!

**Konzertlokal Max Scholz** Striegauer Platz  
Ecke Posener Straße  
täglich Frei-Konzert — Jazzband  
**Kipke-Garten, Scheitnis**  
Parkstraße 33 Tel.: Ohle 4181  
Jeden Sonntag: Garten-Freikonzert  
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:  
Vornehmer Tanz.  
Vorl. für Vereinsfestlichkeiten zu vergeben.



## Panik an der Berliner Börse.

Unter Bärenberichterstattung meldet: Die Berliner Börse hat am Freitag infolge von Beschlüssen über Einschränkung der Kreditgewährung um 25 Prozent, der sehr wahrscheinlich eine weitere Einschränkung um abermals 25 Prozent folgen wird, das Bild einer völligen Panik. Die Kurse gingen stöße weise zurück, so daß einzelne Papiere bis zu 80 Prozent und mehr verloren. Die Lage wird dadurch gekennzeichnet, daß im Börsenverkehr der Antrag auf Schließung der Börse gestellt wurde. Der Börsenvorstand lehnte diesen Antrag ab, beschloß aber, die Kursnotierungen zunächst auszusetzen, wenn der Rückgang über 12 1/2 Prozent des am Donnerstag festgestellten Betrages ausmacht. Die Notierungen vom Freitag sind denn auch ohne praktischen Einbruch in das Kursgebäude.

An der Börse wurde lebhaft die Meldung aus London debattiert, wonach England die nach Berlin gelegten Börsengelder zurückziehe. Man benutzte diese Meldung als einen Angriff gegen Dr. Schacht mit dem Hinweis, daß angelehnt der deutschen Vorgänge das Ausland in Zukunft nicht mehr geneigt wäre, Gelder nach Deutschland zu legen. Die Tendenz solcher Behauptungen liegt auf der Hand. Man bezweckt eine Stimmungsmache gegen die durchaus gerechtfertigten Maßnahmen des Reichsbankpräsidenten mit den Behauptungen, die sich nicht als haltbar erweisen dürften.

Der Reichsbankpräsident äußert sich heute in einem Berliner Morgenblatt über die Ursachen der Panik an der Börse in der Reichshauptstadt wie folgt:

„Der Ursprung des gegenwärtigen Vorgehens der Reichsbank liegt in der durch die Kriegs- und Nachkriegs-entarmung bedingten Verengung der deutschen Geldlage. Vor dem Kriege existierten in Deutschland neben der Reichsbank sehr erhebliche effektive Kassenreserven. Auch die Bankwelt hielt in Münzen, Scheinen und Notenbank-Guthaben sehr viel größere Bestände, als dies heute der Fall ist. Dadurch gestaltete sich in der Vorkriegszeit die Situation so, daß die Banken durchaus in der Lage waren, bei plötzlich auftretendem Geldbedarf einen erheblichen Teil aus eigenen Mitteln zu befriedigen, ohne gezwungen zu sein, sofort im ersten Augenblick auf die Notenpresse der Reichsbank zurückzufallen. Die sogenannte volkswirtschaftliche Liquidität war vor dem Kriege erheblich größer als heute. An Kassenbeständen und Notenbank-Guthaben hielten nach den Zweimonats-Bilanzen Juni 1914 die deutschen Banken über 7 Prozent ihrer familiären fremden Gelder. Heute ist diese Kassenliquidität der Banken nach den letzten Zweimonatsbilanzen auf fast 2 Prozent zurückgegangen und die Ausweise der Reichsbank aus den letzten Monaten zeigen, daß bei jedem, auch dem kleinsten erhöhten Geldbedarf die Banken sich sofort genötigt sehen, an die Reichsbank mit Wechsel- oder Lombardeintreibungen heranzutreten. Die Reichsbank hat seit langem bei den veranschaulichten sich bietenden Gelegenheiten die Banken und andere Kreise auf diese im volkswirtschaftlichen wie besonders im Währungsinteresse unerwünschten Zustände hingewiesen und eine stärkere Kassenliquidität bei den Banken verlangt.“

Zu dem größten Teil der deutschen Presse hat man die gesteigerte Nachfrage nach Devisen in erster Linie auf die Käufe des Reparationsagenten zurückgeführt. Das trifft nicht zu. Den Schlüssel zum Verständnis der ganzen Entwicklung liefert erst die ganze deutsche Wirtschaftsführung. Wir haben ausländisches Kapital in der deutschen Wirtschaft investiert, besonders hat die Nationalisierung ausländisches Geld verschlungen. Gerechtfertigt ist eine solche Verwendung von ausländischen Kapitalien nur dann, wenn wir unseren Export steigern, also durch Warenausfuhr Auslandsgeld für die Verzinsung und Tilgung der in Deutschland angelegten Kapitalien hereinbringen können. Wir haben aber in Deutschland unsere Herstellungskosten gesenkt, unsere Ausfuhrpreise aber nicht herabgesetzt. Teilweise war eine solche Preislenkung nicht in dem möglichen Ausmaß vorzunehmen, weil durch eine Reihe von Zöllen, Vergrößerung der Verbrauchsabgaben, künstliche Steigerung der Getreidepreise usw.) unterbunden wurde. Des anderen hat man den wirklich fallenden Gestehungspreis zu einer Vergrößerung der Profitquote, zum Ausbau eines neuen Finanzkapitalismus, benutzt und nicht für eine Steigerung des Exports. Auch die unglücklich traurige Handelspolitik der Regierung ist für die nicht eingetretene Steigerung der Ausfuhr verantwortlich zu machen. Mit der fallenden Welt- und der Börsenkatastrophe steht die ganze Wirtschaftsführung und Wirtschaftspolitik und damit die völlig verkehrte Politik der bürgerlichen Parteien zur Debatte.

## „Kalte Sozialisierung“.

Der Anteil der öffentlichen Hand an der Gesamtwirtschaft.

Eine verdienstvolle Unterleuchtung von Otto Böttcher unter dem Titel „Die kalte Sozialisierung im Spiegel der Statistik“ in der „Wirtschaftskurve“ stellt sich die Aufgabe, den Anteil der öffentlichen Hand auf rein wirtschaftlichem Gebiet festzustellen. Aus den Ergebnissen seiner Untersuchung seien folgende ausschlußreiche Feststellungen hervorgehoben:

1. In der Verkehrswirtschaft ist der Anteil der öffentlichen Hand seit dem Kriege gestiegen. Die Schienenlänge bei den Eisenbahnen war vor dem Kriege um 82,9 Prozent im Staatsbesitz, 1925 um 92,2 Prozent. Während vor dem Kriege noch die Hälfte der Straßenbahnen sich in privatem Besitz befanden, waren 1925 nur mehr 7 Prozent der Straßenbahnen durch die private Hand, 72 Prozent durch die öffentliche Hand bewirtschaftet, während 21 Prozent sich in gemischt-wirtschaftlichem Besitz befanden. Zu beachten ist jedoch, daß in der Darstellung von Böttcher Unternehmungen, wo die öffentliche Hand mit mehr als 50 Prozent beteiligt ist, als solche bezeichnet werden, welche im Besitz der öffentlichen Hand stehen, während bei Beteiligung der öffentlichen Hand unter 50 Prozent von gemischt-wirtschaftlich geführten Unternehmungen gesprochen wird. Auch im Kraftwagen- und Luftverkehr ist die Beteiligung der öffentlichen Hand sehr bedeutend.

2. Am stärksten ist die Beteiligung der öffentlichen Hand auf dem Gebiete der Elektrizitätswirtschaft vorzubringen, wo 1925 bereits 76,8 Prozent der Stromerzeugung und 72,4 Prozent der Stromabgabe durch die öffentliche Hand gingen, 9,4 bzw. 10,7 Prozent durch gemischt-wirtschaftliche Betriebe, während der Anteil der öffentlichen Hand an der Elektrizitätsversorgung vor dem Kriege nur 23,6 Prozent betrug.

freigelegten Arbeitskräfte unbedingt möglich sei, wenn nur diese sich bereit finden, zu beliebig niedrigen Löhnen zu arbeiten. Nach Cassels Auffassung tragen die Arbeitslosen selbst Schuld daran, wenn sie nicht wieder beschäftigt werden. Es erübrigt sich hier, auf die Ungeheuerlichkeit dieser Auffassung vom sozialen Gesichtspunkte hinzuweisen, sie ist aber auch wirtschaftlich gesehen falsch. Gegenüber Cassel hat kürzlich der Universitätsprofessor Joseph Schumpeter, ein Gelehrter aus dem Lager der Bürgerlichen, in der Zeitschrift „Der deutsche Volkswirt“ folgendes festgestellt: „Der Satz von Cassel, demzufolge die Nationalisierung der Arbeitslosigkeit als sozialer Dauerzustand nicht herbeiführen muß, gilt nur bei freier Konkurrenz. Nur die freie Konkurrenz verbürgt die Auffassung der Arbeiter, die infolge technischer Verbesserungen arbeitslos werden. Monopolistisch zusammengeschlossene oder auch nur nicht völlig frei miteinander konkurrierende Unternehmer haben die Möglichkeit und ein Interesse daran, durch Beschränkung der Produktion auf ein geringeres Maß gerade diese Wirkung der freien Konkurrenz auszuschalten. Offenbar ist das aber der Fall unserer Zeit und unseres Landes. Und deshalb wird wahr, was sonst nicht wahr ist, nämlich, daß die Nationalisierung tatsächlich Arbeitslosigkeit als Dauerzustand begründet.“

Wir möchten zu diesen durchaus zutreffenden Ausführungen folgenden hinzufügen. Die Monopolgewinne der großen Unternehmungen werden zum größten Teil in der Produktionsmittelindustrie angelegt, und zwar wird dabei die Nationalisierung immer weiter getrieben. Der Anteil der toten Maschine wächst dauernd auf Kosten der lebendigen Arbeitskraft. Ebenso wie die Arbeitslosigkeit von sich aus weitere Arbeitslosigkeit erzeugt, weil der Ausfall an Konsumkraft der Arbeiter zur Einschränkung der Produktion zwingt, ebenso führt die Nationalisierung, falls sie durch monopolistisch zusammengeschlossene Produzenten durchgeführt wird, zur weiteren Nationalisierung und damit weiteren Freisetzung von Arbeitskräften.

Wo bietet sich hier ein Ausweg? Professor Schumpeter sagt: „Im Gegensatz zum populären Vorurteil, das in den Kartellen ein Mittel sieht, Ueberproduktion und eben dadurch Arbeitslosigkeit zu vermeiden, wäre offenbar ein gelesgeberischer und verwaltungs-technischer Vernichtungstempel gegen sie das wahre Heilmittel.“ Doch will er selbst dieses Heilmittel nicht in Anwendung bringen, weil er die Monopolorganisationen aus technischen Gründen und mit Rücksicht auf die Konkurrenzverhältnisse auf dem Weltmarkt nicht entbehren möchte. Auf jeden Fall sind die Aussichten eines Vernichtungstempels gegen die Kartelle und Trusts nicht groß, und so versteht man die Auffassung, welche in ihrem Bestehen eine unabwehrbare Folge der hochkapitalistischen Massenproduktion erblickt. Es bietet uns also nur der Versuch, durch staatliche Kontrolle der Produktions- und Preispolitik der Kartelle und Trusts diese zu zwingen, ihren Profit nicht auf dem Wege der Einschränkung der Produktion bei hohen Preisen zu suchen, sondern durch Ausdehnung der Produktion bei sinkenden Preisen, bei gleichzeitig höheren Löhnen und geringeren Profiten — so allein könnte man unter der Herrschaft des Monopolkapitals der Arbeitslosigkeit als Dauerzustand ein Ende bereiten. Wann werden wir aber zu einer wirklich wirksamen staatlichen Monopolkontrolle kommen? Selbst wenn wir diese nachpolitisch durchsetzen können, erfordert eine wirksame Kontrolle einen solchen Ueberblick über die jeweilige Lage des betreffenden Produktionszweiges und einen solchen Apparat von vorzüglich geschulten Kräften, die den Intrigen des Monopolkapitals gewachsen sind, daß man sich einem verfrühten Optimismus schwerlich hingeben kann. Würde doch eine wirklich durchschlagende Monopolkontrolle bereits den Zustand einer Planwirtschaft bedeuten.

## Vollständiger Sieg der Freien Gewerkschaften bei den Betriebsratswahlen in den Linke-Hofmann-Werken.

Bei den Wahlen zum Betriebs- resp. Arbeiterrat in den Linke-Hofmann-Werken erhielten von den insgesamt 2598 abgegebenen Stimmen die Liste der Freien Gewerkschaften 2425, die Liste der Christlich-Sozialen 57, die Liste der Christlichen 116 Stimmen. Die 14 Arbeiterratsliste fallen demzufolge alle auf die Liste der Freien Gewerkschaften. Die Christlichen, die bisher einen Sitz inne hatten, sind nun vollkommen ausgeschlossen.

## Ortsauschuh

### des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Die gestrige Delegiertenversammlung fand im Zeichen der gewerkschaftlichen Jugendarbeit. Kollege Jühlke sprach, nachdem das Protokoll von Kollegen Medien verlesen und genehmigt worden war, über das Thema „Unsere Jugendarbeit und ihre Aufgabe“. In wirkungsvoller Weise wies der jugendliche Redner auf das weite Agitationsgebiet, das, trotz des Erreichens der freigewerkschaftlichen Bewegung nach oben sieht und die besondere Bedeutung, die der Werbung unter der jungen Arbeiterschaft dabei zukommt. Wenn auch seine etwas sehr optimistische Einstellung über das Beharrlichkeitsvermögen der Jugendlichen in der gewerkschaftlichen Praxis nicht ohne weiteres geteilt werden kann, so war das Referat im ganzen doch eine treffende Schilderung der Bedingtheit und Erfordernisse gewerkschaftlicher Jugendarbeit. Kollege Jühlke behandelte auch die so sehr verschieden gelagerten Verhältnisse in den einzelnen Organisationen und betonte die Notwendigkeit, die allgemeine gewerkschaftliche Erziehung über den Rahmen der beruflichen Gliederung hinaus örtlich zusammenzufassen, wie dies auch an anderen Orten, z. B. in Berlin, mit Erfolg geschehe. Wesentlich ist die Schulung zum funktionären Betriebesrat über Vertreter in öffentlichen Körperschaften durch lebendigen Anschauungsunterricht, das den Jugendlichen zu interessieren vermag.

An der Debatte beteiligte sich, nachdem Kollege Kuffert einige Erläuterungen über das vom Referenten ebenfalls angeführte Problem der Finanzierung der örtlichen Jugendarbeit gegeben hatte, die Kollegen Klar, Jäuchle, Kubers und Sporn. Die Notwendigkeit weiterer Ausgestaltung und finanzieller Unterstützung der Jugendarbeit wurde allgemein anerkannt, einige Bedenken lediglich organisatorischer Art wurden von den Kollegen Kuffert und Jäuchle in ihrem Schlusswort geteilt. Der ursprüngliche Vorschlag einer einmaligen Erhebung von Zuschlagsbeiträgen für die Jugendarbeit wurde in der Debatte auf Erhebung eines gleichmäßigen Zuschlags von 5 Prozent zu den Kartebeiträgen, der jedesmal mit diesen abzuführen und von Kollegen Bogel zu verwalten sei. In diesem Sinne wurde dann einstimmig beschlossen. Kollege Kuffert dankte dem Referenten und sprach sein Bedauern darüber aus, daß Kollege Jühlke wegen des Besuchs der Düsseldorf-Wirtschaftsschule Breslau verlassen und damit der Breslauer Jugendarbeit vorläufig verloren gehe. Es folgte der vom Kollegen Bogel gegebene Kollektivescheid, der ein im allgemeinen günstiges Bild zeigt und mit einem Bestand von 5311,21 Mark abschließt. Nach Bericht der Revisoren wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Unter Geschäftliches wurde von Seiten des Verbandsrates darüber Klage geführt, daß anrollende Güter für das Gewerkschaftshaus vielfach von Speditorsfirmen mit unorganisierten Personal erlosge und erklärt, daß die Organisationen bei allen Sendungen „Selbstabholung“ durch den Abender nachher lassen und etwa notwendige Kontrollen dem Genossen K. Hartwig, der ausschließlich organisiertes Personal beschäftigt, übertragen. Kollege Bogel hat nun zeitige und innerhalb der Verbände vorzunehmende Vorbereitung der bevorstehenden Kandidatenwahlen. Eine kurze Erörterung über die Frage der Parteiparteiung innerhalb des Hauks und eine von Kollegen Kuffert beantragte Anträge des Kollegen Sporn wegen der Besetzung der Arbeitsgerichte schlossen die Sitzung.

Wit der Bekämpfung der Konjunktur geht die Zahl der Arbeitslosen zurück; der Rückgang der Unterstützten war sogar in den letzten Monaten außerordentlich bedeutend. Wenn die Abnahme der Arbeitslosigkeit — so würde man meinen oder hoffen — in diesem Tempo weiter andauert, so könnten wir in absehbarer Zeit zu einer völligen Aufhebung des Arbeitslosenheeres kommen, wie dies in der Zeit der Inflation, wo wir von der Arbeitslosigkeit verschont blieben, der Fall war. Sollte in der Zeit für die vielen Hunderttausende von Arbeitslosen die Hoffnung bestehen, ihre Arbeit wieder aufzunehmen zu können und dem unwürdigen Zustand der Beschäftigungslosigkeit mit ihren schweren Folgen für Körper und Seele ein Ende zu machen? Ein solcher Traum, dem aber die Unternehmung der herben Wirklichkeit nicht standhält. Die Besserung der Konjunktur kann zwar noch weitere Massen von Arbeitslosen im Wirtschaftsprozess unterbringen, sie wird aber die Arbeitslosigkeit nicht zum Verschwinden bringen. Zwei wichtige Faktoren, der eine von der Seite der Unternehmer, der andere von der der Arbeitnehmer, verhindern das Verschwinden des Arbeitslosenheeres.

Was die Arbeitnehmer anlangt, so muß man sich dessen bewußt sein, daß während der Inflationszeit Arbeiter eingestellt wurden sind, die nicht voll arbeitsfähig sind, wie Kriegsbeschädigte usw. In der Zeitschrift „Magazin der Wirtschaft“ wurden kürzlich ausführliche Erörterungen darüber angeführt, daß die Zahl der langfristigen Arbeitslosen im händigen Steigen begriffen ist. Während die Zahl der kurzfristigen (15 bis 26 Wochen) Arbeitslosen in der Zeit der Konjunkturbekämpfung in raschem Tempo zurückgeht, vermindert sich die Zahl der längere Zeit Arbeitslosen viel langsamer. Die Zahl der langfristigen Arbeitslosen, die bereits seit länger als einem Jahre keine Beschäftigung finden konnten und durch die Krisenfürsorge unterstützt werden, ist stetig im Steigen. Die Unterbrechung der Arbeitslosigkeit erfolgt nur in der Gruppe der kurzfristigen Arbeitslosen häufiger. Die Zahl der Ausgesteuerten, die von der Krisenfürsorge ergriffen werden, nimmt ständig zu und wird voraussichtlich auch in den nächsten Monaten noch erheblich steigen. Diese dürften im ganzen nicht mehr viel Aussicht haben, dauernd zur Arbeit zurückzukehren. Finden sie auch gelegentlich Arbeit, so dürfte sich diese für einen großen Teil von ihnen nicht in eine dauernde Beschäftigung verwandeln. So befindet sich unter der Masse der Ausgesteuerten eine große Anzahl von dauernd Arbeitslosen, die wenig Hoffnung haben, bei neuen Einstellungen noch berücksichtigt zu werden und die im Hinblick auf ihre große Zahl auch bei Kostensparmaßnahmen schwerlich alle untergebracht werden können. Die dauernd Erwerbslosen sind, so wird in der erwähnten Zeitschrift ausgeführt, Opfer von Krieg und Inflation, und die Auswirkungen für die Krisenfürsorge sollten nach der ökonomischen Logik ihren Platz nicht im Etat des Reichsarbeitsministeriums, sondern im Kriegskassenetat finden, denn es handelt sich um mittelbare Kriegsschäden.

Wesentlich wichtiger noch erscheint die andere Quelle der dauernden Arbeitslosigkeit, die aus der Nationalisierung der Produktion entspringt. Der früheren ökonomischen Theorie zufolge müßte die Nationalisierung nach Ueberwindung von zeitweiliger Arbeitslosigkeit schließlich doch bald zur Wiedereinstellung der freigelegten Arbeitskräfte führen. Die Nationalisierung müßte nach dieser Theorie größere und verbilligte Produktion und steigenden Verbrauch bedeuten, was Erweiterung der Produktion und Unterbringung der Arbeitslosen nach sich ziehen müßte. Das ist der Sinn der sogenannten „Kompensationstheorie“, die in der letzten Zeit von Professor Cassel in der Richtung herausgestellt wurde, daß die Unterbrechung der durch die Nationalisierung

## Sie werden wieder in den Winkel gestellt.

### Eindringende Drohung

des italienischen Unterstaatssekretärs Grandi gegen die Arbeitervertreter im Internationalen Arbeitsamt.

Die Drohung des italienischen Unterstaatssekretärs Grandi, Italien, werde sich, wenn die Kaltstellung der italienischen Arbeitervertreter im Genfer Arbeitsamt mit nicht aufhöre, aus dem Arbeitsamt zurückziehen, hat auf die freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft nicht den geringsten Eindruck gemacht. So hat der Vorsitzende der französischen Delegation beim Internationalen Arbeitsamt, Jouhaux, dieser Tage erklärt, daß auch in diesem Jahr der Einspruch der Arbeiter gegen die Arbeiterdelegation der italienischen Regierung erfolgen werde. Da die einzelnen Gruppen autonom sind und selbst bestimmen, wen sie in die Arbeitsausschüsse delegieren, werden die faschistischen Arbeitervertreter auch weiterhin im Genfer Arbeitsamt praktisch kaltgestellt sein.

## Opferwilligkeit der italienischen Landarbeiter.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Deutsche Tageszeitung“ in Nr. 205 folgenden Bericht:

„Der Generalsekretär der Faschistenpartei, Augusto Turcati (mit dem Sozialisten Filippo Turcati nicht identisch. Red.), hat während seines Aufenthalts in seiner Provinz die Landarbeiter von Brescia veranlaßt, im Interesse der Aufwertung der Lira in eine 10prozentige Herabsetzung der Löhne einzuwilligen. In diesem Sinne hat eine zahlreich besuchte Versammlung der Landarbeiter nach einer Rede Turatis den Beschluß gefaßt und diesen Mussolini mitgeteilt. In der Begründung wird ausgeführt: Die Arbeiter müßten in die Lohnherabsetzung ein, um an einer Aufwertung der Lira mitzuwirken. Bei einem zehnstündigen Arbeitstag mache der Vergelt ungefähr 250 Lira pro Tag aus. Turcati hatte in seiner Rede ausgeführt, daß die Politik der Aufwertung der Lira fortgesetzt werde, aber von allen gewisse Opfer fordern. Nicht genügend gefällige Unternehmungen würden vielleicht der Erschütterung nicht widerstehen können.“

Dieser Bericht ist wohl gemeint in dem bedeutsamen Organ der deutschen Landwirte, in der „Deutschen Tageszeitung“, enthalten. Jedenfalls anderns erwähnte Tageszeitung hat ihn nicht gebracht. Der nun die augenblickliche Einstellung der deutschen Landwirte kennt, weiß, daß sie mit ganzer Schärfe auf eine Herabsetzung der Löhne deutscher Landarbeiter hinwirken. Es ist unter diesen Umständen nicht leicht merkwürdig, ja geradezu verständlich, daß ausgehender die „Deutsche Tageszeitung“, von der Bereitwilligkeit italienischer Landarbeiter zu berichten weiß, eine Lohnherabsetzung von 10 Prozent in Aussicht zu nehmen.

Im übrigen ist folgendes zu beachten: Die italienischen Landarbeiter sind, unglückliche Verweise beweisen das, wie kann anderen Arbeiter dieselbe faschistische Gewaltpolitik und Renken, die das Recht auf freie Meinungsäußerung seit Jahren nicht mehr kennen. Kann angesichts dessen ein Beschluß, der Art, wie ihn die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, irgendwie als beweiskräftig angesehen werden? Wir antworten mit Nein!

## Die Arbeitslosigkeit in Brasilien.

Wie der „Tru“ meldet, wurden auf dem Rioconar Arbeitsnachweis am 1. April 1927 gegenüber 136.918 Arbeitslosen im April des Vorjahres gezählt. In dieser Stelle haben die sogenannten gewöhnlichen Arbeiter, wie Tagelöhner und Heubinder mit 50.000 Personen oder 36 Prozent, dann folgen Kupferarbeiter mit 31.700 Personen, dann 22.000 handliche Angehörige.

# Aus Schlessen.

## Reine Einfuhr polnischer Fabrikartoffeln für deutsche Stärkefabriken.

Vor kurzem hat im Reichsernährungsministerium eine Besprechung wegen der Einfuhr einer beschränkten Menge von Fabrikartoffeln aus Polen zu dem Zwecke, den Stärkefabriken des Ostens den Bezug des Rohstoffes zu ermöglichen, stattgefunden. Zurzeit ist — wie durch eine Anfrage im Landtag kürzlich festgestellt wurde — die Einfuhr polnischer Kartoffeln nach Deutschland durch den Kampfsohn fast völlig unterbunden. Die interessierte östliche Stärkeindustrie beantragt nun die vollständige Einfuhr von 4 bis 5 Millionen Zentner Kartoffeln aus Polen. Diese polnischen Kartoffeln sollen nur das Material werden, das dadurch entstanden ist, daß frühere deutsche Teile des Kartoffelbaugesbietes polnisch geworden sind; eine Schädigung der deutschen Landwirtschaft würde sich hieraus nicht ergeben. Die Besprechung ergab, daß das Reichsernährungsministerium leider nur bereit ist, der Stärkeindustrie entgegenzukommen, wenn sich im Falle einer schlechten Kartoffelernte in Deutschland herausstellen sollte, daß die deutsche Kartoffelbede nicht ausreicht, um die Fabriken lebensfähig zu erhalten. Mit dieser Zulage wird der damit verbundenen Stärkeindustrie und der Kartoffelrodereien Schlesiens nun eine sehr unbestimmte Aussicht auf Besserung des für sie verhängnisvollen Mangels an Industrieartoffeln aus Polen eröffnet. Es scheint, daß der Reichsernährungsminister gewillt ist, die Interessenpolitik bestimmter landwirtschaftlicher Kreise auch auf Kosten des völligen Ruins der Kartoffel verarbeitenden Industrien Schlesiens zu verbieten.

## Gegen die Verschmelzung Tschechisch-Schlesiens mit Mähren.

In der Tschechoslowakei ist bekanntlich die Frage der verwaltungsrechtlichen Neuordnung immer noch ungelöst. Die anfänglich geplante Gaueinteilung wurde wegen der dabei nicht zu umgehenden Schaffung mehr oder minder vollständiger mündersprachlicher Gaue abgelehnt. Dafür soll nun die von Österreich übernommene und bis heute noch beibehaltene Länderenteilung durch die Verschmelzung Schlesiens mit Mähren reformiert werden. In Tschechisch-Schlesien hat nun eine starke Protestbewegung gegen diese Verschmelzung eingesetzt. Der deutsche Ausschuss zur Wahrung der Rechte Schlesiens hat dieser Tage an den Ministerrat eine Zusammenstellung der im Lande gesammelten deutschen Unterschriften, die gegen die Zusammenlegung Schlesiens mit Mähren sind, gehen lassen. Es wurden bei einer Anzahl von 145 000 deutschen Mählern Tschechisch-Schlesiens insgesamt 104 511 Unterschriften, das sind über 70 Prozent, abgegeben. Von der tschechischen und polnischen Bevölkerung sind ebenfalls ähnliche Aktionen eingeleitet worden. Die Zahl der dort abgegebenen Stimmen dürfte sich auf etwa 30 000 belaufen.

## Luffahrt-Werbewoche in Görlitz.

Nachdem am Dienstag nachmittag die Jungfliegerstaffel des Deutschen Luffahrtverbandes aus Breslau hier eingetroffen ist, fand Donnerstag nachmittag als Einleitung der Görlitzer Luffahrt-Werbewoche eine Pressebesprechung statt, zu der sich zahlreiche Vertreter der Görlitzer und auswärtigen Presse eingefunden hatten. Staffelführer, Reichswirtschaftsrichter a. D. Schwarz und der Presschef des Ausschusses für Motorflugzeuge im Deutschen Luffahrtverbande, Hauptmann a. D. Schreiber, gaben kurze Erläuterungen über Zweck und Ziele der Veranstaltung. In Verbindung hiermit wurden trotz des schlechten Wetters einzelne Kunstflüge vorgeführt. Sodann fand unter Führung und sachmännlicher Erklärung des Herrn Schreiber eine Besichtigung der Luffahrt-Wanderausstellung in der Luisenparkanlage statt, die durch Modelle der verschiedensten Typen den Entwicklungs- und Werdegang des deutschen Flugzeugbaues veranschaulicht und in bildlicher Darstellung die Verwendungsmöglichkeiten des Flugzeuges vor Augen führt.

Zu der bereits hier eingetroffenen Staffel stoßen in diesen Tagen weitere Flugzeuge, darunter zwei Verkehrsflugzeuge der Deutschen Luftkassa, mit denen während der Dauer der Flugveranstaltungen am Sonntag Passagierflüge ausgeführt werden, so daß für die Flugveranstaltungen am Sonntag, die ein umfangreiches Programm vorsehen, zehn Flugzeuge zur Verfügung stehen.

## Tagung

### der niederösterreichischen Fleisch- und Trichinenbeschauer.

Die Delegierten von 17 schlesischen Kreisen traten in Greiffenberg zu ihrem diesjährigen Bezirksverbandstag der Fleisch- und Trichinenbeschauer des Bezirks Niederschlesien zusammen. Der Bezirksvorsitzende berichtete über den Landesverbandstag und erläuterte den Jahresbericht. Eine Mehrheit wurde für die Gründung einer Pensionkasse bei der Abtötung nicht erzielt. Eine Anfrage des Görlitzer Kreisvereins betreffend die Anteile an den Krankenkassenbeiträgen wird auf dem Landesverbandstag zur Erörterung kommen. Man besprach darauf die Notwendigkeit einer Gebührenerhöhung. Da das Beschauentgelt nach auf Friedensstufe steht und in Anbetracht der vorgetragenen Fleischvergiftungen in der letzten Zeit die Bedeutung der obligatorischen Fleischschau hinreichend bewiesen ist, erhebe eine solche Erhöhung an Place. Man sprach weiter über gewerbliche oder Hauschlachtungen in den Schlachthäusern. Als neues Vorstandsmitglied tritt der Vorsitzende des Glogauer Kreisvereins, der mit 51 Fleischbeschauern der weitaus stärkste Verein im Regierungsbezirk Glognitz ist, in den Vorstand. Zum nächstjährigen Tagungsort wurde Hirschberg bestimmt.

**Glognitz. Schwere Hackfleischvergiftungen.** Am Sonnabend traten nach dem Genuß von in einem hiesigen größeren Wirtsgasthof gekauftem Hackfleisch in einer Anzahl von Familien Vergiftungsercheinungen auf, die sich in Unwohlsein, Brechen, Schweiß usw. äußerten, und bei einer Witwe und deren Kind besonders stark waren. Die in den ersten Tagen sehr schweren Krankheitsercheinungen sind glücklicherweise abgeklungen. Die Patienten sind wieder außer Bett. Das Fleisch war in Bayern gekauft und dort als einwandfrei erklärt worden. Die amtliche Untersuchung ist im Gange.

**Bunzlau. 22 Bienenstöcke verbrannt.** Von einem schweren Schicksal betroffen wurde der halb erblindete Lehrer i. R. Knobloch in Eichberg. In seinem Bienenhaus brach auf noch nicht feststehende Art und Weise ein Brand aus, dem dieses mit sämtlichen 22 Bienenstöcken zum Opfer fiel. Etwa 30 000 Bienen, die die Freude des alten Herrn in langen Mußestunden waren, kamen elend um.

**Glogau.** Am Donnerstag nachmittag stürzte die 51 Jahre alte Ehefrau K a s e l beim Fensterputzen aus dem dritten Stockwerk ihrer Wohnung ab. Die Verunglückte war mit dem Fuß eines Richtschneidemaschinen beschäftigt, wobei sie einen Schwindel-anfall erlitt. Sie trug einen Armbruch und innere Verletzungen davon, an deren Folgen sie im Krankenhaus bald nach ihrer Entlassung verstarb.

**Glogau.** Vereitelter Ausbruch aus dem Gefängnis. Der oft nordwestliche Strafgefangene Karl Scholz kletterte auf das Dach des hiesigen Gerichtsgefängnisses und ließ sich an einer Wäscheleine in den Garten hinab. Er muß hierbei jedoch abgestürzt sein, denn man fand ihn mit einem Bruch des linken Unterschenkels vor.

**Striegau.** Vom Schlachtfeld der Arbeit. Im sogenannten Berliner Bruch in Gräben ereignete sich am Mittwoch dieser Woche kurz vor der Mittagspause ein bedauerlicher Unglücksfall. An einer Wand des Betriebes arbeitete der 55-jährige Steinarbeiter Heinrich A d e w a g e n aus Barzdorf. Zur selben Zeit zerklüften Kollegen von ihm auf einer etwas höher gelegenen Rippe Steinblöcke. Die eine Hälfte eines gelassenen Steines rutschte plötzlich ab, faßte in die Tasse und begrub dort

den seit 25 Jahren in dem Betriebe arbeitenden Rademagen. Von Kollegen wurde er bald aus seiner Lage befreit und ins Quartierhaus überführt. Den schweren inneren Verletzungen war die Natur des älteren Mannes nicht mehr gewachsen und er verstarb bereits am selben Abend in der zehnten Stunde. Der Verstorbene hinterläßt Frau und sechs erwachsene Kinder. Außer den trauernden Mitarbeitern verliert auch der Steinarbeiterverband in ihm ein langjähriges und treues Mitglied.

**Striegau.** Strafbefehl an einen Toten. Eine hiesige Arbeiterwitwe bekam einen Strafbefehl zugestellt, der auf den Namen ihres vor zehn Jahren im Felde gesallenen Mannes lautete. Der Mann wurde in eine Polizeifalle genommen, weil er an einer im April dieses Jahres stattgefundenen Feuerwehrtübung nicht teilgenommen habe. — Wenn auch anzuerkennen ist, daß sich die Stadt in Finanznöten befindet, so dürfte es doch bedenklich sein, daß sich die Stadt derartige Einnahmequellen beschafft.

**Reichenbach.** Ein gewandtes Mädchen. Eine Reihe gewinnbringender gantler Abenteuer vollbrachte ein junges Mädchen, dessen Habsicht dabei eine ausschlaggebende Rolle spielte. Kürzlich wurde sie in Schwidnitz auf der Kupferschmelzstraße verhaftet, als sie dort am hellen Tage in Herrenkleidung promenierte. Sie gab sich auch als „männlich“ aus, bis auf der Polizeiwache das Gegenteil festgestellt wurde. Nun erklärte sie, daß sie Herrrentacht nur deshalb angelegt hätte, um „Arbeit“ und Logis zu erhalten. Nach der Festnahme stellte sie sich heraus, daß die Habsichtbesitzerin die gesamte Herrengarderobe am selben Tage in Reichenbach einem Bürger, bei dem sie aus Freundschaft übernachtet hatte, entwendet hatte. Nach dieser angenehmen verbrachten Nacht hatte der Reichenbacher Bürger sich in früher Morgenstunde still und leise fortgeschlichen und hatte das kleine Mädchen mit dem Habsicht in seiner Behausung allein zurückgelassen. Kaum war er jedoch fort, da trat das Mädchen in die Garderobe ihres Gastgebers und landete in der Polizeiwache in Schwidnitz. Einige Zeit vorher hatte sie, wie inzwischen festgestellt wurde, ähnliche Abenteuer in einem Hotel in Reichenbach verübt. Dort hatte sie einfach eine Fensterhebe des Saales eingeschlagen und war auf Umwegen in das Schlafgemach eines ihrer Liebsten eingeschlichen, der dort wohnte und der für seinen nächtlichen Besuch noch nachts aus den Kellerräumen der Gastwirtschaft verschiedene Delikatessen heranschaffte. Einem Polizeibeamten, der das Mädchen verhaften wollte, entwich sie nach kurzem Handgemenge. Als später ein Polizeibeamter sie auf der Promenade nachts bei verbotenen Dingen erwischt, biß und kratzte sie sich frei. Die verschiedenen Abenteuer brachten dem Mädchen, namens Elise R., jetzt acht Wochen Gefängnis ein.

**Waldenburg.** Zwei Monate unschuldig in Untersuchungshaft. Der Arbeiter Julius Bertermann aus Freiburg hatte sich vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht wegen vorläufiger Brandstiftung zu verantworten. Er sollte in der Nacht vom 17. zum 18. Dezember v. J. eine Scheune des sogenannten Wälskgutes, dessen Besitzer die Provinzial-Heil- und Pflanzengärten in Freiburg ist, angezündet haben. In der Verhandlung wurde jedoch in einer umfangreichen Beweisaufnahme die volle Unschuld des Angeklagten erwiesen. Von den 35 benannten Zeugen bekundete die Mehrzahl, daß B. zur fraglichen Zeit gar nicht auf der Brandstelle gewesen sein konnte, weil er sich in einem Gasthaus aufgehalten habe. Der Hauptbelastungszeuge L. mußte zugeben, daß seine Aussage in der Voruntersuchung falsch gewesen sei und daß er sich wahrheitsgemäß getäußt habe. Daraufhin beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung, auf die auch das Gericht erkannte.

**Rothendorf.** Zwangsversteigerung. Vom Amtsgericht in Landeshut wurde die früher Reutherische Weberlei zwangsweise versteigert. Sie wurde erworben von der Firma Rudolph in Waldorf i. Sa. zum Preis von 110 000 Mark. Hoffentlich wird der Betrieb recht bald wieder aufgenommen, damit sich die Erwerbsaussichten in unserem Orte, die durch die Stilllegung der Abendröhrgrube trostlos geworden sind, wieder etwas bessern.

**Seitenberg.** Kreis Habelschwerdt. Infolge des Vergleichs Preußens mit den Hohenzollern verliert die Verwaltung der Seitenberger und Camenger Besitzungen des Prinzen von Preußen ungefähr 20 000 Morgen ihres verwalteten Besitzes. Hier von liegen etwa 10 000 Morgen Wald in der Grafschaft Glatz und etwa 10 000 Morgen im Kreis Frankenstein. Zur Verwaltung des in die Hände des Staates übergegangenen Besitzes dieses Bezirkes wird ein Staatsrentmeister berufen, der nach vorläufigen Mitteilungen seinen Amtssitz in Frankenstein erhalten soll.

**Habelschwerdt.** Schnelle Vermehrung der Bismarrratte. Die enorme Vermehrung dieser schädlichen Rager wird am besten illustriert durch die Mitteilung der Verhältnisse im hiesigen Kreise. Bis Ende des Jahres 1923 war hier noch keine Bismarrratte bemerkt worden. Dann aber erfolgte die Zuwanderung in unsere Gebiete. Im März 1924 wurde die Bismarrratte zum ersten Male und zwar in Langenbrück, festgestellt. Sie vermehrte sich und verbreitete sich nun da ab in unheimlicher Weise. Im Jahre 1924 wurden die Bismarrratten bereits in 15 Orten, im Jahre 1925 in 27 Orten und 1926 in 38 Orten, nachgewiesen. Erlegt wurden in diesen drei Jahren 77 Stück im Kreise. Für dieses Jahr ist eine Feststellung noch nicht vorgenommen worden. Aber schon die Statistik aus den letzten drei Jahren zeigt, daß der Bekämpfung der Bismarrratte die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden muß, wenn die schädlichen Tiere nicht überhand nehmen sollen.

**Hindenburg.** Die Flucht vor den „Roten“. Ein auf der Ludwigsglückgrube tödlich verunglückter Kamerad Wilhelm P. wurde jüngst vom Anapopsfahrerspartei aus zur letzten Ruhe getragen. Auch einige Vorgesetzte waren zur Beerdigung erschienen: mit lähn klatternden Helmblüsen, jabelgeziert, die Brust mit dem E. K. I. dekoriert, saßen sie sehr heftig aus. Aber ihr Helmbüschlein reichte nicht weit. Kaum sahen sie die roten Schleifen, mit denen zahlreiche Kränze geschmückt waren, als sie Hals über Kopf vor dieser schredlichen Farbe die Flucht ergriffen. Der Anwille der 2 wunden Bergarbeiterkameraden über dieses pöbelhafte Benehmen war groß. Aber es ging auch ohne die „heldenmütigen“ Vorgesetzten. Wie es der Sterbende verlangt hatte, wurden er ohne tröstliche Formen beigelegt.

**Lejzen.** Erfolgreicher Prisaustangestellenstreik. Am Donnerstag wurde hier ein Streik der Privatbeamten beendet, der nach kurzer Dauer das Zustandekommen eines zehnprozentigen Gehaltszulage und die Zulage des Abschusses eines Kollektivvertrages brachte.

## Breslau (Land)-Neumarkt.

**Deutsch-Bissa.** Radfahrer-Kränzchen. Sonnabend, den 14. Mai, veranstaltete die Ortsgruppe Deutsch-Bissa des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Goldradist“ ein Kränzchen. Da es zugunsten der Sportkasse unternommen wird, hoffen wir, daß dasselbe von der Arbeiterchaft gut besucht wird. Für Unterhaltung in Songs getragen. Unter anderem findet ein Kränzchen fahren sowie eine Verlosung von guten Gebrauchsgegenständen statt. Auch der Tanz wird zu seinem Rechte kommen. Mit Freizeits-Auß Arbeiter-Radfahrerverein Vorwärts.

**GUGAL!**

DEUTSCHE GARTENBAU U. SCHLESISCHES GEWERBE-AUSSTELLUNG 1927  
JUNI-SEPTEMBER. VERANSTALTET VON STADT UND LANDE

die Errichtung von Großkraftwerken durch das Reich und mit dem Ausbau von Wasserkräften in Bayern, Sachsen und Preußen wurde die Stromerzeugung in wenigen Jahren konzentriert und dürfte 1928 und in den folgenden Jahren sehr erheblich gesteigert werden. Die Gasversorgung ist sehr vor dem Kriege überlegen in kommunaler Hand. Sie soll durch die Ferngasversorgung durch die privaten Unternehmen eine Veränderung der gegenwärtigen Lage angebahnt werden, indem die Gasversorgung aus der öffentlichen Hand in die private übergeht. Die Gasversorgung wird durch die Errichtung von Großkraftwerken über den Anteil der öffentlichen Hand im Bergbau zeigen, daß dieser verhältnismäßig nicht groß ist. Infolge des preussischen Kohlenbergbaus (Preussag, Hibernia, Kaliwerk) ist der Anteil der öffentlichen Hand am Steinkohlenbergbau noch verhältnismäßig hoch und beträgt 10,13 Prozent der Gesamtförderung gegen 10,13 Prozent im Jahre 1913 auf 3,2 Prozent 1925 und wird in den folgenden Jahren weiter wachsen. Gegenwärtig wird fast die gesamte Braunkohlenförderung der öffentlichen Hand zur Elektrizitätserzeugung in eigenen Werken verwendet. Der Anteil der öffentlichen Hand an der Kohlgewinnung betrug 1925 8,13 Prozent, an Ammoniak 6,87 Prozent, an Rohkali 5,62 Prozent der Gesamterzeugung. Der Anteil an der Kohlerzeugung ist der Anteil an der Förderung (Preußen, Bayern, Württemberg), der gegenüber 1913 Prozent vor dem Kriege 1925 18,8 Prozent betrug. Die Förderung des Anteils ist auf eine Intensivierung und Technisierung des Abbaus zurückzuführen. Dagegen weist die Kohleerzeugung der öffentlichen Hand keine nennenswerte Größe auf. Die Förderung an Bleiherzen ist nur zu 3,8 Prozent im Besitz der öffentlichen Hand, dafür aber die Bleiproduktion (Metallherstellung) zu 35 Prozent. Entscheidend ist die Beteiligung der öffentlichen Hand allein in der Aluminiumproduktion, wo sie 74 Prozent der Gesamterzeugung erreicht.

**Umbildung bei Krupp.**  
Im Rahmen des Rationalisierungsprozesses geht die Firma Friedrich Krupp in Essen daran, ihren Bergwerksbesitz in einer besonderen Gesellschaft zusammenzufassen. So wird die Gewerkschaft Vereinigte Helene und Amalie, die zur Friedrich Krupp G. G. gehört, auf Grund eines zu fassenden Generalversammlungsbeschlusses in Liquidation gehen und ihr gesamtes Vermögen auf die neuzugründende Kruppische Bergwerks-Gesellschaft übertragen.

**Normung in der Fahrradindustrie.**  
Der Fachauschuss der Fahrradindustrie trat unter starker Beteiligung der an Normungsfragen beteiligten Behörden und Verbände zu der zweiten offiziellen Sitzung des Fachnormenausschusses in Bielefeld zusammen, nachdem der ersten Sitzung zahlreiche Einzelverhandlungen mit den beteiligten Herstellern von Fahrradteilen und -zubehör stattgefunden hatten. Der Fachauschuss hat verschiedene Arbeitsgebiete zum Abschluß, indem eine Verständigung über die Normung, insbesondere auf dem Gebiete der Räder, Bereifungen, Kofferteilen, Borderrahmen erzielt wurde. Die Normenblätter für diese Gebiete werden demnächst in der Fachpresse zur Veröffentlichung gelangen.

Für weitere Arbeitsgebiete, insbesondere für Speichen und Nippel, Sättel und Taschen, Brems- und Pedalgummis, Felgen, Gewinde, Pedale, Steuerachsen, Deiser, Schlauchventile, Rahmen-luftpumpen, Laternenhalter, Schloßschrauben, sind die Arbeiten des Fachauschusses sehr weit vorgeschritten, so daß auch für diese Gebiete in absehbarer Zeit mit einer Erledigung der Normungsarbeiten gerechnet werden kann.

Auch auf anderen Gebieten der Fahrradteile- und Zubehörindustrie werden die Normungsarbeiten von dem Fachnormenausschuss fortgesetzt.

## Der englische Fuhrhandel.

Weist für den Monat März 1927 gegenüber dem Vormonat in der Ausfuhr eine Verminderung von 9,5 Millionen Pfund und in der Einfuhr einen Rückgang von 12,7 Millionen Pfund auf. Die Ausfuhr stellt sich auf 52,6 Millionen Pfund und die Einfuhr auf 100,75 Millionen. Gegenüber dem April 1926 hat die Ausfuhr um rund 139 000 Pfund und die Einfuhr um 1,75 Millionen Pfund nachgelassen.

## Eine Verschmelzung der russischen Ledertrüfte.

Die den Zweck hat, eine bessere Zuteilung der Rohstoffe zu erreichen, ist nunmehr erfolgt. Die jetzt bestehenden 84 Ledertrüfte sollen in folgenden 17 neuen Trüften aufgehen, in welche wiederum die in Klammern genannten einbezogen werden: 1. Nordwest-Trüfte (Leder- und Schuhfabriken von Leningrad, Pskow, Tscherepoweh und Wolodga), 2. Zentralindustrie-Trüfte (Moskwa, Kambinat, Ostschkowitruft, Iwer, Smolensk, Kijassan, Tula und Kaluga), 3. Ukraine-Trüfte (Mikolajtrüfte, Poltawa, Charkow, Dnepropetrowsk und Konstantinowitruft), 4. Nordkaukasischer Ledertrüfte, 5. Mischnij-Nowgorod-Trüfte (Mischgorod-Bogoroditruft, Swanowo-Wosnessensitruft), 6. Wjatta-Trüfte, 7. Ural-Trüfte, 8. Sibirischer Trüfte, 9. Zentral-Schwarzerde-Trüfte (Orsk-Trüfte, Kurgastambow und Woronesch), 10. Oberwolga-Trüfte (Jatowslaw und Kostroma), 11. Unterwolga-Trüfte (Mianow, Samara, Saratow, Stalingrad, Astrachan und Orenburg), 12. Weißrussischer Trüfte (Weißrussischer Trüfte und Homel-Ledertrüfte), 13. Tatarischer Trüfte, 14. Kaschiren-Trüfte, 15. Arim-Trüfte, 16. Kasachstan-Trüfte, 17. Transsibirischer Trüfte.

Die Zahl der beschlaggenommenen Privatwägen in der Sowjetunion belief sich (laut „Et. Schisn“) bis zum 15. März d. J. auf 283 mit einer Gesamtproduktion von 35 Millionen Stück jährlich. Sie sind auf die staatlichen Organe oder Genossenschaften übergegangen. Weitere Beschlagnahmen stehen bevor.

**BONNUS-TOFFELN**  
EDEL-SCHOKOLADE  
Laktose-Hydrolyse  
Görlitz  
Franz Hansel  
Hauptvertrieb: u. Fabrik: Görlitz  
Telefon: 19  
Fertig: Steph. 3660

